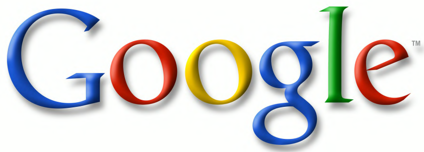

Google







August Klingemann's

dramatische Werke.



Siebenter Band.

Moses. Ein dramatisches Gedicht in 5 Acten.
Schill, oder das Declamatorium in Krähwinkel.



Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1821.
Im Verlage bey Leopold Grund.



August Klingemann's
dramatische Werke.



Siebenter Band.

Moses. Ein dramatisches Gedicht in 5 Acten.
Schill, oder das Declamatorium in Krähwinkel.

Wörtlich nach dem Originale.



Wien, 1821.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

Präsidenten des israelitischen Consistoriums

zu Cassel

Herrn

Israel Jacobsohn

als

ein Zeichen inniger Hochachtung

zugeeignet

von

dem Verfasser.

Hochwohlgeborner Herr Präsident!

Wessen Schutze könnte ich dieses Denkmahl des Retters, Befreyers und Gesetzgebers der israelitischen Nation mit größerer Liebe übergeben, als dem, des edlen, deutschen Mannes, der in der neuesten Zeit für diese Nation mit treuem Herzen wirkte, und dasjenige zu vollenden suchte, wozu ihn das Angedenken an jenen Unsterblichen begeisterte.

Nehmen Sie, verehrter Mann, darum dieß Werk mit Güte auf; und wenn die Dichtung

selbst zu schwach war, die erhabene Größe der Wirklichkeit zu erreichen, so schenken Sie dem Verfasser diejenige Nachsicht, derer er sich schon als Jüngling in Ihrer Nähe zu erfreuen hatte.

August Klingemann.

Vorerinnerung.

Unter allen großen Charakteren, die die Geschichte aufstellt, ist Moses einer der größesten, und die ernste dramatische Muse, deren eigentliche Heimath der Heroen-Kreis der Vorwelt ist, wird ihn um so lieber zur Darstellung wählen, als die Umgebungen selbst, aus denen er hervor geht, und die der Dichter in den meisten Fällen als einen schweren materiellen Stoff erst poetisch ausbilden muß, hier an sich und in der Wirklichkeit schon als Ideal erscheinen.

Die heiligen Geheimnisse der Isis, die, wie es alle übrig gebliebenen Spuren dieses tiefsinnigen

Dienstes anzeigen, in eine Zeitperiode hoher untergegangener Blüthe des Menschengeschlechtes zurück treten, sind diese Umgebungen, aus denen der ganze Charakter des Moses hervor geht und worin er sich bildete und Vollendung erhielt. Zwar war die heilige Schule der Priester zu seiner Zeit so tief gesunken, daß nur im Allgemeinen noch der Schein statt des Wesens galt, die höhere Bedeutung der Hieroglyphen war im Ganzen verloren gegangen, und von jener hohen Kunde der Natur und ihrer geheimsten Wirkungen vielleicht nur so viel übrig geblieben, als die Priester nöthig hatten, um das Volk durch leichte Gaukelkünste zu täuschen; ja, von der Uridee eines einigen Gottes, die, als das Höchste und Heiligste, den Mysterien anvertraut war, und worauf sich jene tiefsinnige Inschrift am Tempel der Isis: „Ich bin, was da ist und seyn wird, meinen Schleyer hat kein Sterblicher gehoben!" beziehen dürfte, herrschte wohl kaum die Ahnung mehr unter den Eingeweihten. Aus allen aber, was in dieser Rücksicht die alte Geschichte andeutet, geht es klar hervor, daß Moses, der, vermöge seiner Verwandtschaft mit dem königlichen Stamme, indem ihn die Tochter des Pharao an Kindes Statt angenommen hatte, im innersten Kreise der heiligen Säulen unter der Aufsicht der Priester erzogen wurde, und selbst wahrscheinlich dereinst als

Priester der Isis auftreten sollte, durch sein eifriges Forschen die höhere Bedeutung der Hieroglyphen wieder ergründete, und sich jene tiefe Naturkunde, wodurch er nachher so Ungewöhnliches bewirkte, als ein geheimes Eigenthum, wieder erwarb. — Hier nun ist gerade der rechte Ort, wo ich den Charakter des Moses, so wie ich ihn dargestellt habe, gegen den Einwurf eines großen deutschen Meisters, daß er nähmlich hin und wieder das Ansehen eines Zauberers gewinne, um so mehr rechtfertigen muß, als dieser Vorwurf mir vielleicht ohne dieses sonst auch künftig noch gemacht werden dürfte.

Eine dichterische Darstellung des Moses, ohne die Wunder, deren die alte Urkunde gedenkt, und mit denen ausgerüstet er als Gesetzgeber und Religionsstifter auftritt, wäre eine Sünde gegen den heiligen Geist der Poesie, und ich habe, in dieser Rücksicht, mich gegen niemand zu vertheidigen; nur kommt es hier darauf an, aus welchem Gesichtspuncte diese Wunder selbst zu betrachten sind. Moses erscheint in seinem erhabensten Wirken, als ein, durch die bis zur Wahrheit in ihm lebendig gewordene Idee des Jehovah begeisterter Seher. Hier ist göttliches Wunder, und jede weitere auslegende Deutung muß, um so mehr auf dem es doppelt verklärenden poetischen Standpuncte, gänzlich zurück gewiesen werden. — Im Gegen-

theile gibt es andere ungewöhnliche Begebenheiten im Laufe seiner Geschichte, die ihren Ursprung aus unbekannten physischen Gesetzen herzuleiten scheinen, und dieses sind gerade diejenigen, die den obigen Vorwurf, den ich jedoch bey dem Entwurfe meines Drama sehr wohl berücksichtigte, veranlaßt haben. Hätte ich diesen zweyten Kreis der Wunder überhaupt von meiner Darstellung ausgeschlossen, so wäre dieß ein offenbarer Verstoß gegen die Geschichte gewesen, in der sie uns aufbewahrt sind; hätte ich sie dagegen ganz in die Reihe der natürlichen Erscheinungen herab gezogen, so würde die Idealität des Gedichtes selbst ohne Zweifel dadurch aufgeopfert worden seyn.

Hier aber tritt das Poetische der Umgebungen, wovon ich oben geredet habe, ausgleichend in das Mittel, und indem die Mysterien der Isis, in die sich Moses selbst, vom Göttlichen und Höchsten begeistert, wieder einweihte, so, daß sich ihm die Natur in der symbolischen Gestalt der Isis enthüllte, und der in dem Geheimnisse des Jao verborgene Jehovah offenbarte, als ein höherer Tempeldienst, in einer blühenden Periode der versunkenen Urwelt, sich beurkunden, so bilden sie einen heiligen Kreis, aus dem jene ungewöhnlichen Begebenheiten, gleich Geistern, würdig hervor gehen, und das tief Verborgene der

Ursachen sie zu der ächten Höhe der Wunder erhebt; indeß die Künste der Priester, die von den eigentlichen Mysterien selbst nur noch das Einzelne und Aeußerliche in ihren Schulen aufbewahrt hatten, und es zu unwürdigen Zwecken anwendeten, in der That als Täuschung und Betrug erscheinen.

So viel über diesen Gegenstand! — Was die dramatische Eigenschaft des Haupt-Charakters betrifft, so wird diese wohl niemand in Zweifel ziehen, der überhaupt über den innersten Geist des Dramatischen, so wie sich derselbe in der neuern oder romantischen Poesie, in den verschiedensten Lichtberechnungen darstellt, mit sich in's Reine gekommen ist. So scharf begränzen und in einem Puncte fest halten, wie das antike Drama, läßt sich das moderne aus demselben Grunde nicht, warum überhaupt alle Formen der neuern Poesie willkührlicher sind, als der alten, die einem allgemeinen objectiven Gesetze unterworfen war, da im Gegentheile die moderne, wegen der weit unumschränkteren Herrschaft der Phantasie, subjectiver und vielseitiger in ihren Productionen erscheinen muß; weßhalb auch A. W. Schlegel in seinem classischen Werke über dramatische Kunst und Literatur, bey Gelegenheit der dramatischen Werke der englischen und spanischen Dichter, sehr richtig bemerkt, daß sie kei-

nesweges Komödien und Tragödien im Sinne der Alten, sondern eben romantische Schauspiele wären.

Was die dramatischen Motive in dem Charakter des Moses betrifft, so sind sie hohe Begeisterung für eine göttliche Idee, verbunden mit dem Bestreben, dieselbe in der Wirklichkeit, ungeachtet alles äußern Widerstandes und selbst des innern Leidens über das Gewaltsame der Mittel, zu realisiren. Eben diese Begeisterung aber gibt dem Charakter in seinen Aeußerungen einen lyrischeren Anstrich! was indeß durchaus nicht als eine Vermischung zu rügen seyn dürfte, da das neuere Drama die lyrischen Bestandtheile in den innern Kreis der Handlung selbst mit aufnimmt, die in der antiken Tragödie ihrer Objectivität wegen, streng gesondert und in die Umgebungen der Chor-Gesänge verwiesen waren. — Indeß sind schwache Kunstrichter unserer Zeit (welche gemeiniglich aus der Zunft unglücklicher grollender Dichter abstammen), durch diese lyrischen Einmischungen oft veranlaßt worden, solche Schauspiele als rethorisch zu charakterisiren, indem sie nicht fähig waren, die prosaische Tendenz des letzteren vom dem poetischen Geiste des Lyrischen zu unterscheiden. *) Weniger lyrische An-

*) Schiller ist unter den deutschen dramatischen

klänge, als Moses selbst, biethet Sesostris dar, eben weil der Enthusiasmus in ihm niederer materieller Natur ist, und sich auf den Stolz der bloßen Herrschsucht reducirt. Vielen Beurtheilern ist dieser Charakter darum dramatischer erschienen, obgleich dieß eine Täuschung ist, die vom Aeußern ausgeht, indeß sie den innersten Geist unbeachtet läßt; so wie denn hier eben der Unterschied zwischen der ideellen und reellen Handlung des dramatischen Gedichtes sich darbiethet.

Wenn ich einige mir öffentlich gemachte Einwürfe hier ganz übergehe, so geschieht das aus dem Grunde, weil ich glaube, daß sie für den Kenner ihre Widerlegung schon in sich selbst enthielten. — Uebrigens gebe ich mein Werk vertrauungsvoll in die Hände des größern Publicums, da ich über-

---

Dichtern der wortreichste, theils wegen seiner überwiegenden lyrischen Stimmung, der er deßhalb in der Braut von Messina auch den Chor eröffnet, theils weil er fortwährend im Gange der Handlung, durch die sich stets einmischende Reflection, das Einzelne und Besondere auf das Allgemeine beziebt, weßhalb sein Dialog im Ganzen sehr sententiös, aber nicht immer rein dramatisch ist, und der Dichter sich sehr häufig mi seinen Personen verwechselt. Ihm hierin nachzuahmen, muß sich jedes junge Talent hüthen.

zeugt bin, mit redlichem Willen darin einem edlen Ziele entgegen gestrebt zu haben; indeß ich dem kleinern herzlich für die Liebe danke, mit der es dem Stücke schon bey seinem ersten Erscheinen der deutschen Bühne entgegen kam.



Moses Errettung.

Prolog.

Personen.

Amram, ein Hebräer aus dem Stamme Levi.

Jochebeth, sein Weib.

Mirjam, ihre Tochter, ein Kind von acht bis zehn Jahren.

Thermutis, die Tochter Amenophis des dritten Königs von Egypten.

Meris, ihre Dienerinn.

Thamira, ein hebräisches Weib.

Darkun ein egyptischer Hauptmann.

Egyptische Krieger. Weibliches Gefolge der Thermutis.

Die Handlung geht in der Nähe von Memphis vor.

(Das Innere der Wohnung Amrams.)

Erste Scene.

Jochebeth, zu der Amram eintritt.

Jochebeth.

Ha endlich kehrst du zu mir wieder, Herr!
Die deiner angstvoll einsam hier geharrt,
Von Mord und Schrecken überall umgeben.
(Indem sie ihn anblickt.)
Doch deine Stirn hat tiefer Gram gefurcht,
Die Braune drückt sich zürnend in das Auge,
Das wie aus Blut mich anzustarren scheint!

Amram
(in tiefer wilder Bewegung.)
O du mein Volk! Wen ruf' ich für dich an!
Wer wird dein Retter seyn, aus diesem Elend!

Jochebeth.

Was hat sich Neues zugetragen, Herr?

Amram.

Nichts Neues, Weib! Gibt's auch noch Schrecklicheres?
Das Alte hat sich furchtbar nur erneut:

Ich schaute es — zum Himmel schreyt es auf,
Doch taub sind über uns die fremden Götter,
Die diesem Lande nur allein gehören,
Und nimmer sich zu unsern Klagen kehren! —
Dort schau hinaus — des Amenophis Grabmahl
Erhebt sich hoch und höher in die Lüfte,
Doch bis der letzte Stein den Felsenbau
Der Pyramide *) schließt, ist Tausenden
Von Israel des einen Königs Grabmahl
Zum Grabe worden, es ihm aufzuführen. —
Ich sah — und Blut trat da in meine Augen —
Sie stürzen von der Höhe in den Abgrund,
Die Frohne lachten — ha so lacht Tithrambo! **)
Und zwangen neue rasch hinanzuklimmen,
Und wieder neue, wenn die alten stürzten.

Jochebeth.

O Amram!

*) Dieses Wort kommt her von dem egyptischen Pu-orro (König) und Misi (Haus) und bedeutet nicht, wie man gewöhnlich annimmt, der Könige Kornkammern, sondern ihre Grabmähler, die sie ewige Wohnungen nannten.

**) Der böse Dämon in der egyptischen Religion, die Hekate der Griechen. Die Religion der Hebräer muß man in dieser Zeit als ein Gemisch aus der alt israelitischen und der egyptischen zu betrachten. Dieß bemerkt der Verfasser in Hinsicht auf die ganze Folge.

Amram.

Keine Klage! Draussen klagt man!
Wo in dem Nil die Kinderleichen schwimmen,
Die Mütter ihre nackten Brüste schlagen,
Und zu dem Himmel solche Klagen stürmen,
Daß selbst der Sphynxe starre Riesenbilder
Sich drob gewaltsam zu erheben scheinen.

Jochebeth
(sich ängstlich umschauend.)

Wo ist mein Knabe?

Amram.

Ein hebräisch Weib,
Das in der Mutterangst den Sohn verläugnet,
Sah sich entdeckt, und das geliebte Kind
Ergriffen schon von dem egypt'schen Henker,
Es in die tiefe Fluth hinab zu schleudern.
Da flehte sie noch einmahl um den Knaben.
Und als er ihn der Mutter zugestand,
An ihrem Schmerze teufelisch sich weidend,
Da gab, die ihm das Leben erst gegeben,
Dem Knaben mütterlich nun auch den Tod,
Und ließ ihn in die stummen Fluthen gleiten,
Und harrte thränenlos, und sah ihn sinken,
Und sank dann freundlich auch zu ihm hinab!

Jochebeth (fest.)

Das werd' auch ich!

Amram.

Zu seinem Ende neigt sich

Das alte Israel, das Volk der Väter!
Der Fluch der Brüder Josephs folgt uns nach,
Und erbt sich fort bis zu dem vierten Stamme!
Verachtet, tief erniedrigt, dulden wir
Der Knechte schimpflich Loos hier in Egypten,
Die Luft mißgönnt man uns, des Himmels Sonne,
Das Leben selbst, und des Tyrannen Urtheil
Sprach Tod und Untergang dem ganzen Volke,
Es zu vertilgen von der weiten Erde;
Und wie er unter uns durch seine Henker
Die Knaben in der Wiege würgen läßt,
So wird nach zweyen kurzen Menschenaltern,
Vom großen Israel kein Herz mehr schlagen!

Jochebeth.

O, laß uns fort von hier!

Amram.

Gibt's ein Entkommen!
Wo überall die Spürer uns bewachen?
Man läßt uns nicht, man will uns hier vernichten.
Weil Amenophis unsre Menge fürchtet,
Die, wenn sie sich zu seinem Feind' gesellte,
Ihm selbst und seinem Throne drohen könnte! —
So sind des eignen Untergangs wir Zeugen,
Und sehn uns martern, unsre Kinder würgen,
Und grollen stumm, zu keiner That mehr mächtig,
Verworfne Sclaven ohne Hort und Götter;
Denn Isis ist nur den Egyptern gnädig,
Dem unsern aber sind wir untreu worden!

Jochebeth
(ängstlich aufhorchend.)

Der Knabe weint!

Amram.

Wo hast du ihn verborgen?

Jochebeth.

Im tiefsten Dunkel! Mirjam hüthet ihn.

Amram.

Sein Laut erschreckt mich schon — er kann ihn
morden!
Vorhin als ich hier eintrat — sonderbar!
Jetzt fällt mir's erst auf's Herz! Ich sahe draussen
Thamira, unsers Nachbars Weib! — Die Arme,
Du weißt, man nahm ihr gestern erst den Knaben,
Den sie kaum wochenlang bey sich verborgen,
Und —

Jochebeth
(unwillkührlich schwankend.)

O, halt ein — mir dunkelt's vor den Augen!

Amram.

Und würgte ihn im Angesicht der Mutter!

Jochebeth
(zusammen schaudernd.)

O, weh! —

Amram.

Dasselbe Weib, ich sah es jetzo,
Mit aufgelöstem Haar und blaßen Wangen,
Die Augen wild aus ihren Kreisen starrend,

Hart angelehnt an unsrer Wohnung Seite,
Gleich einer Horchenden — und dünkte mich's,
Daß eben drinnen unser Knabe schrie!

Jocheb eth.

Ist's möglich!

(Sie geht ängstlich besorgt umher.)

Amram

(der aus der Thür schaute, und zurück kehrt.)

Jetzt ist niemand mehr zu sehen!

Jocheb eth.

Thamira war's — sie ist aus Israel!
Die kann — die kann mein Kind ja nicht verrathen!

Amram.

O bring es her zu mir! Laß mich es sehen!
Denn wenn ich in des Knaben Augen blicke,
Die kindlich mich — und männlich möcht' ich sagen —
Anschauen, dann fürwahr, und dann allein
Fühl' ich in meiner Seele ein Vertrauen,
Als ob des alten Bundes Gott noch lebte,
Und meinem Volk' ein Retter sich erhebe:
Darum — darum laß mich den Knaben schauen!

Jocheb eth

(ängstlich dringend.)

Laß ihn im Dunkel!

Amram.

Gönne mir sein Licht,
In mir ist Nacht!

Jochebeth.

Weh', wenn man ihn entdeckte!

Amram.

Es wandelt niemand!

Jochebeth.

Ach, drey Monden lang
Hab' ich das theure Leben mir errettet!

Amram (fest.)

Es ist beschützt!

Jochebeth.

O, ford'r' es nicht, mein Herr!

Amram.

Bring mir den Knaben, Weib! ich muß ihn schauen!

Jochebeth.

Wenn jemand nahte —

Amram.

Unsre Thür verschließ' ich!
(Jochebeth geht zur Seite ab; Amram verschließt indeß die Thür.)

Zweyte Scene.

Jochebeth zurück kehrend, ein verhülltes Kästchen von Schilf in den Armen tragend. Mirjam folgt ihr. Amram.

Jochebeth.

Ist alles sicher?

Amram.

Niemand kam herein!

Mirjam.

O warum nimmst du mir den lieben Knaben?
Ich hüthete ihn treu!

Jochebeth
(hat das Kästchen auf einen Tisch niedergesetzt.)

Der Herr gebeut es!

Amram
(zieht die Hülle weg und blickt bewegt auf das Kind.)
Er schläft!

Jochebeth
(beugt sich an seiner Seite zu dem Knaben nieder.)

So sanft!

Amram.

In mitten der Gefahren,
Als wär' kein Feind!

Jochebeth.

Der Mutter Angst bewacht ihn!

Amram.

Die ist zu schwach! — Ihn schützt ein höhrer
Hort! —
Ist's doch ein Wunder, das ihn mir verheißen;
Denn einst, als ich in tiefer Mitternacht
Auf meinem Lager zu dem Himmel flehte,
Um Rettung Israels aus dieser Knechtschaft,
Umglänzte mich ein überirdisch Leuchten,
Und eine Stimme sprach: »Ich werde seyn!

So ist mein Nahme! — Ihr sollt mich erkennen,
Und aus Aegypten will dein Volk ich führen,
Drum laß dein Weib die Frucht des Leibes hüthen,
Denn sie soll es in Israel vollenden!« —
Und wie ein Traum ward es von mir genommen;
Du aber schliefest sanft an meiner Seite,
Und trugst den Knaben unter deinem Herzen.

Jochebeth.

O Amram!

Amram.

Und zu dieser selben Zeit
Soll, wie man sagt, dem Pharao*) Aegyptens
Ein ähnliches Gesicht erschienen seyn;
Denn als die Königinn sich fruchtbar fühlte,
Trat es um Mitternacht zum Amenophis,
Und sprach: »Der Knabe der Hebräerinn,
Der in derselben Stunde mit dem deinen
Dem Schooße sich entwindet, wird sein Volk
Befreyen, deine Erstgeburt verderben!«
Und aufgeschreckt, befahl da Amenophis,
Die neugebornen Söhne der Hebräer
An ihrer Mütter Brüsten zu erwürgen!

---

*) Nach Renaudot ist Pharao so viel als das ägyptische Pourro oder Pooro, und heißt König, weßhalb jener Nahme in der mosaischen Urkunde in dieser Rücksicht als ein allgemeiner vorkommt.

Wir aber retteten dieß theure Kind,
Und bargen glücklich es zur selben Stunde,
Als durch's Aegypten-Land der Herold ausrief:
Die Königinn sey eines Sohns entbunden!

Jochebeth
(legt die Hände auf die Brust.)

O wunderbare Fügung!

Amram.

Schau' ihn an!
Er schlägt die Augen auf, und blickt in's Leben,
So kühn, als wär' er nicht zum Knecht geboren!
Das ist kein Blick, wie's einem Kinde ziemt,
Ein höh'rer Geist lebt in dem zarten Körper,
Und kündet stumm geheimnißvoll sich an,
Und möchte seiner Hülle sich entbinden —
Das ist das heil'ge Wort: »Ich werde seyn!«

Mirjam (aufrufend.)

Es leuchtet, Mutter, um des Knaben Antlitz!

Jochebeth.

Mein Auge traf's!

Amram
(ernst und ruhig.)

Es blitzte aus der Ferne!

Jochebeth.

O große Isis!

Amram.

Nein — Ich werde seyn!
So war der Nahme! — Laß die fremden Götter!

Jochebeth
(auf das Kind blickend.)
Er schließt die Augen wieder, ruhet still!
In seiner leichten Schilfgeflochtnen Wiege,
Die ich in Mutterangst zusammenfügte,
Daß sie im Augenblick der höchsten Noth
Zum Rettungsnachen auf dem Strom' ihm würde.

Amram (ernst.)
Verhüll' ihn jetzt! Er hat mir Kraft gegeben!
(es wird hart an die Thür geschlagen. Alle fahren zusammen.)

Jochebeth und Mirjam
(zugleich.)
O wehe uns!

Thamiras Stimme
(von außen.)
Eröffnet mir die Thür!

Jochebeth.
Wir sind verloren!

Amram.
Mirjam, birg' den Knaben.

Mirjam
(verhüllt das Kästchen und eilt seitwärts ab.)

Jochebeth.
Wer rettet ihn!

Thamiras Stimme (wie vorher.)
O zögert länger nicht!

Jochebeth.

Mein Knie bricht ein!

Amram (mit Fassung.)

Es ist ein Weiberruf!

(er schaut nach der Thür, wo Mirjam abging, winkt dann Jochebeth zu, Muth zu fassen und öffnet den Eingang.)

Dritte Scene.

Thamira stürzt bleich und wild herein.

Die Vorigen.

Thamira.

Wo ist der Knabe?

Jochebeth (mit halbem Aufschrey.)

Wehe!

Amram (sucht sich zu fassen.)

Aaron, meinst du?

Thamira

Der nicht — der neugeborne?

Amram.

Weib, was sprichst du?

Thamira (außer sich.)

Der Knabe! — Weh', was habe ich gethan!

Amram.

Mir ward kein Kind geboren!

Thamira.

O zu spät!

Man wird es suchen, finden — wird es würgen!

Jochebeth (aufschreyend.)

O Rettung, Gott!

Thamira.

Das ist der Schrey der Mutter

Ja Unglücksel'ge, er hallt aus mir wieder;
Du hast ein Mutterherz, du kannst mich fassen —
(sie umarmt sie wild.)
O tröste mich — du mußt — du mußt mich trösten!
Gib mir zurück ihn meinen zarten Knaben!
Sein Auge nur, o meines Kindes Auge
Eröffn' es ein Mahl nur! Es gab mir Heilung,
Als ich den Schmerzen der Geburt erlegen!
Wie es zum ersten Mahl' da zu mir schaute,
Ward mir die Qual zur Wonne um des Blickes!
Den Knaben, meinen Knaben gib mir wieder!

Jochebeth.

Du tödtest mich!

Amram.

Was willst du, Weib, von uns?

Thamira.

Ich hatte ihn so heimlich tief verborgen
Vor Amenophis blut'gen Mörderrotten,
Bewachte schlaflos, selbst sein leises Lallen,
Und dennoch fanden sie den zarten Knaben,

Und — weg von mir! — hört ihr den Todesschrey? —
Sein Blut!

Jochebeth (außer sich.)

Gott Israels!

Thamira

(mit irrem Blicke auf den Boden starrend.)

Mein blut'ger Reichthum

Jochebeth

(faßt sie in ihre Arme.)

O arme Mutter!

Amram

(mit innerer Wildheit.)

Ich kann dir nicht helfen!
Ich bin kein Gott, kann Todte nicht erwecken!
Hinweg mit deinem Schmerz! Hinweg von hier!

Thamira

(blickt wild zu ihm.)

Du Glücklicher! du kalter, reicher Vater! —
Da stand ich einsam nun bey seiner Leiche,
Dem ungeheuren Schmerze nicht gewachsen,
Gefühllos, stumm, denn selbst der Schrey zum Himmel
War grausam mir versagt, und ausgetrocknet
Der Quell der Thränen in den heißen Augen,
Bis mich der Tieg'rinn Wuth dann wild ergriff,
Hinaus trieb zum Verderben in die Weite.
Blutgierig horchte ich an jeder Wohnung

Nach eines neugebor'nen Säuglings Lallen;
Denn dulden konnt' ich nicht in meiner Qual,
Daß außer mir noch eine and're Mutter
In ihres Kindes selig Lächeln schaue!
(mit Wildheit im Blicke.)
Da hört' ich's weinen hier —

Jocheberh.

O ew'ger Himmel!

Amram.

Was thatst du, Weib? —

Thamira.

Ich sagt' es aus den Mördern!

Jocheberh

(sinkt zu Boden.)

Amram

(stürzt auf Thamira zu.)

Mein Kind verriethst du mir!? —

Thamira.

Ermorde mich!
Ich dank' es dir im Himmel!

Amram

(läßt die Arme sinken.)

Unglücksel'ge!

Thamira.

Und plötzlich wich der Wahnsinn mir von hinnen!
Und ich erkannte meinen schwarzen Frevel,
Und floh hierher, den Säugling zu erretten.
Fort, fort mit ihm — o fliehe schnell von hinnen—

Verbirg ihn — rette ihn — hinweg von hier!
Denn nahe sind die Mörder seinem Leben.

Amram.

Wohin — Da liegt sie todt zu meinem Füßen!
Unglückliche was hast du mir gethan!

Thamira.

O rette, rette deinen Knaben, Mann!
Erwache Mutter — rette deinen Knaben!

Jochebeth
(sich aufrichtend.

Wo ist — mein Knabe —

Thamira
(reißt sie gewaltsam empor.)

Flieh' mit ihm vonhinnen!
Dann fluche mir! — Schon sind die Mörder nahe —
Sein Blut — sein schuldlos Blut —

Jochebeth
(mit heftiger Anstrengung.)

O Himmel gib
Mir Kraft in meiner Noth!

Vierte Scene.

Amram, der nach Thamira's vorletzter Rede zur Seite fortstürzte, kommt mit Mirjam zurück, die das verhüllte Schilfkästchen trägt.

Amram.

Ha eile, Mirjam!

Mirjam.

Man will den Knaben tödten, Vater!

Amram.

Eile

Voraus mit ihm, daß Niemand dich erblicke!

Mirjam.

Wohin, mein Vater?

Amram.

Hier zur Seitenthür,

Da führt der Pfad verborgen dich zum Nil-Fluß.

Jochebeth.

Mein Kind, ich laß' es nicht!

Amram.

Hier weilt der Tod!
Flieh Mirjam, flieh! Verbirg dich in dem Schilfe,
Dort sucht dich Niemand! — Wenn der Knabe
weint,
Hält man es für der Krokodille Lockung,
Und eilt davon! — O meiner Väter Gott,
Muß ich, mein Kind vor Menschen zu erretten,
Ihm in der Ungeheuer Lager betten?
Hinweg! Hinweg!

(er drängt Mirjam zur Seitenthür hinaus.)

Jochebeth (stürzt ihr nach.)

Laß mich mit meinem Kinde!

(Es wird gegen die Außenthür geschlagen.)

Amram
(zusammen schreckend.)

Da naht man schon!

Fünfte Scene.

Darkun mit ägyptischen Kriegern gewaltsam eindringend.

Thamira (aufschreyend.)

Hinweg! das ist der Mörder!
(sie flieht bey ihm zur Thür hinaus.)

Darkun
(mit gezogenem Schwerte auf Amram eindringend.)

Heraus gib mir den neugebornen Knaben,
Den du verborgen hältst

Amram.

Was willst du, Herr?

Darkun.

Den Knaben, feiler Knecht! Verworfener
Hebräer!

Amram
(mit innerer Wuth.)

Ha!

Darkun.

Du knirschest mit den Zähnen?
(Er stößt ihn mit dem Knaufe des Schwertes.)
Den Knaben gib!

Amram.

Ich weiß von keinem Knaben!

Darkun

(zu den Bewaffneten.)

Durchsucht das Haus!

(Ergreift Amram.)

Ha fort, mit mir hinein!

Und find' ich ihn, so soll's dein Letztes seyn!

(Er reißt Amram mit sich fort in das Innere der Wohnung. Die Krieger folgen.)

Sechste Scene.

(Eine Gegend am Nil.)

Jochebeth, das Kästchen in den Armen. Mirjam.

Jochebeth

(eilig und hastig.)

Wohin? Wohin? Man folgt uns überall,
Die Gegend ist mit Menschen rings erfüllt,
Nicht sicher sind wir einem Augenblick.
Wohin verberg' ich mich mit meinem Kinde!

Mirjam.

O gute Mutter! Nirgend ist Entrinnen!

Jochebeth.

Zurück ist nicht mehr möglich! — Siehst du nicht,
Dort blinken Spieße — das sind Kriegerhaufen!
Die Kindermörder! — Fort denn, weiter vorwärts!

(Sie eilt der entgegengesetzten Seite zu.)

Mirjam
(ängstlich aufrufend.)

Da nah'n auch Menschen,

Jochebeth (stürzt zurück.)

Wehe mir! Wohin
Soll ich in meiner großen Noth mich wenden!
Nicht vorwärts, nicht zurück!
(blickt verzweifelnd zum Himmel.)
Gott-Israels!
O wenn du bist, so schütze eine Mutter!

Mirjam.

Es ist ein Zug von Weibern!

Jochebeth.

Weiber sagst du?
O dann vielleicht auch Mütter unter ihnen!

Mirjam.

Gewiß, ich irre nicht! Die Glanzgeschmückte,
Das ist gewiß die wunderschöne Königstochter!

Jochebeth.

Thermutis?

Mirjam.

Ja, so nennt man sie im Volke!

Jochebeth.

Gut soll sie seyn, und mild, und menschenfreund-
lich!
O eine letzte Lebenshoffnung noch!
Zu ihren Füßen will ich flehen —

Mirjam.

Mutter,
Ich fürchte mich vor ihrer Herrlichkeit!

Jocheberh.

Recht, armes Kind! — Wir sind Ebräerinnen,
Und darum ruhet tiefe Schmach auf uns!
Sie wird entweichen, will ich vor sie treten.

Mirjam.

Sie kommen immer näher an dem Strome! —
Laß uns das erste Rettungsmittel noch
Ein Mahl versuchen! — Sieh, an dieser Stelle
Ist eine seichte Furth, dicht an dem Ufer;
Hier setzen wir das Kästchen in das Schilfrohr,
Das rings umher die leichte Wiege schützt,
Und harren fern, bis alles wieder sicher!
Gib Mutter!

(Sie nimmt das Kästchen.)

Jocheberh.

Nimmermehr!

Mirjam.

Bald ist's zu spät!
Der Knabe wird entdeckt —

Jocheberh.

So eile schnell!

Mirjam

(setzt das Kästchen in das Schilf.)

So ist's geschehen!

Jochebeth (ängstlich.)

Ist auch die Stelle sicher?

Mirjam.

Das Wasser spielt nur leise um die Wiege! —
Komm Mutter, komm! Sie nahen schon!

Jochebeth.

O Himmel!
Sey gnädig mir und meinem lieben Kinde!

(Beyde eilen zur Seite ab.)

Siebente Scene.

Thermutis, Meris, nebst weiblichem Gefolge.

Thermutis.

Hier wirft die Sonne milder ihre Strahlen,
Und glänzt nur freundlich ohne zu versengen,
Der Strom weht Kühlung aus seinen Wellen.

Meris.

Willst du im Schatten des Papyrus ruhen?
Er wächst hier hoch, und seine Blätter schützen.

Thermutis.

Das Wasser ladet mich in seine Wogen!

Meris.

Die Gegend ist nicht sicher hier vor Menschen!

Thermutis.

Was gleitet dort im Strome, Schau, es spielt
Das Rohr im Wind mit einem weißen Tuche.

Meris.

Das ist ein Kästchen, zart aus Schilf geflochten!

Thermutis.

Kannst du's erreichen?

Meris.

Ja, die Furth ist seicht!

(Sie hebt das Kästchen aus dem Strome.)

Thermutis.

Was wird es bergen?

Meris

(erstaunt, als sie das Tuch weggenommen.)

Sieh nur, Königstochter!

Thermutis.

Ein Knabe ist es!

Meris.

Wie so süß er schlummert!

Thermutis

O zeig' ihn mir!

(Sie betrachtet ihn mit großem Antheile.)

Welch wunderschöner Knabe!
Die Wangen Rosen, Milch fließt durch die Adern,
Der Mund gleicht einer halbgeschloss'nen Blüthe;
Er lächelt träumend! O welch' süßer Anblick!
So lieblich muß der Sohn der Athor *) lächelnd!

Meris.

Ein holdes Kind!

---

*) Athor, die Venus der Aegyptier; dann auch die Nacht, als Mutter aller Wesen.)

Thermutis.

Wie wunderbar und seltsam!
Ein neu Gefühl hat sich in mir erschlossen!
Mir schlägt ein Mutterherz für diesen Knaben!

Meris.

So schön ward nimmer noch ein Kind geboren!

Thermutis.

Und hier am Nil — wo Tod in seiner Nähe,
Hier mußte ich ihn finden! — Wär' es möglich,
Wär' dieses Kind aus der Ebräer Stamme,
Verdammt durch meines Vaters schrecklich Urtheil!
Ja, ja gewiß! — Die unglücksel'ge Mutter
Hat in Verzweiflungsangst dieß leichte Körbchen,
Als ihre letzte Hoffnung ihm geflochten,
Und so des Stromes Schooß ihn anvertraut,
Erwartend, ob Serapis*) retten werde! —
O habe ich dem Blutgesetze denn
Dieß eine zarte Leben nur entrissen,
So ist der Fluch zum mindesten gemildert,
Der uns verfolgen muß, ob solcher Gräuel!

Meris.

Du willst das Kind behalten?

---

*) Serapis, eine der ältesten ägyptischen Gottheiten, bedeutete die Fruchtbarkeit des Nil, und κατ' ἐξοχην den Nil selbst

Thermutis.

Nimmermehr
Soll man mir dieses theure Pfand entreißen!
Es sey zum Zeugen mir bey unsern Göttern,
Daß ich nicht Theil an jenem blut'gen Frevel! —
Sieh, jetzt erwacht er, lacht mir freundlich zu,
Als dankte er mir seines Lebens Rettung. —
O wenn ich's denke, daß dieß holde Lächeln
Sein Grab im tiefen Bett' des Stroms gefunden,
Daß dieser Wangen frische Morgenröthe
Verschwunden vor des Todes bleicher Tünche —
O so zerreißt sich mir das Herz im Busen,
Und eine Mutter wär' in mir auch elend!
Ja Mutter will ich diesem Knaben seyn,
Und will ihn auferziehen als den meinen,
Weil Athor meinen eignen Schooß verschlossen.

Meris.

Doch scheust du nicht den Zorn des Pharao?
Wenn er's erfährt, wird man den Knaben tödten!

Thermutis.

Ich berg' es ihm, daß er aus Israel!
(Zu dem Gefolge.)
Ihr seyd mir treu; ihr werdet nichts verrathen! —
Du, Meris such' mir eine Wärterinn!
(Sie erblickt Mirjam, die sich schon verschiedentlich in der Scene theilnehmend hat sehen lassen.)
Sieh dort! — Ein zartes Mädchen in der Nähe,
Das eben erst vom Kinde sich geschieden!

Meris.

Der Kleidung nach, gehört's zu den Hebräern!

Thermutis.

Auf seinen Antlitz wechseln Angst und Furcht.
Wer weiß, vielleicht —

Meris.

Soll ich die Dirne rufen?
Sie scheint geschickt zur Pflege eines Kindes.

Thermutis.

Komm näher!

Meris.

Tritt herzu! Sey ohne Furcht

Achte Scene.

Mirjam. Die Vorigen.

Thermutis.

Komm, meine Dirne!

Mirjam (sehr ängstlich.)

Seyd mir Armen gnädig!

Thermutis.

Bist du vom Stamme der Hebräerinnen?

Mirjam.

O zürnt mir nicht darum!

Thermutis.

Verscheuch die Furcht!
Kennst du dieß Kind?

Mirjam.

Ich — nein — ich kenn' es nicht —

Thermutis.

Willst du des Knaben warten?

Mirjam (erschreckend.)

Königstochter!

Thermutis.

Ich will dich reich belohnen!

Mirjam.

Dieser Knabe —

Thermutis.

Als meinen eignen Sohn sollst du ihn pflegen!

Mirjam (außer sich.)

O ich — den Knaben — ich — ist es auch wahr?

Wie deine Wange glüht!

Mirjam

(kaum ihres Entzückens mächtig.)

Ach dieser Knabe —

O Herrin, nein, ich bin zu swwach dazu!
Doch weiß ich eine and're, seine — nein!
Nein meine Mutter, also wollt' ich sagen!
O die gewiß wird ihn mit Liebe pflegen!
Ja, ja, die ist so gut — nehmt keine andre —
Die dient ohne Lohn!

(freudig aufrufend.)

O Mutter! Mutter!
O komm herbey — die Herrinn ist so gnädig!

Thermutis (aufmerksam.)
Was deutet das?

Mirjam.
O wählet keine and're!
Die Mutter wird vor Freude sterben:

Thermutis.
Wie?

Mirjam (erschreckend.)
Sie liebt die Kinder so!

Thermutis
So ruf' sie!

Mirjam.
Mutter!

Thermutis
(leise zu Meris.)
Die Ahnung, Meris, hat mich nicht betrogen
Sie ist's gewiß; ob sie ihr Kind wohl läugnet?

Neunte Scene.

Jochebeth. Die Vorigen.

Jochebeth
(in großer Bewegung.)
O Herrinn, sieh mich vor dir in dem Staube!
(Sie kniet nieder.)

Thermutis.
Steh' auf Ebräerinn! — Kennst du dieses Kind?

Jochebeth.

Wie — meine Herrinn —

Thermutis.

Ist's vielleicht das Deine?

Jochebeth (sehr rasch.)

Nein nimmermehr!

Thermutis

Ich fand's hier auf dem Strome,
Und dieses Körbchen diente ihm zum Nachen!
Kennst du auch niemand, dem es angehört?

Jochebeth.

Nein — Niemand

Thermutis.

Nun so hat's gewiß sein Recht,
Und dieser Knabe war bestimmt zum Tode
Durch das Gesetz! — Ich dachte, du vielleicht,
Du könntest eine and're Auskunft geben?
Dem ist nicht so? — So wär' es denn Verbrechen,
Ihm seinem Urtheilsspruche zu entziehen!
Drum, Meris, trag' ihn wieder in die Wellen!

Jochebeth (aufschreyend.)

O nimmermehr! Halt ein!

Thermutis.

Du kennst ihn nicht.

Jochebeth.

Er ist so zart, so hold!

Thermutis

Das kann nicht retten!

Jochebeth.

So schuldlos fromm — o diese süße Leben —
Halt ein — halt ein — der Knabe — o mein Gott!

Thermutis

(für sich, bewegt.)

Ich kann ihr Mutterherz nicht länger quälen! —
So wag ich's drauf, und will den Knaben retten.

Jochebeth (außer sich.)

Ihn retten — retten!

Thermutis.

Doch, was wird es helfen?
Der Mutter Pflege muß er ja entbehren,
Da wird sein zartes Leben doch verwelken!

Jochebeth.

O nein, nein, nein — ich will ihm Mutter seyn!
Laß mich sein warten, große Königstochter;
Da soll es an der Mutter nimmer fehlen!

Thermutis.

Ist das gewiß, und kann ich dir auch trauen?
Denn sieh, der Knabe ist mir lieb geworden!

Jochebeth.

Mit meinem Leben will ich für ihn bürgen,
Es soll kein Schlaf mein Auge je verschließen,

Mein treuer Busen soll ihm Nahrung reichen, —
Und über seinem Schlummer will ich wachen,
Damit kein Hauch dem theuern Kinde schade!

Thermutis.

Gewiß? — So nimm ihn hin!

(Sie reicht ihr rasch und gerührt das Kästchen.)

Jochebeth

(Drückt es an's Herz, und sinkt in der höchsten Bewegung auf die Knie, einen seligen Blick zum Himmel werfend.)

Thermutis (rasch.)

Du bist die Mutter!
Verläugne nicht des Himmels Seligkeit!

Jochebeth

(blickt auf das Kind, und heiße Thränen entstürzen ihren Augen)

Ich bin's!

Thermutis.

Du Glückliche!

Mirjam.

O liebe Mutter!

Jochebeth.

Ich kann nicht — Schmerz und Wonne — o mein
Knabe!

Thermutis.

Doch mußt dein Glück fortan du mit mir theilen;
Denn ich bin dieses Kindes zweyte Mutter,
Und wie ich es aus Todesnoth errettet,
So hab' ich Antheil auch an seiner Liebe!

Als meinen Sohn will ich ihn anerkennen,
Erheben ihn zu meines Volkes Rechten;
Drum sey vor Jedermann es ein Geheimniß,
Daß er dem Stamme Israels entsprossen!

Jocheboth
(blickt entzückt zu ihr auf.)
Dir danken kann ich erst in jenen Welten,
Denn meine Sprache ist zu schwach dazu!

Zehnte Scene.

Amram. Die Vorigen.

Amram (hastig.)
Wo find' ich sie? —

Mirjam (aufjauchzend.)
Mein Vater!

Amram.
Gott was seh' ich!

Jocheboth.
O Amram, unser Knabe ist errettet!

Amram.
Errettet? — Wehe mir! — des Königs Tochter!
(Er beugt sein Knie.)

Thermutis.
Der ist sein Vater?

Jocheboth.
Ja!

Thermutis.
Erhohle dich!
Sey ohne Furcht!

Amram.

Verdirb mich nicht vor dir!

Jochebeth.

Hier ist dein Kind!

Amram.

Es lebt!

Thermutis.

Es ist das meine!
Ja, ich will seine zweyte Mutter seyn,
Es von dem Bluturtheile zu erretten,
Das über Eure Söhne ausgesprochen.
Du aber, Weib, bleibst seine Pflegerinn,
Und unter meinen Augen soll es wachsen,
Und groß einst werden im Aegyptenlande,
So schwör' ich euch!

Amram.

O meiner Väter Gott!
Ich kann den Wechsel von dem höchsten Schmerze
Zu dieser Freude Uebermaß nicht tragen!

Thermutis.

Und Moses soll fortan der Knabe heißen!
Denn aus dem Wasser hab ich ihn errettet! *) —

---

*) Nach dem Josephus heißt Mo oder Moy im egyptischen Wasser, und yses errettet; daher also Mo-yses.

Er träumet süß; o blickt auf ihn hernieder!
Da liegt er still in seinem grünen Nachen,
Der Schlummer decke die zarten Augenlieder,
Doch bald vielleicht wird mächtig er erwachen.
Er ist der dunkeln Zukunft übergeben,
Für sie erwächst er, in ihr wird er leben!

Amram

(wie in einer Begeisterung.)

Ha mich umgibt des Himmels lichter Schein!
Es tönt das heil'ge Wort: »Ich werde seyn!«

(Er bleibt bethend stehen. Thermutis und Jochebeth blicken auf das Kind nieder.)

Moses.

Ein
dramatisches Gedicht
in fünf Acten.



Personen.

Sesostris der Große, König (Pharao) von Aegypten.
Thermutis, seine Schwester.
Pherun, sein Sohn.
Jambres, Oberpriester der Isis und des Osiris.
Jannes, Priester der Apis.
Smendis, ägyptischer Hauptmann der Calasirier.
Moses.
Sipora, sein Weib.
Jethro, ihr Vater.
Aaron, Moses Bruder.
Mirjam, Moses Schwester.
Josua, ein junger Ebräer.
Hezron,
Sohar,
Merari,
Korah, } Aelteste der ebräischen Stämme.
Sabbaccon, König der Aethiopier.
Meris, Dienerinn der Thermutis.
Ein Priesterknabe, von Sesostris Bedienung.
Ein ägyptischer Hauptmann.
Ein Priester.
Aegyptische Frohne. Israeliten von allen Stämmen.
Aegyptische Priester. Krieger. Königliche Weiber.
Gefangene Könige. Volk.

Erster Act.

Gegend in der arabischen Wüste; im Hintergrunde sieht man einen Theil des Gebirges Horeb, und zur Seite ein waldigtes Gebüsch. Vorn ist der Eingang zu einem Brunnen, der von einer Palme beschattet wird.

Erste Scene.

Moses steht in Betrachtung versunken, mit seinem Hirtenstabe oben auf dem Gebirge. Jethro und Zipora erscheinen unten zur Seite, und schauen forschend zu ihm hinauf.

Moses

(bleibt noch eine kurze Zeit stehen, ohne sie unten zu bemerken, steigt dann höher und verschwindet.)

Jethro.

Siehst du ihn droben?

Zipora.

Jetzt ist er verschwunden,
Des Berges Schlucht entzieht ihn unsern Augen.

Jethro.

Ha, dort erscheint er wieder auf dem Gipfel,
Vom Sonnenglanze ringsum hell beleuchtet,

Er drückt die Hand auf's Herz, und schau't hinaus,
Als wollte er die Erde überblicken,
Und drohet mit dem Stabe durch die Luft,
Wie ein gewalt'ger Feldherr, oder König,
Und um ihn scheint die Sonnengluth zu blitzen.
Was will mir das mit diesem Menschen deuten?
Nur immer dunkeler wird sein Betreiben!

Zipora.

Ich kann es besser nicht, wie du, ergründen.

Jethro.

Du bist sein Weib; darum stehst du ihm näher,
Du theilst mit ihm die stille Lagerstatt,
Wo einsam Herz sich gegen Herz ergießt;
Hat er auch dort die Brust dir nicht eröffnet?

Zipora.

Mein Unglück ist's, daß er sich mir verschließt!
Es scheint der Himmel schwer auf ihm zu lasten;
Doch läßt er nie mich seinen Kummer theilen.

Jethro.

Weißt du auch niemand, dem er sich vertraut?

Zipora.

Er spricht mit niemand; außer in dem Schlafe
Zur Mitternacht — da ist es um ihn rege,
Und wie mit Göttern scheint er dann zu reden.
Es sind geheimnißvolle schwere Worte,
Von Völkerlosen und von dunkler Zukunft!
Und wenn er so zum Unsichtbaren spricht,

Beschleicht mich oft ein innerliches Grauen,
Daß ich von seiner Seite mich entferne.

Jethro.

Es ist gewiß, was ich schon oft vermuthet;
Ein Lehrling ist er des geheimen Dienstes
Der Göttinn Isis im Aegyptenland;
Das macht vertraut ihn mit verborg'nen Wesen,
Und mit der tiefen Ordnung der Natur,
Und dem geheimnißvollen Lauf der Sterne,
Denn alles dieses ist ihm klar und deutlich!

Zipora.

Zu groß und furchtbar ist er mir zum Manne,
Und wenn er so in seiner Macht mich anschaut,
Ergreift mich oft vor ihm ein inn'res Grauen!
Wie anders war das in der frühen Zeit,
Als er zum ersten Mahle mir erschienen!
Vor meinen Augen steht es noch wie heute:
Nach einem Tage heißer Sonnengluth,
Trieb ich die matten Herden zu dem Brunnen,
Und tränkte drunten meine frommen Lämmer;
Da saß er auf dem Rande, schaute ernst
Und Antheil nehmend in mein still Betreiben,
Und bath mich dann um einen kühlen Trank.
Drauf nahten bald die nachbarlichen Hirten,
Und trieben mich, die wehrlos schwache Dirne,
Mit meinen Herden von dem einz'gen Quelle;
Da faßte, für mein Recht entglüht, der Fremd-
ling

Den schweren Wanderstab und schlug allein
Die überleg'ne Zahl der andern Hirten;
Und diese That gedachte ihm mein Herz,
Ich führte ihn in unsere Hütte ein,
Und du, du legtest meine Hand in seine!

Jethro.

Das that ich, denn sein Auge schien mir redlich;
Auch war mir's gleich, ob er zum Peor*) sich,
Ob zum Serapis, oder altem Gotte
Des Abraham bekenne, der der meine!

Zipora.

Ja redlich ist er — das beschwör' ich dir!
Und fromm, und treu, und rein, so wie kein
And'rer;
Doch auch so groß, und mächt'ger als ein Hirte,
Ja als ein Stammherr selber oder Priester!

Jethro.

Mag seyn; mir war er stets ein guter Hirte;
Denn wunderbar hat sich mein Stand vermehrt,
Seitdem ich ihm die Obhuth übertragen.
Der Erde Frucht scheint ihm nur zu gehorchen,
Und er gebiethet ihr als seiner Frohninn,
Und wandelt selbst die Steine dieser Wüsten

---

*) Der Nahme des Gottes der Midianiter. Jethro scheint, der mosaischen Urkunde gemäß, noch eine reinere Idee von seinem altem Stammgotte zu haben.

In Nahrung und die alten starken Felsen
In frischer Quellen kühlende Behälter.
Es ist als wäre er geborner Hirte;
Dann aber ist er nicht ägyptischen Stammes,
Denn die Aegypter hassen alle Hirten,

Zipora.

In früh'rer Zeit war mir seyn Wesen klar,
Und außer einem Gram, der ihn bedrückte,
Schien nichts in seinem Herzen hauszuhalten,
Was er vor meiner Treu' verborgen hätte.
Doch plötzlich ist es alles anders worden,
Und seit er droben in den Lüften weilt,
Und auf dem Horeb, eingehüllt in Wolken,
Die Tage und die Mitternacht zubringt,
Scheint er mit fremden Wesen mir im Bunde!
Und eingeweihet in geheime Künste;
So daß ich oft im Innersten erbebe,
Wenn er herab kommt, und sein Auge leuchtet,
Als wären Feuerflammen d'rin verschlossen!

Jethro.

Da naht ein Wanderer, gedrückt von Hitze!

Zipora.

Er schleppt sich mühsam fort — scheint fern zu kommen.

Jethro.

Heran, mein Jüngling! Hier wohnt Gastfreundschaft!

Zweyte Scene.

Josua. Die Vorigen.

Josua (erschöpft.)
Die thut mir Noth! Führt mich zu einer Quelle!

Zipora.
Du bist ihm nahe, hier fließt kühles Wasser;
Ich will dir schöpfen!
(Sie nimmt den Krug vom Rande des Brunnens und steigt hinab.)

Jethro.
Ruhe hier am Brunnen,
Da weht es frisch im Schatten dieser Palme.

Josua
(setzt sich auf den Rand des Brunnens.)
Ich danke dir die Stätte!

Jethro.
Du scheinst fern
Aus weit entlegner Gegend herzukommen!

Josua.
Vom Nil herunter!

Jethro.
Aus Aegyptenlande?

Zipora.
(kommt mit dem gefülltem Kruge.)
Erquicke dich!

Josua (trinkt.)
Dein Gott vergelt' es dir!

Ha, neues Leben fließt in meine Adern. —
Wo bin ich hier?

Jethro.

Im Lande Midian!
Hart an dem Eingang in die große Wüste!
Da wärst du von den Menschen abgekommen.

Josua.

Die Hirten ziehen hier fern von einander!

Jethro.

Das Land ist unfruchtbar und duldet wenig.

Dritte Scene.

Moses. Die Vorigen.

Moses

(tritt auf, erblickt Josua, und sagt rasch:)

Wer ist der fremde Mann?

Jethro.

Ein müder Wand'rer!

Zipora

(theilnehmend zu Moses.)

Begehrst du Speise. Herr?

Moses

(ohne darauf zu achten.)

Es trügt mich nicht,
Du bist aus dem Ebräervolke einer!

Josua.

Woher erkennst du mich?

Moses.

Aus mir heraus! —
Von wannen kommst du?

Josua.

Aus dem Lande Gosen!

Moses.

(in unterdrückter Bewegung.)
Wie geht's dem Volke?

Josua.

Schrecklich! — Doch wer bist du?

Moses (rasch.)

Ein Hirte — weiter nichts!

Josua.

Doch kein Aegypter? —
Dein Ton verräth —

Moses

Ich bin aus keinem Volke,
Aus keinem Lande auch, denn in dem Wasser
Ward ich gefunden! — Müh' dich nicht um mich!
Doch vom Ebräervolke gib mir Kunde!

Josua.

Kennst du das Volk?

Moses.

Man sagte mir von ihm
In früher Kinderzeit — es klang wie Mährchen,
Doch angenehm, und wandte sich zum Herzen.

Besonders das, von einem Nahmens Joseph,
Der die Ebräer nach Aegypten führte;
Doch der hat niemahls wohl wahrhaft gelebt?

Josua.

Gewiß, mein Herr!

Moses

Ich höre gern von alten
Längst vorgefallenen Begebenheiten;
Sie gleichen Geistern, die zurück uns kehren!

Jethro.

Die Menschen haben seltsam sich vertheilt
Auf unsrer Erde! — Wir in diesem Lande,
Wir stammen, wie man sagt, vom Midian ab,
Dem Sohne Abrahams mit der Ketura;
So erbte sich es fort von Mund zu Munde. —
Der Abend neigt sich, bringe Milch herbey,
Zipora, unter dieses Dach der Palme,
Und laßt uns dann von alten Dingen reden,
Wobey man heimisch wird und eng vertraulich!

Zipora

(geht ab, und bringt dann Milch in einer Schaale, die sie auf den Rand des Brunnens setzt, und aus welcher man mit irdenen Bechern schöpft.)

Josua.

Wir rechnen uns herab vom Isaak,
Dem Gott verheiß'nen Sohne Abrahams,
Der zeugte dann den Jacob mit Rebecca,
Und Israel ward er genannt vom Herrn,

Und eingeweiht zum Vater unsers Volkes,
Von ihm nun schreibt sich jener Joseph her,
Des du vorhin in deiner Rede dachtest.
Der ward verkauft von seinen eig'nen Brüdern,
Und in's Aegyptenland als Knecht geführt;
Doch ward er groß hier durch die Macht des Herrn,
Und schwang zum Günstling sich des Pharao,
Und rettete vom Hungertode später
Die falschen Brüder, die ihn einst verkauften,
Und führte sie mit seinem alten Vater,
Und Knecht und Mägden, an die siebzig Seelen,
In's Land gen Gosen, gab es ihnen eigen
Zum Wohnsitz, durch die Huld des Pharao.
Da mehrten sich die Kinder Israel,
Denn fruchtbar hatte sie der Herr gemacht,
Und dehnten bald sich mächtig aus im Lande,
Ein eig'nes Volk, inmitten der Aegypter,
Die ihre Zahl bald an zu fürchten fingen,
Und unter sich sie aufzureiben suchten.

Jethro.

So hört' ich's schon von meinem Vater sagen,
Und erbte die Geschichten auf die Kinder,
Daß für die Folge sie nicht untergingen.

Moses.

Fahr' weiter fort!

Josua.

So war's, bis Amenophis,

Der dritte dieses Stammes, König wurde.
Der dachte förder nicht der Thaten Josephs,
Des längst verstorbenen, und suchte wild
Sein abgestammtes Volk nur zu verderben,
Und setzte Frohne über die Ebräer,
Zum harten Sclavendienste sie zu zwingen,
Und als sie dennoch sich im Lande mehrten,
Ließ er die neugebornen Knaben würgen,
Um in dem Keime sie selbst zu verderben.

Jethro.

Entsetzlich!

Josua.

Dieß ist der Ebräer Schicksal,
Sie sind ein Gegenstand des Abscheus worden,
Und wenn ein Menschenalter noch vergangen,
Wird keiner dieses Volks mehr übrig seyn;
Weil immerfort sein Würgeengel wüthet! —
Ich floh davon, es länger nicht zu schlauen,
Denn sterben will ich lieber in der Wüste,
Als leben bey dem Morde meiner Brüder!

Jethro.

Unglücklicher!

Moses

(der in tiefer Bewegung zuhörte, sagt jetzt, plötzlich auffahrend, wie zu einem unsichtbaren Gegenstande.)

Ja Herr, ich bin bereit!

(Alle blicken ihn bestürzt an.)

Jethro.

Wem rufst du zu?

Moses

(ohne darauf zu hören.)

Wie nennst du dich, Ebräer?

Josua.

Ich heiße Josua, der Sohn des Nun,
Der sich herunter zählt vom Ephraim!

Moses (rasch.)

Reich mir die Hand!

Josua.

Dein Druck ist allgewaltig!

Moses.

Lebt noch Thermutis in Aegyptenland,
Die Tochter Amenophis Pharao?

Josua.

So ist's! — Doch Amenophis ist gestorben!

Moses (rasch.)

Dann leb' ich wieder!

Zipora.

Was bedeutet das?

Moses.

Gewaltiges! —

(Wie in sich bethend.)

Du bist wahrhaft mein Gott!

(Es blitzt stark ohne Donner.)

Ich bin dein Knecht!

Jethro.

Ja! Es umleuchtet uns!

Zipora.

Des Horeb Gipfel hüllt sich ein Wetter!

Josua.

An Amenophis Statt herrscht jetzt sein Sohn,
Sesostris Pharao, genannt der Große,
Weil er die Erde selbst erobern will,
Und unter seines Scepters Allgewalt
Die Pharaonen aller Länder beugen!

Moses (stark.)

Nicht aller, aller nicht! Dort oben herrscht
Ein Pharao, der seine Macht zerstäubt,
Vor dem die Isis und Osiris sinken!

Josua

(erschrickt vor ihm.)

Wer bist du? — Wehe, ein Hierophant!
Du redest der Aegypter heil'ge Sprache!

Moses.

Nicht der Aegypter; denn mein Wort ist höher.
Und bald soll ihm die weite Welt sich beugen!

(Es donnert fern.)

Zipora.

Ha, wehe mir! — Es blitzt um ihn — er zaubert!

Jethro

(tritt, nicht ohne Schüchternheit, auf ihn zu.)

Wer bist du?

Moses (ruhig.)
Bald! —

Josua (scheu.)
Du scheinst bekannt mit Allem?

Jethro.
Er lebte einsam hier in dieser Wüste,
Dort meine Tochter gab ich ihm zum Weibe;
Ich hielt ihn höher nicht, als einen Hirten!

Moses
(nach einer gedankenvollen Pause.)
Thermutis also lebt?
(Still und gerührt in sich hinein.)
O meine Mutter!

Josua.
Sie lebt! — Du kennst sie? — Ja ihr Nahme ist
Dem Volke der Ebräer ewig theuer,
Denn sie allein ist seine einz'ge Freundinn! —
Sie rettete — — doch wem erzähl' ich das?
Bist du doch ein Aegypter —

Moses.
Fürchte nichts!
Erzähl' von ihr!

Josua.
Sie rettete vor Zeiten,
So sagt man, einen Knaben der Ebräer,
Vor Amenophis blutigem Gesetze,
Verhehlte seine Abkunft und erzog ihn
Als ihren Sohn am Hof des Phararo,

Wo er den heiligen Dienst der Priester lernte;
Und darum ward sie Israel ergeben.

Moses.

Und dieser Knabe — was geschah mit ihm?

Josua.

Lang' trug sich's zu — noch ehe ich geboren!
Mein Vater hat mir oft davon erzählt,
Wie wenn damit es eigene Bewandniß! —
Es träumte nähmlich einst dem Amenophis,
Als seine Königinn sich fruchtbar fühlte,
Daß der Ebräerinnen Söhne einer,
Der in derselben Stunde mit dem seinen
Das Licht erblickt, die Erstgeburt ihm tödten,
Und den Aegyptern furchtbar werden würde.
Da gab der Pharao den Blutbefehl,
Und alle Knaben der Ebräer starben,
Bis auf den einen, den Thermutis barg,
Und ihn als ihren eig'nen anerkannte;
Und g'rade dieser soll zur selben Stunde,
Mit dem Sesostris einst geboren seyn!

Moses.

Und dieser Knabe — ist er Euch verloren?
Sein Gott beschwur durch ihn Euch zu erretten;
So hat er's seinem Volke offenbart!

Josua.

Du weißt vom ihm?

Moses.

Lebt er nicht unter Euch?

Josua.

Er ist entflohen, längst gewiß gestorben!

Moses.

(rasch und mit Nachdruck.)

Nenn' seinen Nahmen!

Josua.

Moses!

Jethro und Zipora

(stürzen zu beyden Seiten des Moses auf ihn zu, und rufen erstaunt und überrascht.)

Moses?!

Moses

(kühn vortretend.)

Hier!!

Josua.

Was deutet das?

Jethro.

So heißt er!

Zipora.

Moses heißt er!

Moses.

Ich bin's — bin Moses, der verheiß'ne Retter!

Josua.

Du bist's?

Moses.

Bin in den Fluthen Euch erhalten,
Und Gott ist mit mir; darum zaget nicht!

Josua.

Ist's möglich?

Moses.

Lebt mein Bruder Aaron noch?

Josua.

Er lebt!

Moses

(zum Himmel schauend.)

So hast du meinen Traum geheiligt,
In dem du mir zum Beystand ihn verheißen!

Josua

(blickt ihn staunend an.)

Du bist es! — Kühn erhebst du dich vor mir!
Blick mich so fest nicht an — dein Auge blendet.

Moses.

Noch lebt mein Israel, noch lebt sein Gott!
Ihr sollt ihn schauen, er soll Euch befreyen.

Jethro.

Du bargst es uns.

Moses.

Die Zeit war noch nicht da!

Zipora.

Mir schwieg dein Mund?

Moses.

Jetzt ist sie angebrochen!

Josua.

Wie wundervoll!

Moses.

Ein Wunder war mein Retter,
Und durch ein Wunder hat mich Gott erhalten.
Ich wußte nicht, daß ich Euch angehörte,
Weil mir Thermutis meine Herkunft barg,
So ward ich unter Priestern auferzogen!
Weil man zum königlichen Stamm mich zählte,*)
Und ward beschoren, und dem Dienst der Isis
Als Schüler eingeweiht, und tiefe Wunder
Erlernt' ich dort — doch das begreift ihr nicht! —
Bis meine Amme, ein ebräisch Weib, —
Ich hielt sie nur für meine Pflegerinn,
Weil sie an ihrer Brust als Kind mich nährte; —
Vom Tode überrascht, mich zu sich rief,
Und sterbend meine Herkunft mir enthüllte,
Und mich als Mutter in die Arme drückte,
Sie war nicht mehr, und alles wurde anders,
Ich schaute auf mein unterdrücktes Volk,
Und sah es unter Henkern schmachvoll bluten,
Und bis zu tiefer Knechtschaft hingewürdigt;
Da wallte mir das Herz im Busen auf,
Und ich verwarf die königliche Abkunft
Und allen Glanz des Pharaonen-Stammes,

---

*) Die ägyptischen Priester mußten aus dem Stamme der Könige seyn, weil ihnen die Mysterien und heiligen Geheimnisse anvertraut waren.

Und stieg hinab zu meiner Brüder Schmach,
Mich zog mein Herz! — ward der Verachtung Preis.

Josua.

O Moses!

Zipora.

O mein Herr!

Jethro.

Mein Geist gehorcht dir!

Moses.

Und Zeuge war ich einst, wie ein Ebräer
Den Streichen seines Frohnes unterlag,
Und sterbend Rache flehte von dem Himmel;
Da faßte mich der Grimm um seinetwillen,
Und ich erwürgte den ägypt'schen Henker,
Zum Todtenopfer des gefall'nen Bruders.
Die That rief laut von mir zum Pharao,
Enthüllt ward meine Abkunft den Aegyptern,
Und meine Rettung; — da entbrannte wild
Der Zorn des Amenophis, und er sandte
Die blut'gen Henker aus zu meinem Morde.
Doch führt' es wunderbarlich mich von hinnen,
Wie unsichtbar, in dieses ferne Land,
Und ich entkam den Henkern und dem Tode!

Josua.

Wie unbegreiflich!

Jethro.

Jetzt wirst du mir deutlich!

Moses.

Da ward die Wüste hier mein Aufenthalt,
Und still, in mitten dieser rauhen Felsen,
Ernährt ich meinen Grimm, und facht' ihn an,
Und wälzte große Dinge in dem Busen;
Doch war ich machtlos — nur ein schwacher Hirte,
Und meine Herden konnt' ich nicht bewaffnen,
Noch diesen Stab zum Feldherrnschwert verwandeln; —

(sehr stark.)

Bis daß der Herr —

Zipora (aufschreyend.)

Des Horeb Gipfel flammt!

Moses

(mit großer Begeisterung.)

Ja! auf dem Horeb hab' ich ihn gesehen!

Jethro (staunend.)

Wen sahst du?

Moses

(hoch erhaben.)

Ihn!!

(Ein gewaltiger Donnerschlag.)

Moses (ausrufend.)

Ha, fort, laßt mich allein!

Josua (zusammenfahrend.)

Die Erde bebt!

Zipora.

Die Wolken sind im Brande!

Moses.

Hinweg von hier!

Jethro.

Ha!

Moses (gewaltig.)

Fort, laßt mich allein!

(Alle eilen bestürzt davon.)

Vierte Scene.

Moses allein.

(Es leuchtet immer feuriger um den Gipfel des Horeb, und von Zeit zu Zeit fällt ein Donnerschlag dazwischen.)

Moses

(die Arme ausbreitend.)

Du nahest mir! — Doch nicht im linden Wehen,
In deinen Donnern kündest du dich an,
Und wie die Blitze durch die Lüfte wehen,
Die Berge leuchtend in den Flammen stehen,
Die Erde bebend droht ihr Untergehen,
So schreitest du einher auf deiner Bahn,
Und zeigst dich mir allgegenwärtig an! —
O Herr, mein Gott, laß mich dir nicht erliegen,
Hilf du mir über meine Ohnmacht siegen!

(Donner.)

O zürne nicht! Ich bin ein sterblich Wesen,
Ein schwacher Hirte — kann ich es bestehen?
Zum Völkerführer ward ich nicht erlesen,

Ohnmächtig werd' ich vor dir untergehen;
Mein Mund kann nimmer deine Worte künden,
Wo werd' ich Kraft vor deiner Allmacht finden?
Und tret' ich auf in deinen wilden Wettern,
So werden sie mich selbst vor dir zerschmettern!

(Ein heftiger Blitzstrahl entzündet das ganze Gebüsch, und Moses sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Stimmen Jethro's und Zipora's
(aus der Ferne.)

Ha! Wehe! Wehe!

(Der Donner rollt in den heftigsten Schlägen, bis er sich erschöpft. Moses liegt auf der Erde. Der Wald steht im vollem Brande.)

Moses
(richtet sich nach langer Pause auf.)

Ist es ein Träumen? Hab' ich dich gesehen?
Hast du in deiner Kraft mich angeschaut?
Dein Auge glich den Blitzen in den Höhen,
Es strahlte Flammen! — Ha, das meine schaut
Den Abglanz dort — der Wälder Wipfel stehen
In lichten Gluthen, von dem Blick entzündet,
Womit du deine Nähe mir verkündet! —

(Er löset sich die Sandalen von den Füßen.)

Die Erd' ist heilig, die ich hier betrete,
Mit Ehrfurcht nur darf sie mein Fuß berühren!

(Er kniet nieder.)

Im Staube liege ich vor dir und bethe:
Ja, Herr mein Gott, ich will dein Werk vollführen!
Die Kraft, ich fühl's, jetzt ist sie mir gegeben;

So wag' ich's muthig denn auf Tod und Leben!
(Nach dem Busche schauend, indem er sich erhebt.)
Der Wald steht unversehrt, die Gluthen schwinden,
Des Horeb Gipfel dampft im Abendschein. —
Du lebst in mir — ja, ich will dich verkünden:
»Jehovah Israels! — Ich werde seyn!«

Fünfte Scene.

Jethro, Zipora und Josua nahen betäubt und bebend.

Zipora.

Hier in die Wetter stand er eingehüllt!

Josua.

Es brannte um ihn her!

Jethro.

Wo bist du Moses?

Zipora.

Wo bist du?

Moses

(fest und ruhig.)

Hier!

Zipora.

Gelobt sey Gott! Am Leben!

Moses.

Zwiefach am Leben — denn Er ist mit mir!

Jethro.

Wem meinst du?

Moses.

Nicht den Peor Midians.

Nicht der Aegypter Isis und Osiris,
Nicht den Jao selbst der heil'gen Weisheit; *)
Nein Ihn! den höchsten Gott des alten Bundes,
Den Retter Israels, der höher ist
Als alle — seinen Nahmen sollt ihr hören:
»Ich werde seyn!« so wird er sich verklären!

Jethro.

Ha, sind das eines Sehers heil'ge Worte!

Moses.

Sie sind's! Denn er hat mich geweiht zum Knechte!
Saht ihr die Gluthen, hörtet ihr die Wetter,
Wodurch sein Donnerruf mich aufgefordert?
Kniet in den Staub — hier ist geweihter Boden!

Alle

(außer Moses, der hoch erhaben über ihnen steht knien nieder; da leuchtet es noch ein Mahl matt, und ein schwacher Donner rollt langsam, wie ein Echo, durch die Ferne.)

Moses.

Da scheidet Er hinauf im leisen Wehen!

Jethro

(mit Ehrfurcht zu Moses)

Ja, du bist mehr als wir — ich beuge mich!

---

*) Die Mysterie des einigen Gottes in den Geheimnissen der Isis.

Moses.

Ich habe treu gedient dir viele Jahre,
Und redlich hast du mich vor dir erfunden;
Jetzt nimm zurück den Reichthum deiner Heerden,
Ich kann fortan nicht mehr ihr Hüther seyn,
Denn meines Volkes Führer soll ich werden,
Und es aus seiner tiefen Noth befrey'n;
So hat's der Herr im Wetter mir verkündet,
Und in dem Schwachen seine Macht begründet.
Dich hat ein fremder Himmelstrich geboren,
Doch bist durch Abraham du uns verwandt.
Sein Gott hat auch mit dir den Bund beschworen,
Drum folge einst mir in's verheiss'ne Land!

(Zu Zipora.)

Du aber, Weib, magst dann den Vater leiten,
Jetzt trennet mich ein höh'rer Ruf von dir!
In die Gefahr kannst du mich nicht begleiten,
Ist es gethan, so fordre mich von mir!

Zipora.

(beugt sich demüthig über seine Hand.)

Moses (zu Josua.)

Und du, mein Knabe, Bruder uns'rer Leiden,
Ich schaue froh in deinen kühnen Blick,
Du sollst dich nie von meiner Seite scheiden;
Auf! Kehre muthig jetzt mit mir zurück!
Denn Großes ward in dir dem Volk' geboren,
Und für die Zukunft hat dich Gott erkoren!

(Indem er einen jungen Baumschößling aus dem Boden entwurzelt.)

Und dieser Stab der in den heil'gen Gluthen
Den Schmuck der Blätter unversehrt erhalten,
Mit ihm führ' ich dich durch Gefahr und Fluthen,
Mein Israel, aus Pharaos Gewalten,
Und die dir widerstreben, sollen bluten,
So sprach er's donnernd, wird es donnernd halten!

(Er erhebt den Stab)

Hoch aufrecht bliebst du in des Himmels Wettern,
Drum kann dich keine Erdenmacht zerschmettern!

(Rasch vortretend.)

Und nun hinaus! Es glänzt in fernen Lüften!
Dahin, dahin sehnt sich der heiße Blick!
Gefangen fühl' ich mich in diesen Klüften,
Zu meinem Volke zieht es mich zurück,
Es zu erretten aus Aegyptens Grüften,
Und hinzuführen zum verheiss'nen Glück;
Gott ist mit mir — vor seinen Wetterflammen
Stürzt aller Pharaonen Macht zusammen!





Zweyter Act.

(Gegend am Nil. Zu den Seiten ruhen colossale steinerne Sphinxe. Im Hintergrunde ist der Bau einer Pyramide begonnen.)

Erste Scene.

Man sieht viele Israeliten in der Tiefe auf verschiedene Weise bey dem Baue beschäftigt. Die ägyptischen Frohne treiben sie zur Arbeit an. Im Vordergrunde treten Moses, Aaron und Mirjam auf.

Moses.

Ja, ja, mit dir werd' ich mein Werk vollenden,
Du mir verwandtes brüderliches Herz!
Zum Beystand hat der Herr dich mir verheißen,
Und als ich einst in meinem Geist verzagte,
Da nahte mir's geheimnißvoll im Schlummer,
Und sprach: »Der sey mit dir und deinem Werke!
Zu meinem Priester hab' ich ihn erkoren!«
Als ich mich drauf Aegyptens Gränzen nahte,
Da tratest du, der Erste, mir entgegen.

Aaron.

Es war die Stäte, wo wir Abschied nahmen,
Als deine That dich aus Aegypten führte.

Dort hab' ich deiner sehnend oft gedacht;
Doch zählte dich mein Geist längst zu den Todten.

Mirjam.

Und kraftvoll stehst du jetzt vor unsern Augen!

Moses.

Du treue Schwester, fromme Pflegerinn
Von meiner Jugend!

Mirjam.

Einen Lobgesang
Hab' ich in Freudigkeit dem Herrn geopfert!

Moses.

Einst laß ihn jubelnd uns voraus ertönen,
Wenn wir in jenes Land der Freyheit wandern!
Zum Werke denn, ich darf nicht länger rasten!

Aaron.

Die Aeltesten vernahmen schon mein Wort,
Und sagte ich, was du mir aufgetragen:
»Ich werde seyn! So spricht der Herr dein Gott
Durch Moses, seinen Knecht! Ich will Euch retten,
Aus Eurer Knechtschaft in Aegyptenland,
Und in der Freyheit schöne Heimath führen.
Wo's lieblich wohnen ist, und angenehm,
Und reich des Ueberflußes Quellen strömen!« —
Die Rede aber tönte ihnen hold,
Und sie erhoben die gebeugten Häupter!

Moses.

Sie hoffen noch — so sind sie keine Sclaven!

Aaron.

Und ringsum pflanzte sich's vom Mund zu Mund
Und ward ein froher Aufruhr überall,
Ob meiner Worte, die ihr Ohr vernommen!

Moses.

Ja deine Rede kennt den Weg zum Herzen,
Indeß die meine wild und zornig auftobt,
Und ungestüm den Lippen oft entstürmt;
Denn mir im Innern kocht der Grimm zu
mächtig,
Und wenn ich meines Volkes Schmach gedenke.
So wallt das heiße Blut zum Herzen auf.

Mirjam.

Ich habe sie durch Lieder angefeuert,
Und Lobgesänge angestimmt den Weibern,
Von unsers Gottes Macht, von Muth und Frey-
heit,
Und von den Wundern des verheiss'nen Landes!

Moses.

Der Geist des Wohllauts küßte deine Lippen,
Gesegne ihn dafür, du Sängerinn!

(Feurig vortretend.)

Wohlan, sie sind noch würdig ihres Gottes;
Drum sollen jene fremden Götzen stürzen,
Und bauen will ich seinen heil'gen Altar,
Wie er auf dem Horeb mir gebothen,

Daß ihm allein, sie knieend opfern sollen;
Denn, Er ist Gott! und keiner neben Ihm!

Aaron.

Ein Höherer verkündigt sich durch dich;
Auf seine Hülfe bau' ich meine Hoffnung,
Bey diesem Riesenvorsatz deines Geistes,
Wenn sie an Menschenmacht verzweifeln muß! —
(er deutet gegen den Hintergrund.)
Dort schau' hinaus! — Das ist jetzt Israel,
Der Väter Volk! — Dort blicke auf sein Bild
Da zwingen ihre Henker sie zur Knechtschaft,
Und wie sie Himmelan die Säule thürmen,
So bauen sie ein Denkmahl ihres Fluches,
Und ihres Unterganges für die Nachwelt;
Daß einst der Wanderer der spāten Nachwelt
Beym Anblick dieser Riesengräber spreche:
Hier starb ein Volk für einen todten König!

Moses.

Die Zeit läuft um, und bald ist sie am Ende!

Aaron.

Und jene Felsen sind es nicht allein,
Bey deren Himmelbau sie untergehen,
Nein, Phararo Sesostris gründet sich
Auf Israels Verderben höhern Nachruhm,
Und läßt die Eb'nen sich in Höhen wandeln,
Und Städte tragen auf der Berge Gipfel,
Sie zu beschützen vor des Niles Fluthen;

Und ob den Thoren liest man diese Worte:
»Kein Eingeborner hat daran gebaut!«
Zum Denkmahl, daß von Sclaven es beschaffen,
Und auf die Nachwelt uns're Schmach zu erben.

Moses.

Hinab mit ihm! Sein Reich ist bald verschwunden,
Denn aus den Fluthen ward sein Feind gezogen,
Um seinen Stolz ein sich'res Ziel zu stecken! —
Ihr starren Sphinxe schaut mir ernst entgegen,
Was ihr bedeutet, fühl' ich in mir leben;
Gott hat die Macht und Klugheit mir gegeben!

Mirjam.

Er nahet im Triumph! Schon tönt von Ferne
Sein Ruhm in stolzen Liedern durch die Lüfte,
Und tanzend drängt sich vor ihm her die Schaar,
Der königlichen Weiber, der Jungfrauen,
Und aller Götter Tempel sind geöffnet,
Und alle Priester schmücken sich zum Opfer,
Und lassen die Altäre Weihrauch dampfen;
Weil er in seiner Macht besiegt die Völker,
Ein Fürst der Fürsten und ein Herr der Herrn,
Wie er sich nennt im Uebermuth des Stolzes!

Moses.

Und wäre mehr er noch, als er sich wähnt,
Ja Pharao der ganzen weiten Erde,
Und der Gewässer Herrscher und Gebiether;
Dennoch soll er vor meinem Wort verderben,

Mit Roß und Wagen und der Streiter Heerzahl;
So ist es über seinem Haupt beschlossen,
So wird es sich begeben und vollenden!

Zweyte Scene.

Hezron. Die Vorigen.

Aaron.

Da nahet einer uns'rer Aeltesten!

Moses.

Hast du der Stämme Häupter herbeschieden?

Hezron.

Wie du gesagt, so hab' ich es vollbracht;
Sie folgen mir hierher nach dieser Stäte,
Denn die ägypt'schen Frohne eilten fort,
Um des Sesostris Siegeszug zu schauen,
Der eben anlangt aus dem Mohrenlande.

Moses.

So sollen sie hier meine Worte hören!
(Er besteigt das Fußgestell einer Sphinx, auf die er sich mit der Hand stützt.)

Dritte Scene.

Zohar, Merari, Korah begleitet von mehreren Aeltesten. Die Vorigen.

Zohar.

Wir sind gefolget deinem Rufe, Moses!

Merari.

Dein Bruder Aaron hat ihn uns verkündet!

Korah.

Sein Inhalt hat in Staunen uns versetzt!

Moses

(mit erhobener Stimme.)

Ihr Söhne Israels, vernehmt mein Wort!
Zwar habt ihr aufgehört ein Volk zu seyn,
Und dient als Knechte nur in diesem Lande,
Verachtet, hülflos, fremden Göttern opfernd.
Doch lebt der Väter Gott noch über Euch,
Ein Herr der Himmel, dessen Uebermacht
Aegyptens falsche Götzen unterliegen,
Weil er allein, und ihm kein And'rer gleich!
Und seinen Bund hat er mit mir geschlossen,
Und will euch führen aus der Knechtsschaft Bande
In's Land der Freyheit, das er reich gesegnet,
Und sendet mich zu Euch als seinen Bothen,
Und spricht durch meinen Mund: »Ich werde seyn!«
Und mir allein sollt ihr fortan nur opfern,
Damit ich gnädig auf euch niederschaue!

Hezron (staunend.)

Er spricht, mit einem Höheren im Bunde!

Merari.

Vom Gotte Abrahams verkündet er,

Korah (mit Bitterkeit.)

Der uns verließ in unsern tiefen Nöthen!

Moses (heftiger.)

Nein ihr verließet ihn, ihr Ungetreuen!
Ihr opfertet der Athor und dem Typhon; *)
Und darum wandte er sein Antlitz von Euch!
Doch Euer Elend hat zu ihm geschrieen,
Und jammert's ihn, daß er Euch will erretten,
Aus diesem Land' des Fluches und der Knechtschaft;
Und Josephs Leiche sollt ihr mit Euch führen,
Auf daß in heil'ger Erde sie einst ruhe!
So ist sein Wort, so soll ich's Euch verkünden!

Hezron.

Es tönt wie Hoffnung uns vom Himmel nieder!

Merari.

Wir müssen hier in unsrer Noth verderben!

Korah.

Wir sind von Spähern überall bewacht,
Von harten Frohnen ringsum eingeschlossen;
Wer kann uns da aus diesem Lande führen?

Moses.

Ich werde es! Mir ist die Macht gegeben!

Korah.

Auch gegen Pharao Sesostris Drohen?
Ihm müssen alle Könige gehorchen,

*) Typhon, der Bruder des Osiris, eine Verderben bringende Gottheit, die die Himmelsgluth und die ausstörrende Hitze bedeutet.

Und siegend führt er sie aus fernen Landen,
Gefesselt an die Deichsel seines Wagens!
Wer wagt es gegen ihn?

Moses (stark.)

»Ich werde seyn!«
Mit diesen Worten ruft den Retter an,
Den keine Zunge würdig ist zu nennen.
Hoch ob dem Horeb thronet er in Blitzen,
Dort hat er seinen Bund mit mir errichtet,
Und in des Himmels Donnern ihn beschworen!

Zohar

(zu den Andern.)

Sein Antlitz leuchtet, wie er zu uns spricht!

Hezron.

Gewaltsam, übermenschlich tönt die Rede!

Aaron.

Warum verweilt ihr noch beym Ueberleben!
Habt ihr der Wunder Abrahams vergessen,
Womit ihn Gott aus seiner Noth errettet?
Derselbe Gott ruft Euch jetzt wieder zu,
Euch zu erheben auf's des Elends Abgrund!
Was könnt ihr noch verlieren, als ein Leben
Voll tiefer Schmach und unterm Druck der Knechtschaft?
Dort winkt die Freyheit, winkt ein neuer Himmel —
Und Ihr, ihr steht noch an?

Hezron.

Betäubung traf uns!

Zohar.

Licht wird's umher!

Merari (zu Moses.)

Ja, du wirst uns befreyen!

Hezron.

Dein Wort ist wahr!

Zohar.

Es spricht ein Gott aus ihm!

Merari.

Drum führ' uns an!

Hezron.

Wir wollen dir gehorchen!

Zohar.

Errette uns!

Alle Aeltesten

(außer Korah, heben die Hände empor.)

Wir wollen dir gehorchen!

Korah.

(tief in sich hinein.)

Ersteht uns noch ein zweyter Pharao?

Moses.

Wohlan so haltet fest an meinem Worte,
Denn wahr ist's, wie Er selbst, der durch mich redet,
Und meine Brust mit seiner Kraft erfüllt;
Und somit kehret heim zu euern Brüdern.

Und kündet ihnen, was sich zugetragen,
Und laßt sie schwören auf den Gott des Bundes.
Dann aber haltet still euch in den Häusern,
Und thue jeglicher, was ihm gebührt,
Denn ehe ich den Stab der Macht ergreife,
Soll erst die Klugheit ihren Zweck versuchen,
Und milde Worte zu dem König reden,
Daß er euch aus Aegypten ziehen lasse. —
Nur dann, wenn er verstockt im tiefen Herzen,
Nur dann erst soll mein Fleh'n zum Himmel
schallen,
Und seine feur'gen Rosse niederrufen,
Daß des Tyrannen Heeresmächte fallen,
Vernichtet unter ihren Flammenhufen;
So wird's gescheh'n, so soll es sich begeben,
Das schwöre ich bey meinem Haupt und Leben!

Vierte Scene.

Josua. Die Vorigen.

Josua (herzueilend.)
Wo bist du, Moses? Rette, rette dich!

Moses
(indem er herab steigt; ruhig.)
Was ist gescheh'n?

Josua.
Man hat dich ausgekundet,
Du bist erkannt als des Aegypters Mörder,

Als der vom Untergang Errettete.
Vor dem ein alter Spruch Sesostris warnte!
Schon hat sich's überall umher verbreitet,
Die Calasyrier *) sind in den Waffen
Und über deinem Haupt schwebt das Verderben!

Aaron.

Mein Bruder!

Mirjam.

Wehe!

Mehrere.

Ha, er ist verloren!

Josua.

Du bist es!

Moses (sehr ruhig.)

Still!

Josua.

Entfliehe schnell von hinnen!

Moses.

Ich fliehe nicht!

Josua.

Sie sind auf deinen Fersen!
Die Thore hatten sie erreicht vor Memphis,
Als ich in Sturmeseile zu dir floh.

---

*) So nannte man, der Abtheilung in Nomen, oder Landschaften gemäß, die eine Hälfte, der aus zwey tausend Mann bestehenden königlichen Leibwache; die andere führte den Nahmen der Hermotybier.

Verbirg dich schnell, sonst ist es um dein Leben

Hezron.

O wehe dir!

Merari.

Du bist uns kaum gegeben!

Korah (höhnend bitter.)

Das ist der Israel verheiss'ne Retter!

Moses

(mit zerschmetterndem Tone.)

Du zweifelst Korah — einst wird Gott dich finden!

Kohar

(stürzt unwillkührlich vor ihm zurück.)

Ha, wehe!

Josua

(sich vor Moses niederwerfend.)

Höre, höre meine Worte!
Verbirg dich schnell, es gilt dein theures Leben.

Mirjam.

Sein Leben?

Aaron.

O entflieh!

Moses (sehr sanft.)

Auch du, mein Bruder?
Hat mich mein Gott nicht zu euch hergesandt;
Was fürchtest du denn da für mich von Menschen?
Gerüstet steh' ich hier mit Himmelskraft,
Den Heeren dieses Pharao zu trotzen;
Soll ich vor seiner Sclavenschaar erzittern?

Josua.

Die nahen!

Hezron.

Wehe!

Mirjam

(vor Moses tretend.)

Gott!

Moses

(drängt sie ruhig mit der Hand zurück.)

Laßt sie heran!

Fünfte Scene.

Smendis, mit ägyptischer Leibwache.
Die Vorigen.

Smendis.

Hierher! — Zurück Ebräer! — Wo ist Moses.

Moses (vortretend.)

Du rufst — ich bin's! —

Smendis.

Beym Haupte des Anubis, *)
Wir haben ihn ereilt, es ist der rechte!

Moses.

Was suchet ihr an mir?

---

*) Er wird mit einem Hundskofe abgebildet, welcher die Gabe der Nachforschung andeutet.

Smendis.

Ergreift den Mörder!

Josua

(stürzt rasch vor.)

Zurück von ihm!

Smendis.

Verwegener Ebräer!

Moses (zu Josua.)

Noch ist nicht deine Zeit mein kühner Knabe!

Smendis

(drohend zu Moses.)

Du hast den Aegypter uns erschlagen?

Moses.

Ich läugne nicht!

Smendis.

Du bist aus Israel?

Moses.

Ich bin's!

Smendis.

So ist kein weit'res Zeugniß nöthig!

Umringt ihn, Wachen!

(Es geschieht.)

Aaron.

Bruder!

Josua

(Moses zurufend.)

Laß mich's wagen!

Ich fordre alle Stämme auf zur Hülfe!

Moses.

Sey ruhig — ich gebiethe!

Smendis.

Fesselt ihn! —
Ha, wollt ihr drohen mir, verworf'ne Sclaven

(Moses wird gefesselt.)

Miriam (außer sich.)

Er ist verloren!

Hezron.

Wehe!

Smendis.

Führt in fort!

Aaron.

Will keine Macht des Himmels dich beschützen!

Moses.

(kühn und gewaltig.)

Ich bin beschützt, was zweifelst du daran?
Und frey steh' ich hier aufrecht in den Ketten!
Ja, wollt' ich meiner Macht mich überheben,
So sprengt ich sie im Grimme aus den Fugen,
Und waffnete damit die eigne Faust,
Und vor mir nieder stürzt' ich diese Sclaven,
Daß ihr Gedächtniß schwände von der Erden!
(indem er sich drohend unter den Wachen erhebt, leuchtet ein feuriger Blitzstrahl um sie her, doch ohne Donner, und man sieht sie erzittern und vor Moses zurück schrecken.)

Moses
(nach kurzer Pause, sehr ruhig.)
Doch meinetwegen braucht es keine Wunder!

Smendis
(zu sich kommend.)
Ha, was war das?

Moses.
Auf! führt mich jetzt von hinnen
(Er geht kühn voran. Alle folgen in verschiedener Bewegung.)

Sechste Scene.

(Offener Platz vor dem Tempel der Isis und des Osiris zu Memphis. Die Sphinxe aus der vorigen Scene bleiben im Vordergrunde zu beyden Seiten liegen, so daß sie gleichsam die Vorhalle zum Tempel bilden. Der Eingang desselben ist von einem Vorhange bedeckt.)

Thermutis und Meris treten auf.

Thermutis.
Die Angst treibt mich von einem Ort zum andern
Du hörtest auch gewiß? —

Meris.
Man sah ihn, Herrinn.
Er ward erkannt in mitten der Ebräer,
Auch machte er kein Hehl aus seinen Nahmen!
Die Calasyrier sind in den Waffen,
Gen Memphis ihn gefangen herzuführen.

Thermutis.

Ich wähnt' ihn todt, — er lebt zum zweyten Mahle,
Und auch zum zweyten Mahle in Gefahren,
Da bangt auch meine Mutter Angst von neuem;
Denn trug ich ihn gleich nimmer unterm Herzen,
So ist er in mein Herz doch eingeschlossen,
Und alles was mir theuer nennt sein Nahme!

Meris.

Er glaubte sein und seine That Gedächtniß
Mit deines Vaters Tode ausgelöscht,
Und darum wagte Er's zurück zu kehren;
So ist es Herrinn! — Doch der alte Spruch,
Der ihn zum Schrecken deines Bruders machte,
Lebt noch in dem Gedächtniß der Aegypter.

Thermutis.

O könnt' ich ihn vor der Gefahr nur warnen,
Nur ein Mahl sehen! — Meine Liebe dürstet
Nach seinem Anblick!

(Fernher tönende Musik.)

Meris.

Hörst du die Trompeten!
Es naht der Siegeszug des Pharao! —

Thermutis.

Der Jubel schallt in ein zerriss'nes Herz,
Und vor der Angst hinweg entflieht die Freude!

Meris.

Vielleicht ist dieser Augenblick dir günstig,

Bey deinem Bruder Gnade zu erbitten;
Denn weit berühmt ist des Sesostris Großmuth!

Siebente Scene.

Jambres und Jannes treten aus dem Tempel. Die Vorigen.

NB. Die ägyptischen Priester tragen leinene Kleider und Schuhe von Schilfrohr geflochten. Sie sind ohne Haupt- und Barthaare. Jambres, als Oberpriester des Osiris, trägt auf dem Kopfe eine pyramidalisch gestaltete Mütze, an der viele Augen agebildet sind; Jannes eine einfache Bedeckung, wie man sie gewöhnlich bey den Sphinxen antrifft.

Meris.

Dort, Herrinn, nahen die Hierophanten!

Jambres.

Auf! Ihr geweihten Diener des Osiris,
Und der geheimnißvollen Mutter Isis,
Eröffnet ihres Tempels heil'ge Pforten!
Sesostris, Pharao der Große, naht,
Der Fürst der Fürsten und der Herr der Herren,
Dem keiner gleich ist aller Pharaonen!

(Der Vorhang vor dem Tempel rollt in die Höhe, und man erblickt im Innern das Bild der Isis, einer ernsten Frau mit Kuhhörnern auf dem Haupte, in der rechten Hand hält sie das Sistrum, und in der linken die Lotosblume. Vor ihr steht ein

Altar, der von Priestern umgeben ist; der Hintergrund wird durch einen Vorhang bedeckt, an dem Hieroglyphen brennen.)

Jambres.

Auf! Schmückt den Altar, laßt die Flammen leuchten,
Daß Glanz und Licht das Heiligthum erfülle;
Nur Isis ernsten Schleyer lüftet nicht;
Denn Niemand ist gewürdigt ihn zu heben!

Achte Scene.

Marsch von Cymbalen, Becken, Paucken und Blasinstrumenten begleitet; während desselben erscheint voran auf der Bühne eine Abtheilung der königlichen Leibwache, deren Anführer Trophäen tragen; dann folgen tanzende königliche Weiber, hinter denen die Königinn selbst geht, die an ihrer Pracht und Bedienung kenntlich ist; endlich kommt der Triumphwagen, auf dem Sesostris der Große sitzt, er ist halb gepanzert, trägt einen Purpurmantel, an den Beinen goldene Schienen und auf dem Haupte einen aus Gold gearbeiteten, mit einer Krone von köstlichen Steinen geschmückten Helm. Der Wagen wird von gefangenen Königen gezogen, unter denen sich auch der äthiopische Sabracon befindet. Neben dem Wagen geht Pherun, Sesostris Sohn*), einher. Den Beschluß machen andere Krieger und Volk. Alles ordnet sich auf

*) Diese Rolle muß von einem Frauenzimmer dargestellt werden.

die Bühne; der Wagen bleibt rechter Hand stehen, so daß der Eingang in den Tempel sichtbar bleibt, wo die Priester das Opfer anzünden.)

Chorgesang.

Aus den Höhen tönt es nieder,
Aus den Tiefen schallt es wieder:
Heil und Sieg dem Pharao!
Drohend bis zum Meeresstrande
Zog er durch der Erde Lande;
Heil und Sieg dem Pharao!
Da wo die Sonne brennt,
Dort wo die Woge schäumt,
Fern, wo kein Wort es nennt,
Und nur der Traum es träumt,
Wo man das Ende schaut,
Hat er sein Reich gebaut!
Und vor seiner Wagen Schmettern,
Und vor seiner Schwerter Wettern,
Sank der Feind des Pharao!
Könige, von ihm geschlagen,
Ziehen seinen Siegeswagen;
Heil und Ruhm dir Pharao!

Jambres (vortretend.)

Sey uns gegrüßt durch Isis und Osiris,
Und in den heil'gen Zeichen der Geweihten,
Sesostris Pharao, du Herr der Herren,
Und Fürst der Fürsten, dessen Ruhm die Erde,
Die staunend deines Armes Macht erfahren,
Laut wiederhallt von einem End' zum andern!

Sesostris.

Ich führe meine Thaten vor mir her,

Drum laß den Ruhm, so lange selbst sie reden.
Der Erde ziemt auch noch das Staunen besser,
Und hat es Zeit, bis sie zu Worten kommt!

Jambres.

Heil deinem Volke denn, ob deiner Rückkehr!
Sein Dank erhebt sich mit des Opfers Flammen!

Jannes.

Des Apis Hörner schmücken grüne Kränze,
Und Freude deutet sein Orakel an;
Denn als ich ihm die Hallen öffnete,
Da schritt er brüllend ein zur rechten Hand,
Und wählte dort das vorgeworf'ne Futter.

Sesostris.

Die Götter sind mit meinem Glück in Freund-
schaft,
Und was sie denken handl' ich auf der Erden,
Die ihrem Dienste ich erobern will! —
Durch viele Länder zog ich meine Siege,
Bis hin zum Weltmeer, dessen wilde Wellen
Euch Furcht und Schrecken in die Seele flößten*);
Doch zwang ich sie, zu tragen meine Schiffe,
Und drohte herrschend über ihrem Toben;
Und wo die Sonne senkt mit ihren Strahlen,
Der Menschen Angesichter schwarz verkohlend,
Und wo die Felsen starren Kampf gerüstet,

*) Die Aegypter hatten eine ängstliche Abneigung gegen die Schiffahrt.)

Drang ich hinein mit meines Schwertes Schärfe,
Und stürzte vor mir nieder alle Völker
Und ihrer Pharaonen Herrscherthrone!
Denn Alle gilt es, und die ganze Erde
Ist meiner Siege würd'ger Schauplatz nur!

(Kurze Pause.)

Sabraccon,

(der an den Wagen gefesselt ist, sagt kalt, und ruhig, indem er das eine Rad desselben betrachtet:)

Das Rad läuft um!

Sesostris.

Und daß ihr's nicht bezweifelt,
So zwang ich Könige vor meinen Wagen,
Ihn im Triumph nach Memphis her zu führen;
Von allen Stämmen und von allen Farben,
In Völkern, deren Nahmen fremd der Zunge!

Sabraccon (wie vorher.)

Das Rad läuft um!

Sesostris

(aufmerksam, indem er sich erhebt.)

Was soll die Rede deuten?

Sabraccon (ruhig.)

Dein Glück!

Sesostris (auftobend.)

Verwegener!

Sabraccon.

Dein Ruhm vermehrt sich,
Wenn ich verwegen bin vor deinem Wagen;
Ein muthig Roß ist seines Führers Stolz!

Sesostris.

Ha, Sclave!

Sabraccon.

Einst König! So dreh'n sich die Räder!
Doch jetzt auch mind'stens noch ein Stück vom
König,
Weil ich, gefesselt, deines Glückes Räder
Zu drehn vermag! — Du pressest deine Lippen?
Wohlan, gib mir den Tod! — So bin ich frey!

Sesostris (hat sich bekämpft.)

Entfesselt ihn!

(Es geschieht.)

Sabraccon (kalt.)

Führt mich hinweg zum Tode!

Sesostris.

Du bist in Freyheit!

Sabraccon.

Wie?

Sesostris.

Die kühne Rede
Traf auf ein kühn'res Ohr; — drum bist du
frey!

Sabraccon (grollend.)

Ein stolz'rer Mensch nur, als wir übrigen!

Sesostris.

Hast du kein bess'res Wort, mich zu benennen?

Der Menschen Unzahl ist wie Sand am Meere;
Ich hasse sie!

Sabraccon.

Fürwahr, du hast's bewiesen!

Sesostris (wild aufrufend.)

Hinweg mit dir!

Neunte Scene.

Smendis führt Moses herbey, der von Kriegern umgeben ist. Aaron, Miriam und die Aeltesten folgen in der Ferne.

Smendis

(beugt sich gegen die Erde nieder, und läßt beyde Hände auf die Kniee fallen, welches die Art und Weise des Grußes bey den Aegyptern war.)

Mein König und Gebiether!

Sesostris.

Was gibt es? — Wer ist jener dort in Fesseln?

Thermutis

(in großer Bewegung.)

O Isis! — Weh', er ist's! — Er ist verloren!

Smendis.

Den Moses bringe ich dir, Pharao!

Sesostris

(unwillkührlich ergriffen.)

Den — Moses? — Wer ist Moses? Ich vergesse
Das kleine Einzelne vor größern Dingen!

Smerdis.

Es gibt nur einen dieses Nahmens, König!
Und eben dieser Moses ist's, der einst
Zu Amenophis, deines Vaters Zeiten,
Den Hauptmann der Aegypter uns erschlug.

Thermutis.

Er ist es nicht!

Jambres (vortretend.)

Er ist's!

Moses (ruhig.)

Ich bin derselbe!

Sesostris.

Das hat vor langen Zeiten sich begeben;
Ich denk' es kaum!

Smerdis.

Doch drohet dir sein Nahme!

Sesostris.

Sein Nahme — mir?

Jambres.

Ja, König, er hat Recht!
Und ganz Aegypten-Land nennt ihn mit Schrecken.

Sesostris.

Den Nahmen? — Dacht' ich doch, es gäb' nur Einen,
Der hier und bey der Welt in Schrecken stände!
Der heißt nicht Moses!

Jambres.

Großer Pharao!
Ist es derselbe doch, vor dem ein Traum
Einst deinen Vater Amenophis warnte,
Daß der Hebräer neugeborne Knaben
Durch ganz Aegypten-Land er tödten ließ!
Nur dieser wurde wunderbar errettet,
Und grade er ist in derselben Stunde
Mit dir, o großer König, einst geboren!

Sesostris.

Da schwebt ein Glückstern über seinem Leben!
Was aber hat er noch mit mir gemein?

Jambres.

Er würde deinem Haupt Verderben bringen!
So lautet der Spruch zum Amenophis!

Sesostris.

Verderben mir? —

Jambres.

Drum laß sein Urtheil sprechen;
Denn zwiefach ist er diesem Reiche schädlich!

Thermutis (hervor stürzend.)

O halte ein! Ich habe ihn errettet,
Entzogen jenem blutigen Gesetze;
Laß es nicht dennoch sich an ihm vollenden!
Ein Traumbild täuschte unsern Vater, Bruder!

In seiner Seele wohnt nicht Trug noch Falschheit —
Ich bürge für ihn — rette meinen Sohn!

Moses
(herzlich zu ihr hinüber blickend.)
Du Mutterherz, sey ruhig!

Thermutis (knieend.)
O vernichte
Sein Leben nicht in deinem Grimm vor dir!

Jambres.
Sein Tod allein bringt diesem Reiche Frieden!

Thermutis.
Ha, blut'ger Priester!

Jambres
(zum Könige, bedeutend.)
Isis heischt's von mir!

Thermutis.
Er lebe, Bruder!

Jambres.
Er muß untergehen!

Sesostris
(nach einer kurzen Pause, mit Ruhe.)
Nicht unbedeutend kann ein Leben seyn,
Um das ihr hier vor meinem Antlitz hadert!
Führt ihn heran — ich muß den Mann doch schauen!
(Es geschieht.)
Du bist? — Du — der Verderbenbringende,

Vor dem ein Traumbild meinen Vater warnte?
Um deinetwillen fielen tausend Opfer,
Und dennoch wurdest du vom Tod' errettet,
Und lebst, und mit dir — die Gefahr für mich! —
Doch bist du jetzt in meine Macht gegeben,
Du Schreckensvoller starrst in meinen Ketten,
Und meinem Urtheil muß dein Haupt sich beugen.

(Er erhebt sich rasch.)

Wohlan!

Thermutis.

Mein Bruder!

Aaron und Mirjam

(die Hände zum Himmel streckend.)

Weh'! — er ist verloren

Sesostris.

Entfesselt ihn!

(Dem Moses werden die Fesseln abgenommen. Alle stehen erwartend.)

Ich schenke dir die Freyheit!

zugleich

Thermutis (ausser sich.)

O Moses!

Aaron.

Bruder!

Mirjam.

Bruder!

Jambres

(mit bedeutendem Vorwurfe.)

Pharao!!

Sesostris
(mit erhobener Stimme.)
Warum hat Amenophis Pharao
In einem kühnern Traume nicht geschaut,
Daß seiner Erstgeburt die Welt sich beugen,
Die Erd' in ihren Festen zittern würde,
Als daß er mich durch diesen Staub beschimpft!
Durch alle Länder zog ich meine Siege,
Bey meinem Nahmen zittern alle Völker,
Es lebt kein Pharao, der mir gewachsen!
Und dieser Sclave, der Hebräer — ha!
Frey soll er seyn, bey meinem Reich und Leben,
Und wer ein Haar auf seinem Haupte krümmt,
Der hat es mit dem König selbst zu thun!
(mit verächtlichem Stolze.)
Denn leben soll mit dieser Schreckliche,
Damit doch eine Erdenmacht sich rüste,
Zum Untergang des Pharao Sesostris; —
Und keine and're ist fürwahr mehr übrig!

Moses
(heiß und rasch zum Himmel blickend.)
Ha, Herr! Du thust durch seinen Hochmuth
Wunder!
In solche Tiefen schaut mein Auge nicht.

Thermutis (zu Sesostris.)
Die Schwester dankt dir jetzt ihr Mutterherz!

Sesostris (kalt.)
Verdank' es Amenophis Fieberträumen!

Moses
(tritt vor Pharao auf.)
O Herr, mein König, deine harte Rede
Umpänzert doch ein menschlich Herz im Busen,
Und theilt dein Zürnen gleich die Wohlthat
aus,
Verfehlt sie dennoch ihres Segens nicht! —
D'rum höre deines Knechts verweg'ne Bitte.

Sesostris.
Gib Acht, daß sich dein Muth nicht an mir irret;
Doch hab' ich ihn gereitzt — d'rum magst du's
wagen!

Moses.
Nicht mich betrifft's — und gält es mir allein,
(schnell auflodernd.)
So hätt' ich nichts von dir zu bitten!

Sesostris
(schaut rasch in Moses flammenden Blick und scheint
aufzufahren.)
Ha!

Aaron
(der Moses zur Seite getreten.)
Sey milde!

Moses (faßt sich.)
Recht! — Es gilt mein armes Volk,
Das deiner Sclaven tiefstes Loos hier theilt!

Sesostris.
Wozu's bestimmt! Ward einstens Joseph doch

Zum Sclaven nach Aegypten-Land verkauft;
Und also seyd ihr hier geborne Knechte!
Doch rede weiter, Sclav'!

Moses
(der mit Gewalt sich bekämpft, faßt Aarons Hand.)
Bleib' mir zur Seite! —
(mit stärkerer Anrede.)
Und also spricht der Herr mein Gott zu dir!

Sesostris.
Was deutet das?

Moses.
Laß meine Kinder ziehen,
Drey Tagereisen weit, hinaus zur Wüste,
Um mir ein Sühnungsopfer zu bereiten,
Denn ihre tiefe Schmach schreyt auf zum Himmel!

Jambres (fanatisch.)
Hörst du es, Pharao!

Sesostris (kalt.)
Ich kenne nicht
Die Macht des Herrn, von dem du zu mir redest.
Noch steht sein Wort bey mir bis jetzt in Achtung.
Doch ist's vielleicht ein unbekannter Gott,
So sey es euch erlaubt ihm hier zu opfern;
Doch aus Aegypten lass' ich euch nicht ziehen!

Moses.
Zum Gräuel würde hier sein Opfer werden,
Denn heilig sind die Thiere den Aegyptern,

Die Er von uns für seinen Altar heischt,
Und sie zu tödten, ist bey Euch Verbrechen,

Jambres (heftiger.)

Hörst du es, Pharao!

Sesostris.

Sey ruhig, Priester!

Jambres.

Denk' des Orakels!

Sesostris.

Still, bey meinem Zorne!

Moses.

Zu deiner Großmuth ruf' ich, Pharao,
Die weit umher bekannt durch alle Länder!
Ich hege Friedliches in meiner Seele,
Und wenn ich Israel von dir erflehe,
So gilt's nicht tausend Arme zu bewaffnen,
Noch kühne Heeresmacht in's Feld zu führen!
Nein, seines Gottes Altar will ich bauen!
Und Friede ist der Entzweck meines Werkes:
D'rum laß in Frieden denn mein Volk auch ziehen!

Sesostris.

Du eitler Thor! Wähnst du in deinem Hochmuth,
Ich theile meiner Väter Furcht im Herzen,
Vor diesem Haufen der Hebräer-Sclaven?
Wo Amenophis fürchtete, verachtet

Sesostris Pharao, der Herr der Herren!
Bewaffne du die Erde gegen mich,
Und selbst den Himmel —

Moses.

Ha!

Sesostris (auflodernd.)

Hoch will ich jauchzen,
Denn noch trat mir kein würd'ger Feind entgegen!

Moses (außer sich.)

Zu viel!

(Wie beschwörend.)

Mein Herr und Gott!

Aaron

(ihn halb umschlingend.)

O sanft, mein Bruder!

Moses

(kehrt sich erschüttert zu ihm.)

Mein Aaron! Ja, es stürmt!

(sehr mächtig.)

Soll ich zerschmettern?

Aaron.

Sey milde!

Moses.

Ja, du redest Gottes Stimme!

Sesostris.

In euren Kräften acht' ich euch als Staub;
Und Staub zertret' ich, wenn mein Fuß sich hebt!

Doch hab' ich euch zu nützen auch gelernt,
Und dienen sollt ihr mir für meinen Nachruhm,
Und hier im Innern alles neu verwandeln,
Daß Thäler sich zu Bergen kühn erheben,
Und Städte prangen in den hohen Lüften,
Die Riesensäulen bis zum Himmel streben,
Und Tempel sich erbau'n aus Felsenklüften;
In meinen Wundern soll man mich erkennen,
Die Nachwelt staunend meinen Nahmen nennen,
Und wie die Völker meiner Macht sich beugen,
Soll dieses Reich Sesostris Geist bezeugen!

Moses.

Es ist zu viel!

Sesostris.

Als Sclaven sollt ihr fröhnen,
Das ist mein Plan, darum verbleibt ihr hier,
Und keine List wird Euch von hinnen führen!
Ihr seyd zu müßig noch, die Arbeit schleicht,
Man soll Euch neue schärf're Frohne setzen,
Die faulen Knechte zu dem Dienst' zu treiben,
Und wenn es einer wagt, darob zu murren,
So soll mein Zorn ob euren Häuptern donnern!

Moses (außer sich.)

Ha, Herr mein Gott!

Sesostris (gebiethend.)

Laßt die Musik erschallen!

(die Musik fällt ein.)

Moses
(noch gewaltsamer.)
Höre mich!
(die Musik schwillt heftig an, und in dem Augenblicke rollen gewaltige Donner dazwischen.)

Mehrere (aufschreyend.)
Was ist das! Wehe!

Jambres.
Er verräth die Isis!

Sesostris.
Was sagst du?

Aaron.
Bruder!

Smendis.
(seinen Schild über sich haltend.)
Weh', der Himmel stürmt!

Moses.
(mit gewaltigem Rufe.)
Laß meine Brüder aus Aegypten ziehen!
(Donner und Musik schallen streitend durch einander, Alles ist in Bewegung. Der Vorhang fällt rasch.)



Dritter Act.

(Gegend der Sphinxe.)

Erste Scene.

Korah, Hezron, Merari.

Korah.

Ist das der uns gesandte Retter, Brüder,
Mit seinem Heil und zugeschwornen Glücke? —
Ha, ärger geht es ja wie vormahls zu,
Und jene Ketten, die wir mühsam schleppten,
Ziehn uns mit Doppelschwere jetzt zu Boden!
Nun ruht erst der Aegypter Haß auf uns,
Es droht der Pharao auf seinem Throne,
Und läßt das Elend hoch und höher wachsen;
Dieß alles danken wir allein dem Moses,
Und wie er uns gelobte zu erretten,
So sind wir ganz nun erst durch ihn vernichtet!

Hezron.

Doch war sein Wille gut!

Korah.

Er täuschte Euch!

Merari.

Vom Himmel selbst schien seine Kraft zu stammen!

Korah.

Der Isis Priester sind an Wundern reicher,
Und er war eingeweiht in ihrer Schule.

Hezron.

Doch warum hätte Er's für uns gewagt?
Einst stand er herrlich unter den Aegyptern,
Dem königlichen Stamme einverleibt,
Der Priester Zögling, bald Hierophant!
Dennoch stieg er zu unserm Elend nieder,
Für Israel die höchsten Güter opfernd; —
Was konnte ihn zu solchem Vorsatz treiben?

Korah.

Sein Hochmuth! Tief verbirgt er den im Herzen!
Hier konnt' er nur zum Priester sich erheben,
Zum Dienst des Pharao empor sich schwingen;
Doch unter uns will er als König herrschen,
Und um sein eig'nes Haupt die Binde schlingen;
Das ist sein Wille — wahrlich meine Brüder!
Und hier zu Memphis in der heil'gen Schule,
Da wurd' es reif in ihm, und kühn erwachte
Der Herrschertrieb in seiner stolzen Seele!
Allein zu schwach, so Großes zu vollenden,
Stürzt er uns tiefer nur hinab in's Elend!

Merari.

Wenn dem so wäre!

Korah.

Prüfe seine Reden!

Hezron (fest.)

Es sprach ein Gott durch ihn!

Korah.

Und warum, Hezron,
Sprach früher der zu keinem unter uns?

Hezron
(blickt ihn bedeutend an.)

Warst du auch würdig, Korah, ihn zu hören?

Korah.

Du bist sein warmer Freund!

Hezron.

Ich halt' ihn hoch,
Weil er sein Leben wagt für Israel!
Und wär's auch Eifer nur und kühner Muth,
Dennoch würd' ich ihn achten und verehren.

Korah.

Tritt zu den Fröhnern, und sing' diese Weise,
Du machst die Arbeit leicht dadurch zum Spiele!

Hezron (unwillig.)

Auch diese Hände sind vom Dienste blutig;
Sie bluten noch! und doch vertret' ich ihn!

Zweyte Scene.

Zohar. Die Vorigen.

Zohar.

O wachsend Elend! Will uns keiner retten!

Korah.

Ein neuer Unglücksbothe! Rede Zohar!

Zohar.

Verfluchter Pharao!

(zurückbebend.)

Ha, hört mich niemand? —

Doch wenn auch — Tod bricht diesen Sclavendienst! —

Ein neues Frohngesetz ward ausgerufen:
Die Felsen, die man vormahls uns geliefert
Zu dieser Pyramiden Riesenbau,
Wir sollen sie mit eig'nen Händen brechen,
Und dennoch gleiches Tagewerk vollenden!

Merari.

Das ist unmöglich!

Zohar.

Widersprich den Frohnen,
Willst du dein eignes Blut zur Antwort haben.

Korah (heftig.)

Ha, Moses! Moses!

Merari.

Ja, er stürzt uns nieder!

Korah.

Er hat beym König uns verhaßt gemacht!

Zohar.

Man flucht auf ihn durch ganz Aegypten-Land,
Weil überall Verderben von ihm ausgeht.
Ein fürchterlicher Schwur voll schweren Inhalts,
Bey dessen Spruch der Himmel selbst erdonnert,
Soll ausgesprochen seyn von seinem Munde;
Und wie er fluchend dann den Stab erhoben,
Sind böse Plagen in das Land gekommen,
Und Zeichen aller Art an Thier und Menschen;
Die tragende Natur, mit Gift geschwängert,
Gebiert nur Schädliches und Ungeziefer,
Die Frucht verdorrt, die Ströme fließen blutig,
Und böser Dampf steigt auf aus allen Tiefen! —
Nur Israel allein blieb unversehrt,
Und im Lande Gosen blüht der Segen!

Hezron.

Ha, wagt ihr's dennoch gegen ihn zu eifern?
Gott ist mit ihm im Bunde!

Korah.

Furchtbar wird er
Und hassenswerth uns in Aegypten machen;
Daß Pharao in seinem Grimm entbrennt,
Und unser ganzes Volk vor ihm vernichtet! —
Wollt ihr ihm folgen, Brüder? — Fasset Rath!

Noch könnt' ihr euch von seiner Sache trennen,
Bald ist's zu spät — und dann sind wir verloren!

Merari.

Er redet klüglich!

Korah.

Sagt euch los von ihm!

Zohar.

Auch die Hierophanten sind in Aufruhr,
Und haben ihn beym König angeklagt,
Daß er verrathen ihre heil'ge Schule!
An ihrer Spitze droht der Eifrer Jambres,
Der der geheimen Künste Oberpriester,
Und gleich dem Moses mächtig ist in Wundern!

Korah.

O zögert länger nicht — entsaget ihm!
Denn so nur retten wir uns vom Verderben.

Merari.

Ich stimme ein!

Hezron.

Nein, nimmer, nimmermehr!

Zohar.

Doch bleibt uns noch ein and'rer Ausweg übrig,
Daß wir dem Zorn des Pharao entgehen?

Korah.

Wer hält es mit mir?

Zohar und Merari.

Wir!

Hezron
(rasch und feurig.)
Da naht er selbst!

Korah (bestürzt.)
Laßt uns're Absicht noch verborgen seyn!

Dritte Scene.

Moses mit seinem Stabe. Aaron. Die Vorigen.

Moses
(sieht sich forschend unter ihnen um.)
Was weilt ihr hier in müssigen Gesprächen?

Korah.
Der Zufall fügt' es so!

Moses
(blickt ihn fest an.)
Auf deiner Stirne
Steht eine Lüge! — Du verführst mein Volk!

Korah.
Nicht also!

Moses.
Deine Seele ist mir deutlich!
Ohnmächtiger Neid und Mißgunst füllt dein Herz,
Und Furcht und Kleinmuth wandeln dir zur Seite!
(faßt rasch Hezrons Hand.)

Du, Hezron, baust auf Gott! Bleib' so beharren! —
Dich aber, Korah, wird dein Schicksal treffen,
Und nie wirst du das Land der Freyheit schauen!
(Zu Zohar und Merari.)
Euch läßt die Furcht für Euer Leben zittern,
Die Knechtschaft beugte Euern Muth darnieder;
Doch wird der Herr mein Gott, der vor mir hergeht,
Durch seine mächt'gen Thaten ihn erwecken!

Merari (bey Seite.)

Er schaut in's Herz!

Zohar (eben so.)

Ich bin ihm nicht verborgen!

Moses

(mit hoherm Tone.)

Und somit schwöre ich bey seinem Nahmen!
Bald will ich Eurer Knechtschaft Fesseln brechen;
Und mag das Herz des Pharao verstocken,
Und ganz Aegypten-Land entgegen trotzen,
Ja selbst die Erde wild mir widerstreben,
Dennoch will ich zur Freyheit euch erheben! —
(Mit Ruhe.)
Jetzt geht, wohin die Stunde euch beruft,
Und harret meines Worts! Vor allem aber
Fleht um Versöhnung zu dem Gott des Bundes!
(Er gibt ein gebiethendes Zeichen.)

Korah (für sich.)

Ha, welche Macht vernichtet mich durch ihn!
(Alle Aeltesten gehen ab.)

Vierte Scene.

Moses. Aaron.

Aaron.

O Moses, ich verzweifle an dem Volke,
Der Knechtschaft langer Druck hat es vernichtet;
Wie willst du es zu deinem Muth erheben?

Moses (feurig.)

Durch meinen Gott! Denn er ist hehr und mächtig;
Und wie die Kunde seiner Allgewalt
Dort in der Tempel Tiefen lag verschlossen,
So will ich jetzt der Isis Schleyer heben,
Und laut die heil'gen Zeichen offenbaren!

Aaron.

Dein Wort ist meinem schwachen Ohr zu mächtig;
Du redest in den Wundern der Aegypter!

Moses.

Dort ist der Wahrheit heil'ger Quell zu finden,
Doch hatten ihn die Priester tief verborgen,
Und trübten selber seine reinen Wellen,
Mit ihres Götzenthums unlautern Werken! —
Ja, dir will ich die inn're Seele öffnen,
Mein Aaron, du vom Herrn mir auserwählt!

Aaron.

Was werd' ich hören!

Moses.

In der heiligen Schule,
Im Innersten des ernsten Isis-Tempels,

Fiel mir zuerst die Binde von den Augen!
Hier wurd' ich eingeweiht zu jener Zeit,
Als man zum königlichen Stamm mich zählte,
Und würdig bald des höhern Dienst's gefunden.
Als ich nun kundig jener heil'gen Zeichen,
Die dem gemeinen Auge dunkel bleiben,
Da las mit Ernst und Eifer ich in ihnen;
Und staunend fand ich, was die alten Weisen,
Der Vorwelt Väter, Kühnes all' geforscht,
Und göttliche Gedanken von dem Wesen
Der Dinge und von der Natur Geheimniß,
Und wie ein höchster Geist ihr Herz erleuchtet,
Der einzig ist und durch sich selbst besteht,
Und alles Daseyns Quell und letzter Ursprung! —
Doch hehr und heilig schien das Ganze ihnen,
Und unzugänglich den gemeinen Sinnen;
Drum schrieben sie es mit geheimen Zeichen,
Und übergaben's einer heil'gen Schule,
Es nur auf Eingeweihte fortzuerben!

Aaron.

Ha, welche Wunder kündet mir dein Mund!

Moses.

Allmählich sollte erst die Menschheit reifen,
Zur hellen Anschauung des höchsten Wesens;
Bis dahin stellten ihren blöden Augen
Sie seine Allgewalt nur bildlich dar,
Und schufen Götter mit getheilten Mächten,
Und gaben ihnen Nahmen und Gestalten,

Und hießen sie Serapis und Osiris,
Den Himmel und die Erde anzudeuten,
Mit ihren innern Kräften und Gewalten.

Aaron.

Ha, Staunen faßt mich!

Moses.

So beschlossen es
Die alten Weisen der vergang'nen Zeiten;
Doch wie fand ich ihr hohes Werk entheiligt!
Des innern Tempeldienstes hehre Würde
War frech entweiht von eigennütz'gen Priestern,
Als Götzen thronten die geschaff'nen Bilder,
Die heil'gen Zeiten dienten dem Betruge,
Und das, was einst die Seher hoch begeistert,
Lag tief begraben unterm Sturz der Zeiten!

Aaron.

Begreif' ich dich?

Moses.

Da kam der Augenblick,
Wo sich mein Schicksal umgestaltete,
Mich aus Aegypten-Land nach Midian führend.
Hier in der Einsamkeit, der öden Wüste,
Getrennt von Menschen, in den Lüften hausend,
Erwägt' ich alles tiefer noch im Herzen,
Und ich gedachte meines Volkes Elend,
Und glühte, heiß entbrannt, für seine Rettung!
(Feyerlicher.)
Und stand zur Nachtzeit auf des Horeb Höhen,

Und sah, von tiefer Dunkelheit umhüllt,
Des Himmels Sterne droben untergehen,
Mit Dunst und Wolken alles rings erfüllt;
Es nahete von fern mit Sturmes Wehen,
Die aufgeregten Lüfte brausten wild,
Und aus den Wettern schossen Blitze nieder,
Und Donner hallten durch die Felsen wieder!
Und dem Verderben ringsum preis gegeben,
Von Feuerflammen überall bedroht,
Erbebt' ich nicht, und ein gewaltig Leben
Ergriff mich, mitten in Gefahr und Noth;
Ich fühlte Himmelskraft, zu widerstreben,
Und stand gebiethend über Sturm und Tod; — —
Da ward, was ich in Bildern einst gelesen,
Mir plötzlich klar, das heilig höchste Wesen!
Und zu mir sprach es aus den Wetterflammen,
Im Donner hallte mir sein mächtig Wort:
Verkünde deinem Volke meinen Nahmen,
Ich bin von Ewigkeit, sein Schutz und Hort!
Die Götzen stürze in ihr Nichts zusammen,
An meinem Altar opfere hinfort;
Dann will ich dich mit Himmelskraft beleben,
Und Israel sollst du die Freyheit geben!

Aaron
(unwillkührlich knieend.)

Mein Knie beugt sich vor deinem hohen Worte!

Moses.

Dieß ist der höchste Gott der alten Väter,

Dem ihre Zunge keinen Nahmen gab,
Weil keiner würdig ist ihn auszusprechen!
Er ist mit mir und meinem großen Werke,
Und vor ihm stürze ich Aegyptens Götzen!
Ohnmächtig ist mir des Sesostris Drohen,
Und wie er sich in seiner Macht auch rüste,
So soll er vor dem Herren untergehen,
Und Israel zur Freyheit ziehen lassen. —
Und wenn es dann im neuen Vaterlande,
Ein neues Volk, am reinen Altar opfert,
Und was der Vorwelt heil'ge Väter dachten,
Vollendet ist in schöner Gegenwart,
Ein einz'ger Gott gepriesen wird auf Erden,
Und Freyheit unter seinem Himmel blüht;
Wenn alles dieß, mein Aaron, ward vollendet —

Aaron.
(hält ihn umschlungen.)

O Bruder!

Moses
(in einem seligen Gefühle.)

Ja, dann ist es Zeit zu sterben!

Aaron (feurig.)

O nein — zu leben! Denn dieß Volk ist dein!
Dein eig'nes Werk!

Moses.

Des Himmels Werk, mein Bruder!
Ich bin ein Rüstzeug nur in seinen Händen,
Doch er wird es nach seinem Rath vollenden,

Einst einen Glücklichen dem Volke geben,
Der würdig ist, als Herr es zu erheben!

Aaron.

Ja, du bist groß!

Moses.

Hoch sey er mir gepriesen,
Der Ueberglückliche der schönen Zukunft;
Denn, er fürwahr, er wird ein König seyn,
Wie es vor ihm noch keinen gab auf Erden! —
Und nun hinaus, hinaus zum Pharao!
Mag die Gefahr sich Himmel an auch thürmen,
Sesostris drohen, seine Priester stürmen,
Die Erde selbst mir wild entgegen streben;
Hoch will ich mich in seiner Kraft erheben,
Den Kampf beginnen, muthig widerstehen,
Vor mir verachten Tod und Untergehen,
Und tief mit des Tyrannen Dräuen rechten,
Vertrauend Gott und seinen Himmelsmächten!

(Er geht begeistert mit Aaron ab.)

Fünfte Scene.

(Das Innere des königlichen Hauses zu Memphis.)

Sesostris ohne Harnisch, mit der reichgezierten königlichen Stirnbinde um das Haupt, tritt auf, von einem großen Gefolge begleitet, unter dem sich auch Pherun und Smendis befinden.

Sesostris.

Man sende zu den Priestern! Beym Serapis,

Erhalt' ich darum ihre heil'gen Schulen
Dort in der Sonnenstadt*) und hier zu Memphis,
Wenn sie die Kunst in ihnen nicht erlernten,
Ohnmächt'gen Kräften drohend Trotz zu biethen! —
Zum Jambres sendet! Er soll hier erscheinen!
Bedrohen die Natur in ihrem Wüthen,
Und ihre aufgeregten Mächte zügeln,
Denn dazu herrscht er in der Isis Tempeln!

Smendis.

Mein König, werden uns die Priester helfen,
So lange dieser Moses drohen kann? —
Er ist geweiht in die geheimen Wunder,
Und fluchet Plagen und Verderbniß nieder,
Worunter ganz Aegypten-Land erliegt!

Sesostris (wild.)

Ha, rede nicht von ihm!

Smendis.

Gib mir den Auftrag,
Und sein verhaßter Nahme lebt nicht mehr!

Sesostris.

Kein Wort, bey meinem Grimm! Ich bin Sesostris,
Der Weltbezwinger! Still von diesem Sclaven!

Smendis.

Wohlan, so laß denn die Hebräer ziehen!

---

*) Heliopolis, in der mosaischen Urkunde heißt sie On.

Sesostris.

Ich will es nicht! Sie dienen höhern Zwecken!
Doch wäre das auch nicht — man trotzt mir's
ab;
D'rum nimmer, nimmermehr!

Smendis.

Mein Pharao!
Verachte ihre Menge nicht im Lande,
Denn sie ist furchtbar drohend angewachsen,
Und die Verzweiflung schloß den Bund mit ihnen!
Auch lief die Nachricht von den Gränzen ein,
Daß die bezwung'nen Feinde neu sich rüsten;
Da ist ein Aufstand hier im Innern möglich!

Sesostris.

Du wagst zu fürchten? — Doch vergeb' ich
dir's —
Sahst du doch nie mich auf den Schlachtgefilden!

Pherun.

O waffne jetzt, mein Vater, diese Hände,
Und gib mir Krieger gegen deine Feinde;
Schon längst versprachst du's, mich dem Kampf
zu weihen;
Mein Muth ist in dem Busen groß gewachsen,
Und sehnt nach Schlachten sich und Männerthaten,
D'rum hemm' ihn nicht, und sende mich zur Gränze!

Sesostris
(mit dem Ausdrucke hoher Liebe.)

Nein, holder Knabe!

Pherun.

Laut mahnt mich dein Nahme,
Und fliegt voran mir, wie der Wundervogel,
Mit gold'nen Schwingen und mit Purpurfarben,
Der, wie die Kunde sagt, als du geboren,
Aus ferner Wüste nach Aegypten zog *)!
Laß mich als Kind nicht länger hier verweilen!

Sesostris

(schaut zärtlich auf ihn nieder.)

Wie holde Worte seinem Mund' entströmen!
Du zarter, lieber Knabe! Du mein Alles!
Nein, nimmermehr, ich schaud're, wenn ich denke,
Daß diese weiche Brust der Harnisch drücken,
Die schöne Hand ein Schwert umschlingen sollte!
Du Einziger! — Dort in der Schlacht ist's schrecklich!
Da blitzen Speere; und ein falscher Stahl,
Er könnte mörd'risch deinem Herzen nahen,
Und dieses liebe Leben! — Große Isis!
Ich fürchte nur für Einen auf der Erde —
(indem er ihn zärtlich und überwallend umschlingt.)
In dir, mein Knabe, ist Sesostris sterblich!

Pherun (bittend.)

Mein Vater!

Sesostris.

Nimmer!

---

*) Nach der Fabel kam der Phönix zu Sesostris Zeit nach Aegypten.

Smendis (mit warnendem Tone.)

O großer Pharao!

Sesostris

(sich zornig zu ihm wendend)

Ha, rede du mir länger nicht von Feinden!
In deinem Mund' verachte ich das Wort! —
Sie sollen zittern!

Sechste Scene.

Einer der Priesterknaben, die den König bedienen, tritt mit einem goldenen Waschbecken auf. Von der andern Seite kommt ein Hauptmann. Die Vorigen.

Priesterknabe

(hält dem Sesostris kniend das Becken vor.)

Pharao! Die Stunde
Der Reinigung.

Hauptmann (rasch)

Die Plagen mehren sich!

Sesostris,

(der eben im Begriffe stand, die Hände zu waschen, fährt auf.)

Was gibt es?

Hauptmann.

Allgemeines Unglück trifft
Aegypten-Land, ob des Hebräer Volkes!

Sesostris.

Schon wieder?

(Zu dem Knaben.)

Reich das Becken!

Hauptmann.

Mit dem Typhon
Sind sie im Bunde, und verderben uns!
D'rum lass' sie ziehen, König!

Sesostris (wild.)

Bluten! Bluten!
Die Frohne sollen ihre Qualen häufen —
Ich liebe Blut!
(Indem er die Hände blutig aus dem Becken zieht; schaudernd und ausser sich.)
Wer hat mir das gethan?!

Smendis.

Was ist es, Pharao!

Sesostris
(auf die Hände starrend.)
Die Hände bluten!!
(Wild zu dem Knaben.)
Ist das dein Wasser?
(Er schleudert ihn zu Boden.)

Knabe (aufschreyend.)

Weh' ich bin verloren!

Sesostris.

Er reicht mir Blut zum Waschen!

Hauptmann.

Wehe uns!

Sesostris.

Man soll ihn tödten!

Hauptmann,
(als mehrere die Schwerter nach dem Knaben zucken.)
Er hat nichts verschuldet!

Denn alle Quellen sind in Blut verwandelt,
Und selbst der Nil-Fluß schäumt in rothen Wogen.
(Der Knabe entflieht.)

Sesostris.

Ha, bin ich nicht der Pharao Aegyptens,
Und König dieser Fluthen und Gewässer!
Wer wagt es neben mir da zu gebiethen?

Hauptmann.

Es ist, wie ich gesagt; vom Moses kommt's!

Sesostris.

Wo sind die Priester des geheimen Dienstes?
Herbey mit ihnen! Schaffe sie herbey!
(Hauptmann eilt ab.)
Darf das ein Sclav' in meinem Reiche wagen,
Empören meine Wogen, meine Lüfte?
Ist der Hierophanten Macht am Ende,
Und steht nicht aufrecht mehr der Isis Tempel,
Daß solche Dinge frech sich hier begeben!

Siebete Scene.

Jambres von vielen Priestern begleitet.
Die Vorigen.

Sesostris
(stürmt ihm entgegen.)

Ha, schläfst du, Oberpriester des Osiris,
Ist deine heil'ge Schule ausgestorben,
Und schaust du machtlos diesen Freveln zu?

Jambres.

Mein großer Pharao!

Sesostris.

Lass' deine Worte,
Und gib mir Thaten!

Jambres.

Was verlangst du, Herr?

Sesostris.

Womit du prahlst — die Kräfte deiner Wunder!
Gebiethe den erzürnten Elementen,
Und diesem trotzigen Hebräer-Sclaven,
Deß Uebermuth sie zu empören wagt!

Jambres.

Vernichte ihn!

Sesostris.

Ist deine Kunst am Ende,
Daß du bey meiner Macht nun Hülfe suchst?

Jambres.

Er streitet mit der Isis gegen mich!

Sesostris.

Ha, Oberpriester!

Jambres.

Er ward eingeweiht!

Sesostris.

Du bist Hierophant!

Jambres.

Was er vermag,
Das kann auch ich —

Sesostris (rasch.)

Doch nicht sein Werk verderben?

Jambres.

Vernichte ihn — er ist des Todes schuldig,
Denn zum Verräther ward er an der Isis!
Schon als Geweihter schien er mir gefährlich,
Denn er las tiefer in den heil'gen Zeichen,
Und wagte manch Geheimniß zu enthüllen,
Und kühn zu deuten, was den Schauenden *)
Auf immer selbst im Dunkel bleiben sollte!
D'rum ist dem Altar er, dem Thron und Tempel,
Ja König, deinem eig'nen Haupt gefährlich!

Sesostris.

Das wagst du mir —

Jambres.

Ich darf nicht länger schweigen!
Du mußt ihn tödten!

Sesostris

Freyheit schwur ich ihm!
Was ist auf Erden und im Himmel heilig,
Wenn selbst des Königs hoher Ausspruch trügt! —
Nichts mehr davon, bey meinem Herrscherzorne!
Doch rüste dich in deiner ganzen Macht,
Daß du sein trotzig Werk vor ihr vernichtest!

---

*) Epopten, Anschauer, so nannte man die Eingeweihten.

So ist mein Königswort! Vernimm, es Priester,
Und zittere, kannst du es nicht vollstrecken!

Achte Scene.

Jannes mit neuen Priestern. Die Vorigen.

Jannes.

Mein Herr und Pharao!
(Erblickt Jambres.)
Zu Hülfe, Jambres!

Sesostris.

Was stürmst du wild hier ein?

Jambres.

Was ist geschehen?

Jannes.

Die Isis gilt es! Der Hebräer Moses
Hat sich mit ihren Wundern ausgerüstet,
Und stürzet ganz Aegypten ins Verderben,
Den heil'gen Tempel der Natur verrathend.

Jambres.

Was hat von neuem Böses sich begeben?

Jannes.

Zu Mittag auf stieg eine schwarze Wolke,
Und zog, wie ein Gewitter, schwer und langsam
Herüber zu uns durch die heißen Lüfte,
Und als sie unsern Himmelskreis erreicht,
Da schien ein Sturmwind in ihr auszubrechen,

Und dehnte sie gewaltig auseinander,
Und dunkel ward umher die weite Gegend;
Bis dann, wie tausendfach gesäter Hagel,
Heuschrecken auf die Erde niederstürzten,
Und in dem Zeitraum wen'ger Augenblicke
Die ganze reiche Saat vor sich verzehrten!

Jambres.

Ha, Pharao! Ein neues Werk des Moses!

Jannes.

Wer zweifelt d'ran; — denn ob der Gegend
Gosens
War rings umher der Himmel hell und heiter.

Sesostris.

Ha, mehr und immer mehr!

Jannes.

(zu den Priestern.)

Stimmt Klagelieder
Zum Ton der Hörner an, die Götter —

(Kurze Harmonie von Blasinstrumenten.)

Sesostris (heftig.)

Still!
Klagt, wenn ich todt bin!

(Die Musik hört auf.)

Jetzt noch lebt der König —
Und zürnend, Priester!

Neunte Scene.

Der vorige Hauptmann tritt rasch auf.

Hauptmann (ausrufend.)

Moses!

Sesostris (emporfahrend.)

Ha, schon wieder!
Sesostris ist mein Nahme — ich bin König!

Hauptmann.

Er wagt vor deinem Throne zu erscheinen,
Und mit ihm naht sich sein Bruder Aaron!

Sesostris.

Ha, meinem Antlitz wagt er sich entgegen!
Da ist —

Jambres.

O König, denk' an das Orakel!

Sesostris
(mit einem geheimen Schauder.)

Was soll mir das — ich bin mein eignes Schicksal,
Und keine fremde Macht darf ungestraft
In diesen Kreis zu treten sich vermessen, —
Wahnwitzig ist er, irre, weiter nichts;
Es hat der alte Spruch ihn toll gemacht,
Und sein verbrannt Gehirn träumt stolze Thaten! —
Laßt ihn heran in meines Zornes Nähe!

Zehnte Scene.

Moses, mit seinem Stabe. Aaron. Die Vorigen

Sesostris
(donnert ihm entgegen.)

Ha, Knecht!

Moses
(ruhig und mit Ernst.)

Des Herrn!!

Sesostris.

Du wagst dich vor mein Antlitz!

Moses (zu Aaron.)

Mein Bruder! Rede du in meine Seele!

Aaron.

So spricht durch meinen Mund der Gott des Bundes:
Du, Pharao, hast meinen Zorn gesehen,
Und meine Plagen sand ich in Aegypten,
Daß Thier und Menschen ihnen unterlagen,
Weil du dein Herz vor meinem Wort verstocktest,
Und Israel nicht frey gabst, mir zu dienen!
Noch ausgestreckt ist über dir mein Arm,
Doch jammert mich das Schreyen deiner Thiere,
Doch jammert mich das Seufzen deiner Völker;
Und wenn du meiner Kinder Ketten lösest,
Und Israel läßt aus Aegypten ziehen,
So soll mein Grimm von deinem Haupt sich wenden!

Sesostris.

Wer ist's, der also mir zu drohen wagt?

Moses (sehr stark.)

Der Einige!!

Jambres.

Ha, Pharao, vernimmst du?
Er wagt es den Jao zu enthüllen!

Moses.

Erzittere bey diesem Nahmen, Priester!
Denn deine Missethat hat ihn verläugnet.

Jambres.

Weh'! Es ist wahr! Kein Zweifel bleibt mehr übrig.
Das inn're Heiligthum verräth sein Frevel,
Und gegen uns're Tempel stürmt er an!

Moses (feurig.)

Ja, Priester, gegen dich bin ich gerüstet,
Mit jener Gotteskraft, vor der du zitterst!
Im Tempel der Natur hab' ich gedient,
Bin in der Weisheit Tempel groß erwachsen,
Und was die heil'gen Säulen in sich fassen *),
Hat meinem Geiste sich geoffenbart;
D'rum will den Isis-Schleyer ich zerreissen,
Und den Jao in das Licht erheben,
Den eures Götzenthums Schutt begräbt;
Doch er ist selber mir nur Bild und Zeichen,

*) Die Mysterien waren mit Hieroglyphen an die heiligen Säulen im Tempel geschrieben.

Vor meiner Väter Gott, der mich gesendet,
Und unsichtbar ob allen Himmeln thront!

Sesostris

(will drohend das auf einem goldenen von drey Sphinxen getragenen Tische liegende Zepter, dessen Spitze ein Auge bildet, ergreifen, welches in dem Momente zerbricht; er ruft unwillkührlich schaudernd:)

Ha, was ist das?

Smendis.

Dein Zepter ist zerbrochen!

Jannes (ausrufend.)

Weh'! Das Orakel!

Jambres.

Wehe! Welche Zeichen!

Sesostris (aufstürmend.)

Ich brauche keines Zepters zum Beherrschen,
Und seine Stelle soll mein Zorn vertreten!
D'rum zittert Alle hier vor seinem Dräuen!
(Gegen Moses.)
Ich trotze deinem Herrn, der dich gesendet,
Und sey er Priester, König oder Gottheit —

Moses (außer sich.)

Jehovah!

Sesostris.

Dennoch will ich ihn verhöhnen,
Und wie er sich in seiner Macht auch rüste,
So mag er es versuchen mit der meinen;

Verderben soll sie ihn — denn vor Sesostris
Ist alles Staub und Nichts!

Moses

(streckt beschwörend seinen Stab aus.)

Jehovah! Höre!

(Alles verhüllt sich umher in Dunkel.)

Mehrere.

Was ist das? Wehe!

Sesostris (der fortstürmt.)

Mir beugt sich die Erde,
Und wenn er's wagt in meinen Zorn zu dräuen,
So soll der Himmel selbst vor mir erzittern!

Smendis (ausrufend.)

Hilf uns, Osiris! Deine Sonne schwindet!

(Es ist tiefe Nacht geworden.)

Sesostris (wie vorher.)

Beym Typhon schwör' ich!

(Er schreckt plötzlich auf.)

Ha, was ist geschehen?
Wo seyd ihr Alle — sinkt die Welt in Abgrund!

Alle

(außer Moses und Aaron.)

Ha, Wehe! Wehe!

Pherun.

Schütze mich, mein Vater!

Sesostris.

Wo bist du, Pherun! — Ist mein Aug' erloschen!

Moses (sehr stark.)

Die Sonne kehrt sich ab vom Gottesschänder!

Sesostris (schaudernd.

Ha, das ist seine Stimme! Helft ihr Priester!

Jambres.

Entsetzlich! — Selbst das Höchste ward ihm kundig!

Er wirkt durch des Osiris heil'ge Zeichen!

Moses.

Fluch deinen Götzen!

Smendis.

Nieder mit dem Frevler!

Sesostris.

Hierophanten auf!

Jambres.

Erwache, Isis!

Moses.

Todt sind sie, alle Götzen dieser Erde,
Und können euch nicht gegen mich beschützen;
Denn wenn die Ketten Israels nicht fallen,
So soll mein Ruf den hohen Himmel stürmen,
Daß seine Wolken sich zu Wettern thürmen,
Und gegen Euch die wilden Mächte kehren;
(in großer heftiger Anstrengung.)
Ich schreye zu ihm auf! Er muß mich hören.

Geschrey (von außen.)

Ha, Wehe! Wehe!

(Man hört das Sausen der Stürme und rauschende Hagelwetter.)

Eilfte Scene.

Thermutis, Meris, mit vielen Weibern eindringend. Die Vorigen.

Thermutis.

Weh'! die Welt geht unter!
Die Wolken sind zerrissen, Hagel wüthet,
Und ausgebrannt am Himmel ist die Sonne!

Sesostris.

Fluch und Verderben!

Moses (stark.)

Freyheit Israel!

Thermutis.

Weh' Moses, hab' ich darum dich errettet!

Moses.

Für Israel!

Jannes.

Ihr Priester ruft zur Isis!

Einfallender Chor.

Schütze deines Tempels Ehre!
Höre! Höre!

Geschrey

(von außen, das, begleitet von Sturm und Donner, den Chor unterbricht.)

Weh'! Wehe!

Chor.

Deine heil'gen Säulen rette!
Rette! Rette!

Sesostris (wild rufend.)

Still mit dem Sange! Sind in ganz Aegypten
Nicht Flammen mehr, um dieser Nacht zu trotzen!

Moses.

Befreye Israel!

(Die Bühne wird durch heftige Blitze erleuchtet.)

Jambres (außer sich.)

Beruft die heil'gen Schulen,
Laßt aus der Sonnenstadt die Priester hohlen,
Der Isis ganze Macht hier zu vereinen;
Dann trotz' ich dir und allen deinen Werken!

Moses (stark.)

Dem Himmel nicht!

(Ein Blitzstrahl fährt leuchtend hernieder.)

Jambres

(der sich eben drohend gegen Moses erhob, stürzt betäubt zu Boden.)

Weh' mir!

(Ein gewaltiger Donnerschlag.)

Alle

(außer Moses, Aaron und Sesostris.)

Wir sind verloren!

Aaron

(fällt Moses in den ausgestreckten Arm.)

Halt ein!

Moses

(ihn zurück drängend.)

So will ich alle Elemente
Zum wilden Kampfe gegen Euch berufen,

Die Stürme wecken, und die Donner fordern,
Und Flammen über eure Häupter sammeln,
Die ganz Aegypten-Land verderben sollen,
Weil ihr verstockt seyd in des Herzens Tiefen!

Sesostris (außer sich.)

Ha, bin ich nichts mehr!

(Die Wetter toben fort.)

Jannes.

Wir erliegen ihm!

Thermutis.

Es regnet Feuer!

Smendis.

Alles steht im Brande!

Pherun

(sich an Sesostris drängend.)

O Rettung, Vater!

Sesostris.

Pherun! —

(gegen Moses wüthend.)

Fort, Verfluchter!

Fort aus Aegypten! Fort mit deinem Volke!
Der Typhon wüthet — fort aus meinen Augen!
Sie sollen ziehen! —

(Gegen sich selbst aufzürnend.)

Ha, wo ist Sesostris,
Der Herr der Herren?

(Zu Moses.)

Rette dich vor mir!

Frey ist mein Wort, mein Zorn ist losgelassen,
Er steht nach deinem Leben! — Flieh' von hinnen,
Sonst lass' ich dich und Israel erwürgen —
Ich schwör's bey meinem Haupt'!

Moses (kühn ausrufend.)

Mein Volk ist frey!

Aaron (ihn umschlingend.)

Mein Bruder!

Jambres

(der sich gewaltsam aufrafft.)

König!

Sesostris

(wild gegen Moses und Aaron.)

Flieht vor meinem Grimme!

(Allgemeine Bewegung. Moses eilt mit Aaron triumphirend ab.)



Vierter Act.

(Kurze Gegend.)

Erste Scene.

Smendis nebst dem andern Hauptmanne und einem Gefolge von ägyptischen Kriegern.

Smendis.

Es ist als wär' er von der Welt verschwunden!

Hauptmann.

Geschlagen sind mit Blindheit unsre Augen,
Daß wir ihn nimmer finden!

Smendis.

Er muß sterben!

Hauptmann.

Wir mögen's nicht vollbringen! Uebermächtig
Ist er mit einem Höheren im Bunde,
Der ganz Aegypten = Land verderben wird.
Schon sieht es ringsum einer Wüste ähnlich,
Die Saat ist aufgezehrt, und was noch übrig,
Ist alles vor des Hagels Wuth gefallen,
Der Häuser, Wälder, Menschen selbst zerschmettert,

Und Tod und Untergang umher verbreitet. —
O warum mußte Pharao Sesostris
Den königlichen Ausspruch widerrufen,
Der die Hebräer aus Aegypten ließ!
Mit ihnen wird auch das Verderben bleiben,
Und hier sich schreckensvoller nur erneuen,
Daß alles, was noch übrig, untergeht!

Smendis.

Als sich die Plagen minderten im Lande,
Erwachte des Sesostris Grimm von neuem,
Die Priester schrie'n, ob der verrath'nen Tempel,
Und nach der Sonnenstadt erging ein Aufruf
An alle heil'gen Schulen, sich zu stellen.

Hauptmann.

O werden sie dem Moses widerstehen?

Smendis.

Todt wär' er, hätte ihn mein Schwert gefunden!
Doch um sein Volk ist es von jetzt geschehen,
Denn alle Frohne sind nun angewiesen,
Den alten Druck noch dreyfach anzuhäufen,
Daß es ihm unterliege und verderbe.

Hauptmann.

Noch lebt sein Schutz!

Smendis.

Fluch, daß er uns entkommen!

Hauptmann.

Er kämpft mit Donnern gegen unsre Schwerter! —

Laſſ' uns zurück zum Pharao jetzt kehren,
Und unſ'rer Sendung Ausgang ihm verkünden.
Wo höh're Kräfte uns entgegen dringen,
Sind wir zu ſchwach, ſein Urtheil zu vollbringen!
(Alle ab.)

Zweyte Scene.

Joſua und Mirjam von der andern Seite.

Joſua.

Wo iſt dein Bruder! O gewiß, du weißt ihn!
Verhehle ſeinen Aufenthalt nicht länger;
Es gilt ſein Leben!

Mirjam.

Gott!

Joſua.

Ich muß ihn ſprechen,
Denn alles iſt verloren! Rede, Mirjam!
Du birgſt ihn!

Mirjam.

Ich? — Kennſt du den Moſes auch?
In ſeiner Seele ward ein Geiſt geboren,
Der ihn zu Muth und Freyheit auserkohren,
Für ſie ſahſt du ihn handeln, hoch entglühen,
Den Tod nicht ſcheuen — und du ſprichſt vom
Fliehen?

Joſua.

Vergib es mir! Doch ſchweige länger nicht!

Mirjam.

Als der Befehl vom König widerrufen,
Der frey uns gab aus diesen Sclavenbanden,
Das neue schreckliche Gesetz verkündet,
Das Israel zu härterm Druck verdammte;
Da sah ich Moses zittern — doch im Grimme!
Aus seinen Augen blitzt' es wild wie Flammen,
Und als er so gewaltig vor mir stand,
Vermeinte ich, daß unter seinem Fußtritt
Die Erde beben würde und der Himmel
Erdonnern; denn er rief zu ihm hinauf
Mit übermächt'gen wilden Schreckensworten! —
Da legte Aaron still sich an sein Herz,
Doch mogte er dem Aufruhr nicht gebiethen,
Denn über Moses Stirn, gleich einer Wolke,
Hing finst'rer Ernst, und seine Seele stürmte,
Und in die Mitternacht schritt er hinaus,
So wie er pflegt, wenn seine kühne Seele
Gewalt'ges in sich wälzt und große Thaten!
Seitdem sah ich ihn nicht! — Doch Josua,
Sein von uns Scheiden, wahrlich war kein
Fliehen!

Josua.

O daß mein Auge ihn nur wieder sähe!

Mirjam.

Du sprachst vorhin — von seinem Leben, Jüngling!

Mein Geist bangt nicht für ihn; doch dieses Herz
Schlägt in der Schwester Brust!

Josua.

Da nahet Aaron!

Dritte Scene.

Aaron. Die Vorigen.

Josua.

Du kommst allein?

Aaron.

Vergebens sucht' ich ihn!
Es macht mir Furcht um seine Sicherheit;
Denn Kriegerhaufen ließen sich verspüren,
Die nach ihm forschten!

Josua.

Die Gefahr vermehrt sich,
Und wächst von allen Seiten drohend an;
Denn die Aegypter sind es nicht allein,
Die, Rach' entglüht, nach seinem Leben stehen,
Nein, selbst aus Israel naht ihm Verderben!
Es ist Verschwörung gegen ihn im Werke,
Und Korah drohet an des Aufruhrs Spitze!
Der neue Druck hat Alle wild empört,
Sie fluchen Moses, und um sich zu rächen,
Sind sie entschlossen, meuchlings ihn zu tödten,

Dem Pharao sein blutig Haupt zu senden,
Und Gnade zu erflehen!

Aaron.

Ha, ist's möglich!

Mirjam.

Entsetzlich! Welch' ein Vorsatz schwarzen Undanks!

Josua.

Der Himmel selber ließ mich ihn entdecken!

Mirjam (aufrufend.)

Da nahet er!

Josua.

Gottlob!

Aaron.

In sich versunken,
Umwölkt sein Auge, und voll tiefen Sinnes!

Vierte Scene.

Moses. Die Vorigen.

Josua.

Ha, endlich!

Mirjam.

Moses!

Aaron.

Er bemerkt uns nicht!

Moses

(tritt ganz in den Vordergrund, ohne Rücksicht auf die Andern zu nehmen.)

Ich wollte schonen! Herr, du schaust mein Herz!

Zu deinem Himmel ist mein Fleh'n gedrungen,
Um Gnade — wenn sie möglich; denn mich schau-
dert's
Ob des Verderbens, das sich rings empor thürmt,
Und schreckensvoller häuft mit jeder Stunde!
In deinem schönen Reiche mußt' ich wüthen,
Und die Natur, die fromme heilige,
In ihrem eig'nen Mutterschooß verletzen,
Daß Saat und Frucht vor deinem Grimm dahin
sank! —
Dennoch ist's nicht genug! Ich soll von neuem
Dein Racheschwert mit meinen Händen schwingen,
Und vor mir niederstürzen, was da athmet!
Mein Herr und Gott — das Herz erbebt im
Busen,
Ward ich ein Mensch doch auch von dir geschaf-
fen,
Und der Verzweiflung Schrey hallt in mir wieder!

(Schaudernd.)

O laß mich! Laß mich! Stürze mich nicht tiefer
In dieses Meer von Blut, das steigend aufschwillt!
Laß mich, in meine Wüste laß mich kehren;
Da herrscht der Frieden, und die starren Felsen,
Sie führen nimmer Krieg mit meinem Herzen!

(Kurze Pause.)

Vergeblich! — Israel ertönt's in mir!
Du zürnst? — Ha, so umpanz're diese Brust!
Mag sich mein Herz auch bebend abwärts wenden,

Es gilt dein Volk — du rufst!

(Kühn und stark.)

Ich will's vollenden!

Josua,

(der nebst den Andern, Antheil nehmend im Hintergrunde stand, tritt jetzt zu Moses.)

O Herr!

Moses (ruhiger.)

Was willst du, Knabe?

Josua.

Die Gefahr —

Moses.

Sie wächst, ich kann's nicht hindern!

Aaron.

Weißt du schon?

Mirjam (sehr beängstigt.)

Du fürchtest selbst?

Moses.

Für wen?

Mirjam.

Für deine Rettung!

Moses.

Was soll's mit mir?

Mirjam.

Man steht nach deinem Leben!

Moses.

Nichts weiter?

Aaron.

Bruder, weise sie nicht von dir!
Es ist Gefahr; ihr bangt nicht ohne Ursach'.

Moses.

Warum für mich? Was liegt an meinem Leben?
Ich opfr' es freudig auf im Dienst des Herrn!
An mir liegt nichts; — doch jene Tausende,
Die jetzt vor seinem Würgeengel fallen —
Denn drohend schwebt er über diesem Lande —
Die jammern mich, und blutet d'rum mein Herz!

Aaron.

Dein Wort ist dunkel!

Moses.

Wenn es sich bestätigt,
So werdet ihr vor seinem Schrecknis beben!

Josua.

O, wenn du so gewaltig vor mir redest,
So glaub' ich dich ob der Gefahr erhaben!
Doch wisse, Israel —

Moses (ruhig einfallend.)

Ich kenne es!

Josua.

Dein Blut soll es dem Pharao versöhnen!

Moses.

Der Undank ist der Erdgeist!

Josua.

Meuchelmord
Ist gegen dich im Werke!.

Mirjam.
(sich an seine Brust legend.)
O mein Bruder!
Aaron.
(ergreift seine Hand.)
Mein Herz erbebt für dich!
Josua
(kniet bittend zu seinen Füssen.)
Du theurer Herr!
Moses
(blickt mild zu ihnen.)
Wie ihr mich liebt!
Mirjam.
Entferne dich von hier!
Josua.
So lange nur, bis die Gefahr vorüber!
Aaron.
Gib ihren Bitten nach!
Moses.
Auch du, mein Aaron?
Blick mir in's Aug'!
Aaron (ergriffen.)
Es herrscht!
Moses (fest.)
Die Freyheit naht!
Josua.
In diesem Sturm?
Moses
Er wird die Wurzeln schütteln!

Der Herr hat mächtig meinen Arm ergriffen —
Ich bebe selbst; — doch muß ich es vollstrecken
D'rum denket nicht an mich, doch rüstet Euch
Zum nahen Fortzug in das Land der Freyheit!

Josua (betäubt.)

Ist's möglich!

Aaron.

Sehe ich doch keinen Ausweg!

Moses

(sehr stark, und fast mit Wildheit.)

Ich bahne ihn! — Ich muß, ich muß ihn bahnen!
Und ob mein Herz in meiner Brust erzittert,
Und ob mein Hauptbaar sich zum Himmel sträubt,
So muß ich zum Verderben jetzt mich rüsten,
Und diesen Stab erheben in die Lüfte,
Auf daß der Würgeengel niederfahre,
Und vor ihm falle, was da lebt und athmet!

(Er hebt den Stab gewaltig.)

Ich muß —

(Man sieht ihn zurück schaudern.)

O wehe mir!

(Dann hebt er sich wieder wild empor.)

Ich muß es enden!

Josua (aufschreyend.)

Da nahen sie!

Miriam.

Zu Hülfe!

Aaron.

Korah's Rotte!

Fünfte Scene.

Hezron voraus eilend. Korah, Merari, Zohar und mehrere Aelteste und Israeliten. Die Vorigen.

Hezron

(außer sich zu Moses.)

O Herr, errette dich!

Moses

(in der vorigen Bewegung, ohne die Israeliten zu beachten.)

Zurück von mir!

Korah

(mit bloßem Schwerte.)

Heran ihr Männer!

Hezron (dringend.)

Fort! man will dich tödten!

Moses

(in wilder drohender Stellung.)

Ich tödte! — Fort! Hinweg aus meiner Nähe!
Die Erde kocht Verderben unter mir,
Und alle Lüfte sind mit Gift geschwängert,
Die Stürme selbst verschwören sich zum Morde,
Und seinem Grimm' muß alles unterliegen!

Korah

(der betäubt zurück taumelt, und das Schwert sinken läßt.)

Ha, welcher Todesschwindel!

Viele Israeliten.

Wehe uns!

Moses

(wie in einer Abwesenheit.)

Dort schwebt er auf mit seinen schwarzen Flügeln,
Und die Verzweiflung eilt ihm wild voran!
Nichts kann in seinem Sturmeslauf ihn zügeln,
Verderbend bricht er sich die Schreckensbahn,
Sein Ziel ist nur auf fernen Todtenhügeln,
Erst über Gräbern hält sein Morden an!
Er eilt, er flieht — weh'! Er ist los gegeben,
Und stürzt verheerend sich hinab in's Leben! —

(Erschöpft und erzitternd.)

Es ist gethan! — Ich kann es nicht mehr hindern!
Pest und Verderben wüthet durch Aegypten! —
Schon schallt der Jammer durch die weiten Lüfte,
Und eh' die Abendsonne untergeht,
Umschließt dort jede Wohnung einen Todten!

(Er sinkt ermattet an Aarons Brust.)

O Aaron! Weh' sein Werk ist zu gewaltig!
Verbirg mein blutend Herz an deinem Busen.

(Er bleibt erschöpft in dieser Stellung.)

Merari

(nach kurzer Pause.)

Ha, was war das?

Korah.

Betäubt sind meine Sinne!
Was wollt' ich hier?

Zohar.

Dein Wort hat uns verführt!

Mirjam.

Mein Bruder!

Josua.

Mein Gebiether!

Aaron.

Fasse dich!

Moses

(richtet sich empor, und wendet sich zu den Israeliten.)

Ihr aber, die Ihr hadert vor dem Herrn;
Ha, seyd Ihr's werth, daß Eure Ketten fallen?
Und sollt' ich nicht in meines Schmerzes Wuth
Auf Eure Häupter das Verderben fluchen,
Das strafend über jene ausgebrochen,
Die nicht den Herrn in ihrem Geist erkennen?
Dort haus't der Würgeengel ohne Wahl,
Nichts kann in seiner blinden Wuth ihn hemmen,
Und selbst der frommen Thiere schont er nicht!
Was hält mich denn zurück, Verräther Korah,
Des Himmels Feuer auf dein schuldig Haupt
Herab zu stürzen?

Korah (bebend.)

Schone mein!

Moses.

Hinweg!

Du hast an mir gefrevelt — das beschützt dich!
Bereu' den Vorsatz — beſſ're dich! — Hinweg! —

(Korah geht zitternd ab.)

Merari.

Verdirb uns nicht!

Zohar.

Sein Wort hat uns empört!

Hezron.

Der neue Druck ließ sie an dir verzweifeln!

Moses.

Vertraut auf Gott! Jetzt lös' ich mein Versprechen!
D'rum kehre jeder heim in seine Wohnung,
Und rüste sich zum Fortzug aus Aegypten!

Merari (staunend.)

Ha, jetzt?

Zohar.

Da man viel strenger uns noch hüthet!

Merari.

Da es der König selbst beschworen —

Moses (stark einfallend.)

Ja,

Beschwören soll er uns von hier zu ziehen,
Vor mir im Staube soll der König knieen,
Verzweifelnd, was er jetzt verweigert, flehen!
So spricht der Herr; so wird es bald geschehen!

Hezron.

Zu kühn vermiß't du dich!

Moses.

Mein Wort steht fest,
Und wenn sich's nicht also vor Euch bestätigt,
So löset es mit meinem Leben ein!

Josua.

Ist's möglich!

Moses.

D'rum vollbringt, was ich gebothen,
Und wenn Ihr alles klüglich ausgerichtet,
Die Häuser sich gesammelt und die Stämme,
Dann trete jeder Vater zu den Seinen,
Und wähle aus ein fehler freyes Lamm,
Und schlachte es, bevor der Abend dunkelt;
Und kein Gebein soll man dem Thiere brechen.
Bevor ihr aber es zum Mahl bereitet,
So tünchet mit dem Blut' die Thür und Pfosten,
Zum Zeichen, daß des Landes Würgeengel
An euren Häusern still vorüber gehe.
Dann aber gürtet Euch, und nehmet Stäbe,
Und rüstet Euch, wie's Reisenden geziemt,
Und esse jeder stehend mit den Seinen,
Und säure nicht das Brot zum Mahl des Lammes;
Das ist das Passah, und Ihr sollt es feyern,
Zu dem Gedächtniß der errung'nen Freyheit,
Für Euch und Eure Kinder ewiglich!

Hezron.

Noch fass' ich nicht, wie es sich wird vollenden,
Doch was du heischtest, soll also geschehen!

Moses.

Wohlan, so baut auf Gott ein fest Vertrauen,
Die falschen Götzen lasset hier zurück;
Bald sollt Ihr seiner Allmacht Wunder schauen,
Und nahe ist Euch das verheiss'ne Glück;
Es bricht der Freyheit Morgen glänzend an,
D'rum rüstet Euch, schon öffnet sich die Bahn!

(Zu Mirjam.)

Du, Sängerinn, erfinde hohe Lieder!
Komm, Aaron! fort! Ihr seht uns siegend wieder!

(Er geht rasch mit Aaron ab. Alle folgen.)

Sechste Scene.

Der hintere Vorhang hebt sich, und man sieht in eine Säulenhalle. Rechter Hand ist unter einem Baldachin der Sitz des Königs; neben diesem eine schwarz verschleyerte Nische. Im Mittelgrunde stehen in einer Reihenordnung hohe Obelisken, an denen Hieroglyphen sichtbar sind. Hinten sieht man die colossalen Bilder der Isis, des Osiris und Serapis.

Priester knien an den heiligen Säulen; in ihrer Mitte. Jannes.

Chor der Priester.

Du, deren heil'gen Schleyer
Kein Sterblicher gehoben,
Send' uns dein ew'ges Feuer

Vom Himmelsitze droben,
Den Schrecken zu gebiethen,
Die unser Land bedräuen,
Und deinen Ruhm zu hüthen,
Den Frevler wild entweihen!

Siebente Scene.

Sesostris, Pherun, Smendis und Gefolge. Die Vorigen.

Sesostris
(rasch und wild eintretend.)

Was soll mir der Gesänge machtlos Tönen,
Das klagend wiederhallt durch diese Mauern?
Verstummt damit — es ist von keiner Wirkung! —
Versammelt hab' ich hier die Priesterschulen,
Und alle Tempelkreise sind erfüllt;
Doch was vermag die hochgerühmte Weisheit?
Da kniet Ihr bethend an den heil'gen Säulen,
Doch die geheimen Zeichen sind Euch fremd,
Und Einer lebt nur, dem sie sich enthüllen,
Und der kehrt gegen uns sie zum Verderben!
(vortretend, und dumpf in sich hinein grollend.)
So ist's denn wahr — ich bin hier nicht mehr König!

Smendis.

Die Plagen sind von neuem ausgebrochen,

Seitdem du deinen Ausspruch widerrufen,
Und drey Mahl fürchterlicher wüthen sie;
Denn mit dem Tode ist die Pest im Bunde,
Und führt ihm immer neue Opfer zu,
Daß nie der Klageweiber Gang verstummt,
Und schrecklich wiederhallt aus jeder Wohnung!

Sesostris.

Mein ist die Schuld, daß ich mit solchen Priestern
Die Tempel füllte, deren fauler Dienst
Sich abgewendet von den heil'gen Zeichen!
Ha, hätte man der Isis mich geweiht,
So würd' ich auch den Elementen trotzen,
Wie meine Macht den Königen gebiethet!

(Gegen Jannes anstürmend.)

Hinweg von hier! Eil' in des Apis Tempel,
Und frage sein Orakel um Entscheidung;
Doch kehre vor mein Antlitz nicht zurück,
Bevor des Ausgangs Kunde dir geworden!

(Jannes eilt mit den Priestern ab.)

Smendis.

O, König, hättest du sie ziehen lassen,
Das neue Schreckniß wäre unterblieben!

Sesostris.

Und sollt' ich denn der heil'gen Zeichen Kunde
Zum Raube diesem Sclavenvolke geben,
Den Zorn der Götter gegen mich empören,

Mich zwingen lassen — mich? — Ha, bey dem Typhon! —
Jambres hat Recht; und eh' sich's so vollendet,
Will ich vor meinem Grimm' den Frevler würgen,
Sey immerhin mein Königsschwur gebrochen!

Smendis.

Es ist zu spät! Sein Zauber gibt ihm Schutz!

Sesostris.

Vor meinem Schwerte nicht!

Pherun (erzitternd.)

Weh'! Du bist schrecklich! —

Sesostris (umschlingt ihn.)

Nicht dir, mein Liebling! Fluch sey meinem Zorne,
Wenn deine zarte Seele vor ihm bebte! —
Ich liebe dich, wie mich mein Vater liebte,
Und tausend Leben würd' ich deinem opfern!

(Er geht gegen die Nische.)

Hier tritt herzu! Aus ihrer ew'gen Wohnung *)
Ließ ich die theu're Leiche zu mir bringen!

(Er rollt den Vorhang in die Höhe, und man erblickt die aufrechtstehende Mumie des Amenophis. Die Abbildung zu einer solchen findet sich in Pococks Beschreibung von Aegypten, auf der 21. Kupfertafel.)

Sieh, dieß sind Amenophis Ueberreste!
Nachdem der Todtenrichter ernster Ausspruch

*) So nannten die Aegypter ihre Gräber.

Ihn zu Aegyptens Königen gezählt, *)
Berief ich aller Aerzte Kunst zusammen,
Des Vaters heil'ge Leiche zu bewahren,
Daß sie den drey Mahl tausend Jahren trotze,
Als sich're Wohnung für die inn're Seele,
Die, wenn die morsche Hütte um sie bricht,
Sonst ihre lange Wand'rung qualvoll antritt,
Bis daß die vorgeschrieb'ne Zeit beendet. **)
In diese treue Brust, die nicht mehr schlägt,
War aller Liebe Reichthum eingeschlossen,
Und bange Sorge für des Sohnes Leben,
Hieß ihn die Kinder der Hebräer würgen! —
So fürchtend ist für dich auch meine Liebe!

Pherun

(legt sich an seine Brust.)

O du mein Vater!

Sesostris.

Ringsum wüthet Tod,
D'rum weckt' ich ihn aus seiner Grabesruhe,
Daß er sein Haus beschütze und dein Leben;
Denn eine Königsleiche ist geheiligt,
Und das Verderben weicht aus ihrer Nähe!

*) Ueber die verstorbenen ägyptischen Könige wurde von den Priestern ein feyerliches Todtengericht gehalten.

**) Anspielung auf den Glauben der Aegypter an die Seelenwanderung.

Achte Scene.

Thermutis. Die Vorigen.

Thermutis (außer sich.)

O Wehe! Wehe!

Sesostris.

Welch' ein neu Geschrey!

Thermutis.

Die Pest dringt auch in uns're Mauern ein,
Dein erstes Weib, die Königinn erkrankte!

Sesostris (erschüttert.)

Die Mutter meines Pherun!

Pherun.

O mein Vater!

Thermutis.

Sie windet qualvoll sich auf ihrem Lager,
Auf dem der Würgeengel sie ergriffen,
Und alles flieht aus ihrer Nähe fort!

Sesostris

(schaudernd hin zur Mumie blickend.)

Ha, Amenophis, wird dein Träumen wahr?

(Gegen Thermutis.)

Du bist es, Weib! Du hast ihn uns erhalten!
Du bargst verrätherisch die verhaßte Abkunft,
Durch dich ward er der heil'gen Zeichen kundig,
Durch dich droht jetzt der Fluch ob diesem Lande!

Thermutis
(die Hände ringend.)

Mein Bruder!

Sesostris.

Ha, verwünschter Schwesternahme,
Der meine Rache in der Brust zurück hält,
Daß ich sie nicht in deinem Blute kühle!

Thermutis.

O schrecklich! schrecklich!

Dumpfes Rufen
(aus der Ferne.)

Wehe! Wehe!

Smendis.

Näher
Ertönt die Todtenklage zu uns her!

Sesostris.

Entsetzliche Musik! — Ruft mir den Jambres!
Er soll sein Wort erfüllen! Länger nicht
Unthätig knien und die Zeichen deuten;
Denn das Verderben naht im Sturmesfluge!

Neunte Scene.

Ein Priester herein eilend. Die Vorigen.

Sesostris
(ihm entgegen rufend.)

Wo ist dein Oberpriester?

Priester.

Großer König!

Sesostris.

Herbey mit ihm! daß er die Pest bedräue!

Priester.

O Pharao! Am Altar des Osiris
Ergriff ihn selbst der schwarze Würgeengel,
Und warf ihn nieder vor dem Blick des Gottes,
Daß er sich qualvoll wand in Todesschmerzen!

Sesostris
(zum Himmel stürmend.)

Ha, seyd ihr nichts mehr in der Himmel Tempeln!
Ist, Götter, Euer altes Reich am Ende?

Priester.

Wir sind ohnmächtig! ohne Haupt und Herrscher!

Sesostris (kühn.)

Der Herrscher lebt noch!

Priester.

Er ist ohne Rettung!

Sesostris.

Ich stehe aufrecht! — Weg den Doppelsinn!

Zehnte Scene

Meris. Die Vorigen.

Meris
(mit zerrissenem Gewande.)

Sie ist nicht mehr!

Thermutis (wankend.)

O Isis!

Sesostris.

Wer?

Meris.

Zu Ende!

Sesostris.

Wer donnr' ich, Weib!

Meris.

Die Königinn!

Pherun (aufschreyend.)

Mein Vater!

Sesostris (fast gebeugt.)

Zu viel!

Pherun.

O meine Mutter!

Sesostris
(reißt ihn zu sich.)

Deine Mutter!
Dahin, die mir dein theures Leben gab! —
Bin ich noch König? Ha, nehmt meine Schätze,
Und kauft sie mir zurück! Für jeden Pulsschlag
Bezahl' ich fürstlich!
(Er legt die Hand um Pheruns Augen.)
Weine nicht, mein Knabe!
Daß dieser Sonnen schöner Glanz nicht schwinde;
Ich bin ja reich, der weiten Erde Herrscher,
Und mag ein schwaches Leben wohl bezahlen!

Pherun.

O, sie ist todt!

Sesostris

(ihn angstvoll betrachtend.)

Wie deine Wangen bleichen!
Des Lebens frischer Purpur weicht von hinnen!
Ha, Priester, biethet Eures Typhons Blutgier
All' meine andern Weiber zum Ersatze,
Für meines Pheruns Mutter, biethet sie!
Auf daß mein holder Knabe nicht verblühe!

Pherun

(in einer stillen Abwesenheit.)

Sie ging hinauf und winkt mir nachzufolgen!

Sesostris (empor fahrend.)

Bin ich denn nichts mehr? Sind die Götter todt,
Und ausgestorben die Orakel alle?
Ha, wo verweilt des Apis Oberpriester?
Hat, wie den Jambres, ihn die Pest getödtet!

Eilfte Scena.

Zug von Priestern, an ihrer Spitze Jannes.
Die Vorigen.

Sesostris.

Was will der düst're Trauerzug bedeuten?

Gesang der Priester.

Wehe! Wehe!
Oede sind die Tempelhallen,
Laßt die Trauerlieder schallen!
Wehe! Wehe!
Klage töne durch das Land,
Denn Osiris Unterpfand—
Wehe! Wehe!
Ist gefallen!
Weh' uns allen!

Sesostris.

Ha, redet! redet! Laßt die dumpfen Töne!

Jannes

(zerreißt sein Gewand vor dem Könige.)

Lass' ganz Aegypten sich in Trauer hüllen,
Denn unser höchster Schutz sank todt dahin,
Der heil'ge Stier, der Apis ist gestorben!

Alle.

Weh'! Wehe!

Sesostris.

Ha, zu viel!

Smendis.

Wir sind verloren!

Jannes.

Sein heiliges Orakel zu befragen,
Ging ich, wie du befahlst, in seinen Tempel;
Doch wie ich kaum die Worte ausgesprochen,
Da kehrt' er wild zum Himmel sein Gehörne,

Ließ drauf ein schreckliches Gebrüll' ertönen,
Und sank dann todt zu meinen Füßen nieder!

Sesostris

(reißt in einer wilden Extase sein Schwert aus der Scheide.)

Ich bin Sesostris, hört ihr meinen Nahmen!
Die Meereswellen müssen ihm gehorchen,
Die Felsen vor ihm zittern! — Ha, ich lebe,
Ich lebe noch!

Smendis.

Laß die Hebräer ziehen,
Daß wir nicht alle untergeh'n im Lande!

Sesostris.

Erst tödten will ich sie! Kühn steh' ich aufrecht,
Und neben mir mein Sohn in Jugendkraft;
Da lebt Sesostris Gegenwart und Zukunft! —

(Wild.)

Denn Moses schafft herbey, den Moses!

Zwölfte Scene.

Der Hauptmann herein stürzend. Die Vorigen.

Hauptmann (rufend.)

Moses!!

Sesostris.

Wo ist er? Wo?

Hauptmann.

Er naht mit seinem Bruder!

Sesostris.

Er naht! — Er naht! — Sein Blut! — Man soll ihn tödten!

Hauptmann.

Das wagt kein Mensch! Die Wachen flohen vor ihm!
Die Pest, so sagt man, droh' in seiner Nähe!

Sesostris.

Ha, feige Söldner!

Hauptmann.

Weh', da dringt er ein!

Dreyzehnte Scene.

Moses. Aaron. Die Vorigen.

Alle
(auf verschiedene Weise ausrufend.)

Da ist er!!

Moses (kühn vortretend.)

Ja, ich bin's!

Sesostris.

Ha, stirb Verfluchter!
(Er führt einen Streich nach ihm.)

Thermutis
(wirft sich aufschreyend dazwischen.)

Er ist mein Sohn!

Moses.

Was thust du?

Thermutis

(von Sesostris Schwert getroffen.)

Wehe mir!

Aaron.

Entsetzlich!

Sesostris (taumelt zurück.)

Ha, was war das?

Viele

(durch einander rufend.)

Schwester-Mord!

Moses.

Du blutest, Mutter!

Thermutis

(in seinen Armen.)

Still! — Für dich!

Moses

(sinkt langsam mit ihr nieder.)

O Himmel!

Sesostris

(läßt das Schwert fallen.)

Ha, welch ein Wahnsinn düstert meine Augen! —
Die Schwester auch? —

Smendis.

Dein Schwert hat sie getroffen!

Sesostris.

Mein Schwert — die Schwester — — alles, alles
todt!

Wo bist du, Pherun?

Pherun.

Vater!

Sesostris

(faßt ihn gewaltsam in seine Arme.)

Komm zu mir!

Ich könnte auch nach deinem Herzen zielen;
Mein Auge schwindelt — komm in meine Arme!

Thermutis (schwach.)

Ich sterbe gern!

Moses

(bey ihr knieend.)

Du Mutterherz verblutest!

Thermutis.

In Treue!

Sesostris (betäubt.)

Weg, hinweg die Todesseufzer!
Die Töne schreyen Rache!

Moses.

Rache! Rache!

Smendis.

Des Grabes Blässe überzieht die Wangen!

Moses

(sich über die Leiche beugend.)

Hin ist sie, hin!

Meris.

Ha, welche Schreckensstunde!

Sesostris.

Jetzt wird es still in meinem Todtenreiche —
Die Unterthanen feyern!

Moses

(in höchster Bewegung empor fahrend.)

Ha, so würge,
So würge fort! Ich will dich nicht mehr hemmen!
Das Leben selbst hat seinen Werth verloren,
Drum muß das Höchste fallen, ihn zu retten!
Es gilt nicht Vater-mehr und Mutterliebe,
Die Schwester ist ermordet durch den Bruder,
Doch ihre Herzen sind verstockt geblieben;
So stürze denn die Erstgeburt auch nieder,
Des Lebens schönste Blume laß verwelken —
Ich habe dir nichts Theurers mehr zu biethen!

Aaron

(drängt ihn gewaltsam zurück.)

O Bruder, Bruder! — Halte ein — nicht weiter!

Moses.

Die Freyheit gilt es! — Herzen müssen brechen!

Pherun

(vom Schmerz ergriffen.)

Mein Vater! Wehe!

Moses (wild fortfahrend.)

Von dem Königssohne,
Bis zu des ärmsten Fröhners Erstgebornen,
So ruft der Grimm des Herrn! Ich muß gehorchen!

Aaron.

Halt ein!

Pherun.

Mein Vater! Weh', es dringt zum Herzen!

Sesostris

(hält ihn betäubt in den Armen.)

Du lächelst!

Pherun.

Hilf mir!

Sesostris.

Immer freundlicher!

Pherun.

Der Schmerz ist süß!

Sesostris.

Dein Auge bricht im Schlummer!

Pherun

(mit einer zuckender Bewegung.)

Leb wohl!

Sesostris.

Das ist der Schlaf, mein lieber Knabe!
Ermanne dich!

Pherun

(stürzt aus seinen Armen todt zu Boden.)

Sesostris (aufschreyend.)

Wer hat mir das gethan!

Moses

(mit fürchterlichem Ernste.)

Ich steh' am Ende, Herr!

Sesostris.

Weh' er ist todt?

Mein Knabe! Wache auf, mein süßer Knabe! —
Entsetzlich! Todt! — Wo ist mein Schwert! mein
Schwert!
Ha, wer hat meines Armes Kraft gelähmt? —
Erwache, Pherun, du mein holder Knabe!
Der Erde Reiche hab' ich dir erobert,
Daß ihre Kronen deinen Scheitel schmücken,
Und du der Erste prangst hoch ob den Fürsten!
Hörst du, hörst du mich nicht? — Ich habe Niemand
Auf weiter Welt geliebt, als dich allein!
Kein Vaterherz kann sich mit meinem messen! —
D'rum wache auf! —
Ist deines Lebens Farbe
In Stein verwandelt, wie der Kön'ge Gräber?
Bist du wahrhaftig todt? — Ha, Amenophis,
Ist deine heil'ge Leiche ohne Allmacht,
So fluch' ich ihr!
(Verzweifelnd.)
Ja, dieser Schlaf ist ewig!
(Er zerreißt seyn Gewand und bricht in Thränen aus.)
Er ist dahin! Nichts kann ihn mir erretten!
Der Tod hat meine Blume weggerafft —
Mein holder Knabe lächelt nimmer wieder! —
(indem er Moses erblickt.)
Du Schrecklicher! — Ja, dein Triumph ist furchtbar!
Dein Blick entsetzet mich —
(Schaudernd.)

Wende ihn hinweg! —

(Er wirft sich vor ihm nieder.)

Im Staube liege ich mit meinem Glücke!
O fliehe, fliehe, fliehe schnell von hinnen,
Mit deinem Volke fliehe aus Aegypten,
Und alle Eure Schätze führt von dannen!
Vielleicht daß deines Gottes Zorn sich endet,
Und wenn du fort bist, diese theure Leiche
In's Leben rückkehrt! — Ich beschwöre dich
Auf meinen Knieen! — Einst der reichste König,
Und jetzt der ärmste Vater auf der Erden!
Ha, fliehe! fliehe!

Moses

(kühn zu Aaron.)

Aaron!

Sesostris (außer sich.)

Flieh von hinnen!

(Er sinkt auf Pheruns Leiche nieder. Der Vorhang fällt rasch, indem Moses und Aaron forteilen.)





Fünfter Act.

(Weite Gegend, im Hintergrunde allmählich sich hebende Berge. Vorn steht zur rechten Seite eine steinerne Säule mit Inschriften.)

Erste Scene.

(Man sieht die Israeliten in der Ferne in viele auf einander folgende Haufen getheilt, vorüber ziehen. Vorne wird eine große eiserne Pfanne getragen, auf der das Heerfeuer brennt, dann folgen vier Männer, die den Sarg Josephs auf ihren Schultern haben, und darauf die einzelnen Stämme mit ihren Heerfahnen, in denen verschiedene Sinnbilder, als ein Löwe, ein Stier, ein Adler, eine Schlange u. s. w. abgemahlt sind. Die Berge sind ebenfalls mit Vorüberziehenden bedeckt. Eine kurze marschartige Musik, die einen eilenden Charakter ausdrückt, wird in der Entfernung gehört; dann treten

Zweyte Scene.

Hezron, Merari, Zohar, Korah, Aaron, Josua, Mirjam, und mehrere Aelteste aus Israel rasch im Vordergrunde auf.

Merari

(in die Ferne deutend.)

Sie setzen uns im raschen Laufe nach!

Zorah.

Von dieser Höhe übersieht man erst
Die ungeheure Anzahl ihres Heeres!

Hezron.

Jetzt sind die letzten von den Unsrigen
Durch's Meer gegangen! Moses steht am Ufer,
Und hält den Stab hoch ausgestreckt zum Himmel,
Und die Gewässer scheinen ihm zu dienen,
Und sind zurück gezwängt in ihre Tiefen,
Daß rings umher der Boden trocken ist,
Auf dem die Unseren herüber ziehen! —
Jetzt hat der letzte Mann das Land erreicht!

Korah.

Doch wird das Heer des Pharao nicht folgen?
Weh', schon bewegt es sich in seinen Reihen,
Die Wagen ordnen sich, die Reiter schwingen
Die Lanzen! Seht, da strahlt die Morgensonne
Hoch ob dem ganzen wilden Kriegsgetümmel,
Und Tod und Schrecken blitzen zu uns her!

Aaron.

Sey standhaft Korah!

Korah.

Wenn sie uns ereilen, —
Und ihre Rosse haben Sturmesschnelle! —
So ist es um ganz Israel gescheh'n! —
Ich habe es im voraus längst gefürchtet,
Daß sie mit Heeresmacht zurück uns führen,
Die Schätze und den Reichthum uns'rer Heerden

Uns mit gewalt'ger Hand entreißen würden!
Sie sind erwacht aus ihrem Schreckenstaumel,
Und wie ich's dachte, wird es sich begeben!

Merari.

Ja, er hat Recht!

Zohar.

Es war voraus zu sehen!

Korah.

Schaut nur hinaus! Schon wälzt das Heer sich
fort!
Sie folgen kühn durch die gebroch'ne Bahn,
Und die Gewässer weichen auch vor ihnen!
Weh' über uns und über unſ're Kinder,
Denn kein Entrinnen ist vor ihren Schwertern!

Aaron.

Der mächtig unſ'rer Knechtsschaft Bande löste,
Und des Tyrannen Dräuen Einhalt that,
Wird uns aus dieser neuen Noth auch retten!
Verzägte, stauntet ihr nicht eben jetzo,
Als, von dem Heer des Pharao gedrängt,
Die wilden Wogen uns entgegen drohten,
Und nirgend Ausweg blieb, als durch sie hin;
Wie da, gehorsam seinem mächt'gen Rufe,
Sich die Gewässer ruhig vor uns theilten,
Des Meeres Wellenwüste, Land geworden,
Uns freyen Durchgang both mit Weib und Kin-
dern!

Josua.

Und dennoch bangt ihr?

Korah.

Die Gefahr in Augen
Wälzt sich die Heeresmacht nicht wild heran,
Könnt ihr die tausend tausend Lanzen läugnen,
Die, ein bewegter Wald, herüber ziehen? —
Das Meer hat Ebbe, und gehorcht auch ihnen,
Und steht zurück gedrängt vor ihren Tritten!
Ha, immer deutlicher wird schon das Ganze,
Und immer näher rücken ihre Haufen,
Und wild voran auf seinen Heereswagen
Stürmt dort Sesostris, seine Roße wüthen,
Und schütteln ihre Mähnen durch die Lüfte!
Wir sind verloren!

Viele.

Weh', wir sind verloren!

Aaron (aufrufend.)

Ha, Moses naht!

Dritte Scene.

Moses tritt rasch auf. Die Vorigen.

Josua
(eilt ihm entgegen.)

Sie murren wieder dich!

Merari.

Der Feind verfolgt uns!

Zohar.

Wir entflieh'n ihm nicht!

Moses (fest.)

Ihr sollt nicht fliehen!

Korah.

Gab es in Aegypten
Nicht Gräber auch zu unsrer letzten Ruhe?
Daß du hinaus uns in die Wüste führtest,
Ganz Israel hier schmachvoll aufzutreiben!

Merari.

Ja, besser war es den Aegyptern dienen,
Als umzukommen unter ihren Schwertern!

Zohar.

Die Rache treibt Sesostris Heereswagen,
Und seine Absicht ist, uns zu verderben!

Moses (ruhig.)

Das ist sie! Wilde Wuth glüht ihm im Herzen,
Nachdem sein Vaterschmerz sich ausgetobt,
Und Stolz und Rache haben sich verschworen
In seiner Brust zu unserm Untergange!

Korah (außer sich.)

Das sagst du selbst — und wir, wir sollen nicht
Uns der Verzweiflung gegen dich entladen,
Daß Israel du in's Verderben locktest!

Viele

Ha, wehe uns!

Korah.

O Brüder, schaut hinaus!

Das rothe Meer hat alle aufgenommen,
Und trocknen Fußes schreiten sie hindurch,
Und nahen dem dießseitigen Ufer schon,
Sesostris stürmt voran —

Moses.

Jetzt ist es Zeit!

Viele.

Ha, laßt uns fliehen!

Moses (stark.)

Hier sollt ihr verbleiben,
Und bebend staunen vor der Macht des Herrn!
Denn des Sesostris Stolz, mit dem er sich
Ihm gleich vermaß in seines Wahnsinns Frevel,
Hat laut geschrieen zu den Himmelshöhen,
Und strafen will er ihn dafür im Grimme;
Daß dort von jener kühnen Heeresmacht,
Mit der er drohend allen Ländern trotzte,
Nichts übrig bleibe; denn sie soll verschwinden,
Und die Aegypter-Schaaren, die ihr seht,
Sollt ihr hinfort nicht schauen ewiglich!

Viele.

Ha, was ist das?

Moses.

Darum verlaßt die Stäte,
Und ziehet jene Höhen dort hinauf,
Daß ihr es aus der Ferne überschauet!
Und bethet freud'gen Herzens zu dem Herrn,
Der, für Euch streitend, Eure Ketten bricht!

Ich aber will zum höchsten Gipfel dringen.
Und, was er mir gebothen, kühn vollbringen! —
(Er geht rasch die Berge hinauf und verschwindet.
Alle Israeliten ziehen sich zurück.)

Vierte Scene.

(Die Bühne bleibt eine Zeit lang leer; während dessen vernimmt man aus der Ferne, von der Seite des Meeres herüber, die Kriegsmusik des ägyptischen Heeres, die immer wilder und heftiger anschwillt, und den höchsten Moment erreicht hat, als ein gewaltiger Donnerschlag dazwischen rollt, und die Töne, gleichsam aufschreyend, plötzlich enden. Dann stürzt Sesostris ganz gerüstet, mit Schwert und Lanze, doch ohne Helm, in wilder Bewegung und außer sich hervor, und Smendis folgt ihm eben so hastig.)

Sesostris
(bleich um sich starrend.)

Ha, was war das?

Smendis.

Die Götter schützen uns!

Sesostris.

Die Sinne schwinden — was hat sich begeben?
Bin ich am Leben noch? —

Smendis.

Der Donner stürzte
Die Rosse nieder vor dem Heereswagen,
Und Rad und Speichen flogen weit umher;
Uns aber schleuderte die Macht zu Boden!

Sesostris
(faßt sich betäubt auf das Haupt.)
Mein Kopf erdröhnt vom Schmerz!

Smendis.
Du wurdest rückwärts
Hinab geschmettert auf des Wagens Eisen!
(Hinaus blickend.)
Weh', dort liegt alles in den Staub gesunken!

Sesostris.
Noch denk' ich nichts! — Wo sind wir? — Bist
du's, Smendis?
Du lenktest meinem Wagen — warum hast du —

Smendis.
Die Rosse wurden flüchtig, weil du wüthend
Sie mit der Schärfe deiner Lanze reiztest!

Sesostris (wild.)
Ich wollte vorwärts! — Meine Rache — — Ha!
Wo sind wir denn? — — Die Heereshörner
schweigen!
Die Pauken —
(Es donnert.)
Donnern —

Smendis.
Nein, das Wetter wüthet!
(Es donnert während des Folgenden öfter fort, doch stets nur in den Zwischenräumen der Rede.)
Du bist dem Heere wild voran gestürmt!

Sesostris.

Die Rache trieb, die Rache —

(In dumpfer Erinnerung.)

Ha, mein Knabe!

(Wild.)

Ich muß ihn blutig, blutig —

Smendis

(rasch, indem er hinter sich sieht.)

Schau zurück!

Ha, beym Osiris — was ist das —

Sesostris.

Mein Heer —

Dringt es nicht nach?

Smendis.

Ha, schaue hinter dich!

Sesostris

(der gewaltsam hinaus starrt.)

Mein Auge ist umdunkelt von dem Sturze —
Es sieht durch Blut —

Smendis

(kaum der Sprache mächtig.)

Dort hin zum rothen Meere!

Sesostris.

Es scheint Gewoge mir und wildes Treiben!

Smendis.

O, Pharao! — Entsetzlich —

Sesostris (heftig.)

Ha, so rede!

Der Schwindel läßt es mich nicht unterscheiden!

Smendis.

Das ganze Heer — ha, wie soll ich's beschreiben,
Was ich dort Fürchterliches vor mir schaue!

(Donner aus der Ferne.)

Weh'! Wehe uns! — Die Wogen thürmen sich,
Und alle Wasser brausen aus den Tiefen,
Das Meer gebührt ein neues zweytes Meer,
Das steigt und schäumt, und Well' auf Welle
häufend,
Wild um sich tobend, alles in sich schlingt!

Sesostris (hinaus starrend.)

Jetzt wird mir's hell! — Mein Heer —

Smendis.

Das ganze Heer!!

Dort schwimmen Wagen, Lanzen, Rosse bäumen,
Aus Schaum und Fluthen, Krieger kämpfen wild
Mit Sturm und Wellen, doch die Elemente
Besiegen fürchterlich die Heeresmächte,
Und wie in diesem ungeheuern Wirbel
Sich alles wüthend durch einander treibt,
So gleicht das Ganze einer zweyten Sündfluth,
In die der Tod vernichtend nieder schaut!

Sesostris

(wild das Schwert ziehend.)

Ha, fort zu Hülfe!

Smendis.

Gegen wen, Sesostris?

Willst du mit Stürmen kämpfen und mit Wogen? —
Du bist vernichtet!

Sesostris
(von dem Worte ergriffen.)
Ha!

Smendis.
Dort schau' hinaus!
Dein Herrscherstolz, das unzählbare Heer,
Womit die halbe Erde du erobert,
Es liegt begraben in des Meeres Tiefen!
Nichts ist mehr übrig, und die Blitze leuchten
Nur in den weißen Schaum, der zischend aufkocht,
Und langsam rollt der Donner drüber hin,
Wie eine tiefe schwere Todenklage!
(Pause, in der der Donner entfernt verhallt.)
Nichts ist mehr übrig — und wir sind allein!

Sesostris
(fährt sich langsam über die Stirn.)
Allein!!

Smendis.
Der Wiederhall!
(aufschreckend, indem er in die ferne Höhe schaut.)
Doch nicht allein!
Dort triumphirend auf des Berges Gipfel,
Steht Moses mit dem kühn gehob'nen Stabe,
Und Wolken ruhen unter seinen Füßen! —
Und da, wo sich die fernen Höhen dehnen,
Ist der Hebräer ungeheure Menge,
Und schaut es staunend an, was sich begeben!

Sesostris (aufstürmend.)

Ha, gegen sie soll sich mein Zorn jetzt kehren!
In seinem Blut' will ich die heiße Rache —

Smendis

(dumpf einfallend.)

Wir sind allein! — Du denkst noch deines Heeres!

Sesostris (zusammen stürzend.)

Ha, wehe mir!

Smendis.

Willst du dich zum Gespötte
In ihre Hände liefern, daß sie höhnend,
Gleich einem selt'nen Thier, den Pharao
Aegyptens mit sich in die Fremde führen!

Sesostris

(stößt mit dem Schwerte nach ihm.)

Verfluchter!

Smendis.

Mit dem König ist's am Ende!
D'rum laß dein Toben, wir sind beyde gleich
Auf diesem Flecke!

Sesostris

(faßt sich gewaltsam mit beyden Händen auf die Brust.)

Ha, mein Blut! Mein Blut!

Smendis.

Der Traum des Amenophis ist erfüllt!

Sesostris

(streckt ihm das Schwert hin.)

Stoß' mir das Schwert in's Herz!

Smendis.

Der Götter Rache

Durchgreif' ich nicht!

Sesostris (aufstürmend.)

Sie müssen einen Herrscher,

Wie ich es bin, für ihren Ruhm erhalten!
In meinen Siegen hab' ich sie verherrlicht,
Und trug die Nahmen Isis und Osiris
Von einem Theil der Erde bis zum andern,
Daß alle Völker mir und ihnen knieeten! —
Ha, seyd ihr ohne Macht in meinen Nöthen,
Und könnt ihr mich nicht, wie ich Euch beschützen?
Jetzt ford'r' ich eure Donner und Gewalten!
Ich, Pharao Sesostris, Fürst der Fürsten,
Ich ford're sie für mich und eure Ehre! —
Ha, seyd ihr taub? — Seyd ihr nicht mächtiger,
Wie ich es bin? — War ich in eurer Sache
Gewaltiger, wie ihr jetzt in der meinen?
So —

(Er faßt sich schmerzlich an den Kopf.)

Weh' mein Haupt!! —

Könnt ihr mich nicht erretten,
Den Pharao, so —

(Wie vorher.)

Meine Augen dunkeln! —

Ha, treibt ihr Hohn vielleicht mit meinem Sturze,

Ha, schaut ihr boshaft kalt auf mich hernieder —

(In wilder Wuth, indem er sein Schwert gegen den Himmel wirft.)

So schleudr' ich drohend gegen euern Himmel
Mein Racheschwert, und fluche —

(Taumelnd.)

Wehe! — Fluche —
Ha, fluche euch —

(Er stürzt an der Säule zu Boden.)

Hinweg — das Blut — so — wehe —

(Er stirbt.*)

Smendis.

Entsetzlich — halte ein! — Ha, was ist das?
Die Wuth der Leidenschaft hat ihn betäubt!

(Er beugt sich zu ihm nieder.)

Er athmet nicht — das Herz — es schlägt nicht mehr!
Ist er — ha, ist er todt? Ha, beym Serapis!

(Er faßt ihm auf das Haupt.)

Sein Haar ist blutig naß! — Der Sturz vom Wagen,
Und dieser tolle Aufruhr aller Kräfte
Hat ihm den Tod gegeben! —

---

*) Einer alten Tradition gemäß, der ich hier gefolgt bin, wurde der König in der Gegend des rothen Meeres vom Donner erschlagen.

Weh', sein Antlitz
Schaut wild und glühend! — Doch, was hilft
dein Zorn?
Des Lebens Rolle ist nun ausgespielt,
Und du bist Staub! —

(Indem er die Inschrift der Säule schaut.)

Was deuten diese Zeichen
Hier am Gesteine? -

(Schaudernd.)

Tolles Spiel des Schicksals
Hier liegt er todt an einer Siegessäule,
Die er sich selbst zu seinem Ruhm errichtet! —

(Er liest.)

»Sesostris Pharao genannt der Große,
Der Fürst der Fürsten, und der Herr der Herren
Hat diese Erde siegend sich erobert!« — *)
Nun ruht er drauf mit seiner starren Leiche,
Und spottet selbst der eig'nen Ueberhebung!
Ja, nicht einmahl zur Ruhe soll er kommen;
Denn hier sind keine Spezereyen nahe,
Und keine Tücher, um die Mumie
Vor der Verwesung schützend zu wahren,

---

*) Sesostris setzte sich in den eroberten Ländern nicht nur überall ähnliche Siegessäulen, sondern er ließ auch zum Behufe seine und seiner Gemahlinn Statuen aufrichten.

Und seine Wand'rung muß der Geist beginnen
Durch Luft und Wasser und der Thiere Leiber,
Auf drey Mahl tausend lange Schreckensjahre! —
Du armer König, ich kann dir nicht helfen!
Doch fliehen will ich, wenn die Flucht mir möglich
Und deinen Ausgang in Aegypten künden!
(Er eilt nach der Seite des Meeres ab.)

Fünfte Scene.

Marschartige Musik der Israeliten von den Bergen her; dann treten Moses, Aaron, Mirjam, Josua, Hezron, Zohar, Merari Korah, die Männer mit dem Sarge Josephs und die übrigen Aeltesten auf, indeß das Volk selbst den Hintergrund und alle Höhen erfüllt.

Mirjam
(hält das Sistrum in der Hand, und redet mit Begeisterung einer Seherinn.)

Den Herrn besingt, und seine heil'ge Macht!
Denn er hat große That an uns gethan,
Und herrlich ist sein Nahme!
Und wie sein Heil geboth,
Da wichen die Fluthen,
Gehorchten die Wasser,
Und Rettung ward Israel!
Und wie sein Zorn geboth,
Da schwollen die Tiefen,
Und hallten ihn wieder!
Und seine Knechte die Blitze,

Und seine Knechte die Donner,
Riefen seinen Grimm
Aus durch die Welt!
Und vor ihm nieder stürzten zerschmettert
Die Wagen des Pharao,
Und seine tobenden Rosse;
Und seines Heeres kühne Allgewalt
Bedeckte die Tiefe
Und der schäumende Abgrund!
Herr Gott, gewaltig und zornig,
Heilig, mächtig und schrecklich
Deinen Feinden!
Herr Gott, freundlich und gnädig,
Milde, lieblich und schützend
Deinen Kindern!
Wer ist dir gleich unter den Göttern!
Du thronest allein ob den Himmeln,
Ein König von Ewigkeit her! —
D'rum lässet uns den Herrn besingen,
Den Herrn, der allwaltend und gnädig,
Und seine heil'ge Macht!

Chor der Israeliten.

Laßt uns den Herrn besingen,
Und seine heil'ge Macht!

Moses

(feurig vortretend.)

Ja, Freyheit! ist der Siegsruf meines Mundes!

Frey seyd ihr, und geweiht zum Volk des Herrn!
Denn dort, erblaßt, ruht Euer Widersacher,
Und seine stolzen Heere sind nicht mehr;
Drum ziemt's zum Himmel freudig aufzujauchzen,
Der Euch errettet aus der Knechtschaft Banden! —
Doch jene Leiche schafft zuvor hinweg,
Daß nicht ihr Anblick unser Fest entweihe!
(Sesostris Leiche wird von den vortretenden Israeliten bedeckt.)

Mirjam
(mit hohem Gefühle, indem sie auf Moses zutritt.)
Es ist vollbracht!

Aaron.
Ich huld'ge dir, mein Bruder!

Alle Aelteste.
Wir huld'gen dir!

Moses.
Nicht mir! In jenen Höhen,
Allmächtig, lebt der Gott, der Euch befreyt!
Ihr habt in seinen Wundern ihn gesehen,
Drum sey ihm ewig Euer Dienst geweiht;
Osiris nicht, nicht Isis, ruft ihn an,
Denn er ist einig, und kein Nahme kann
Den Ewigen, Erhabenen benennen.
Dem künftig Eurer Opfer Flammen brennen!

Chor der Israeliten.
Heilig! Heilig! Heilig!
Ist unser Gott!
Der uns aus tiefer Noth befreyt,

Zu seinem Volke eingeweiht,
Vor dem der Feinde Macht versank.
Ihm schalle ewig unser Dank!
Heilig! Heilig! Heilig!
Ist unser Gott!

Moses.

Ihr seyd sein Volk! Ihr sollt es immer bleiben!
So hat Er seinen Bund mit mir gemacht;
Und dort, wo ob dem fernen Sinai
Die Himmelswetter seine Allmacht donnern,
Will er sein heiliges Gesetz mir künden,
Das ewig dauern soll für alle Zeiten;
D'rum weihet Euch, es würdig zu vernehmen!
Du aber, Aaron, wirst sein Priester seyn,
Und deinem Munde will er sich vertrauen,
Damit hinfort du heilig vor ihm wandelst! —
Und somit rüstet Euch zur weiten Reise,
Und Josephs Leiche tragt dem Zug voran;
Und Himmel aufwärts schalle Freudenweise,
Denn Gott hat Mächtiges an Euch gethan,
Und führen wird er euch, zu seinem Preise.
Als sichrer Hort auf unbekannter Bahn,
Die Nächte durch mit seinen Flammen leiten,
Des Tags in Wolken eingehüllt begleiten!
D'rum lasset Freyheitslieder hoch erschallen,
Wir ziehen fort, in das gelobte Land,
Wo reich des Ueberflußes Ströme wallen,
Zum neuen Volk' uns einst sein heilig Band;

Daß wir an seinem Altar nieder fallen;
Ihm unser Opfer weih'n mit reiner Hand!
Hinaus! Jenseits, wo sich die Berge heben,
Erblüht die Freyheit, blüht ein neues Leben'

(Er eilt begeistert ab.)

Schluß-Chor der Israeliten.

Allgemeiner Gesang.

Zur Freyheit hin!
Zur Freyheit hin!
In's neue Vaterland!

Mehrstimmig.

Dort, wo die fernen Berge glüh'n,
Dort, wo hinaus die Wolken zieh'n,
Da eilen wir zur Freyheit hin,
In's neue Vaterland!

Allgemeiner Gesang.

Zur Freyheit hin!
Zur Freyheit hin!
In's neue Vaterland!

Mehrstimmig.

Uns're Ketten sind gesunken,
Uns're Feinde sind gefallen,
Herz und Mund sind freudetrunken,
Laßt die Hoch-Gesänge schallen:

Dort, wo die fernen Berge glüh'n,
Dort, wo hinaus die Wolken zieh'n —

Allgemeiner Gesang.

(einfallend.)

Da eilen wir zur Freyheit hin,
In's neue Vaterland!



Schill,

oder

das Declamatorium in Krähwinkel.

Eine

Posse in drey Acten.



Personen.

Herr Nicolaus Staar, Erbürgermeister und nachheriger Maire von Krähwinkel.

Frau Unter-Steuereinnehmerinn Staar, seine Mutter.

Grünbusch, sein Schwiegersohn.

Ursula, dessen Frau.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder.

Frau Stadt-Accise-Cassen-Schreiberinn Morgenroth, seine Muhme.

Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, sein Vetter.

Dessen Gemahlinn, ehemahlige Oberfloß- und Fischmeisterinn Brendel.

Gottvertraut, } ihre Kinder erster Ehe.
Jacob, }

Claus, Ex-Geheimerathhausschlüsselbewahrer.

Schund, Exdirector einer wandernden Truppe.

Schrumpel, vacirender primo amoroso.

Der Wirth zum weißen Raben vor Krähwinkel.

Aufwärter. Krähwinkler Kinder in Todtenhemden. Fabrikarbeiter.

Bemerkung.

Zeitverhältnisse sind daran Schuld gewesen, daß dieses Stück äußerst beschränkt, und in seinen Haupttheilen verändert, auf die Bühne gebracht worden ist; weßhalb es der Verfasser jetzt bey dem Abdrucke wieder ganz so herstellt, als es, der ersten Idee nach, ausgeführt war.

Erster Act.

Gasthof zum weißen Raben vor Krähwinkel.

Erste Scene.

Schund und Schrumpel treten ein, beyde in blauen modernen Theateruniformen. Schund hat einen großen Schnurbart und ein Pflaster im Gesichte.

Schund.

Da wären wir!

Schrumpel (kläglich.) Ja, da wären wir.

Schund. Der Weg war beschwerlich!

Schrumpel. Zum Verzweifeln!

Schund. Setzen wir uns! (beyde setzen sich seufzend auf der entgegengesetzten Seite der Bühne nieder.)

Zweyte Scene.

Ein Aufwärter. Die Vorigen.

Aufwärter. Befehlen?

Schrumpel (monoton.) Ein Glas Wasser!

Schund (eben so.) Die Zeitungen!

Aufwärter (blickt beyde mit einfältiger Neugier an, und geht.)

Schund (nach kurzer Pause.) Schrumpel!

Schrumpel. Mon Principal!

Schund. Um die deutsche Kunst ist es geschehen!

Schrumpel. Gott habe sie selig.

Schund. Gestern noch Generalissimus in Plundersweilen!

Schrumpel. Gestern noch Obrist Piccolomini.

Schund. Die Krone war mir fast so gut als gewiß!

Schrumpel. Mit diesem Degen griff ich die Schweden an!

Schund. Und heute Exdirector, ohne Commando und Truppe!

Schrumpel (declamirend.) Menschen Menschen, falsche heuchlerische Crocodillenbrut!

Schund (prosaisch.) Gerrathe er nicht in Extase; es wird ihm nicht bezahlt.

Schrumpel. Wie viel betrug die gestrige Einnahme?

Schund. Zwanzig Groschen, zwey Pfennige. Davon erhielt, nach Abzug der Kosten, jedes Mitglied anderthalb Groschen. Hier ist der Ueberschuß, ich theile redlich mit ihm.

Schrumpel. Nicht genug um glorreich zu sterben, viel weniger um miserabel zu leben.

Schund. Doch hat der Wirth uns das beste Zimmer eingeräumt! — Es hat Aussicht —

Schrumpel. In die Ewigkeit! — Unter dem Fenster fließt der Strom!

Schund. Vertiefe er sich nicht in Gedanken!

Schrumpel. Was sollen wir noch in diesem Jammerthale?

Schund. Man respectirt unsere Kleider!

Schrumpel. Sind Theaterkleider!

Schund. Wir sind Künstler!

Schrumpel. Also zum Verhungern geboren.

Schund. Ich gebe den Muth noch nicht auf.

Schrumpel. Wir können nicht die kleinsten Piece besetzen.

Schund. Der Souffleur und der Lampenputzer folgen uns.

Schrumpel. Weil sie nicht wissen, wohin.

Schund. Wo bleiben sie?

Schrumpel. Sie sind miserabel zu Fuße, und kommen langsam nach,

Schund. In der Noth könnte man sie brauchen.

Schrumpel. Der Souffleur ist taub.

Schund. Hat gestern den Buttler nicht übel verarbeitet.

Schrumpel. Und der Lampenputzer schief.

Schund. Man hat es seiner guten Stimme als Isolani, übersehen. Der Mann kann brül-

len wie ein Löwe, und hat zu meinem Erstaunen wirkliche Kunsttalente entwickelt. Das sind freylich alle; die andern sind fort!

Schrumpel. Sie folgten ihren Sternen! und gingen in die weite Welt, ihr Brot zu suchen. Dem père noble glückte es noch am besten; er hat sich auf der letzten Station als Postillion engagirt.

Schund (declamirend.)

O ihm ist wohl! Wer aber weiß was uns
Die nächste Stunde schwarz verschleyert bringt!

Schrumpel (eben so.)

Der Bühne König einst — jetzt Knecht der Pferde!
Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! —

Schund. Erweiche er mich nicht, Schrumpel!

Schrumpel. Ich wüßte wohl — aber es ist anzüglich für einen Künstler!

Schund. Was meint er, Guter?

Schrumpel. Der Herr Principal versteht sich auf das Frisiren; — ich war vormahls ein berühmter Kleidermacher! — Des armen Lebens willen, dächte ich —

Schund (mit Indignation.) Nicht weiter, Schrumpel! —

Es soll der Künstler mit dem König gehen,
Denn beyde wohnen auf der Menschheit Höhen!

Noch sind uns nicht alle Aussichten benommen; liegt doch dort die edle Stadt Krähwinkel vor

uns, und in ihr wohnt ein Beschützer, in der Person des Herrn Runkelrüben-Commissions-Assessors Sperling, der vor einigen Jahren das vortreffliche Schauspiel, Carolus Magnus, für uns verfaßte.

Schrumpel. Aber, wenn ich nicht irre, gingen wir etwas in der Frühe von dannen!

Schund. Ich ließ die Reichsinsignien als Unterpfand in der goldenen Katze zurück.

Schrumpel. Wenn das ist —

Schund. Ein Declamatorium könnte uns dort aus der nächsten Verlegenheit ziehen. Es langweilt zwar entsetzlich, aber es ist in der Mode. Er kann die Maultrommel in den Zwischenpausen spielen.

Dritte Scene.

Wirth bringt Wasser und die Zeitungen. Vorige.

Wirth. Unterthänigst, hier ist frisches reines Wasser; klar wie Krystall eine absonderliche Köstlichkeit in dieser Gegend, welche noch kürzlich von einem durchreisenden Brunnenarzte geprüft und approbirt worden.

Schrumpel. Schon gut!

Wirth. Zugleich habe ich die Ehre, die hiesigen Orts aller neuesten Zeitungen zu präsentiren.

Schund (nickt mit dem Kopfe.)

Wirth. Unterthänigster! — Wenn ich nur unterthänigst wissen dürfte —

Schund. (rasch fragend.) Was?

Wirth (erschrocken.) Was? — halten zu Gnaden — ich meine nur —

Schund (mit Uebergewicht.) Man wird ihn rufen lassen.

Wirth. Hochdieselben haben zu befehlen! — (für sich.) Die Neugier drückt mir gleichsam das Herz ab! — Hohe Kriegspersonen — etwas Geheimes vielleicht — ich ruhe nicht, bis ich es heraus gebracht habe. (Geht ab.)

Schrumpel. (trinkt.) Schönes Wasser. Strengt man die Phantasie ein wenig dabey an, so kann man es für Wein genießen.

Schund (liest in sich hinein murmelnd.)

Schrumpel. Wenn nur die Phantasie nicht so nüchtern wäre!

Schund. (liest mit sichtbarem Antheile fort)

Schrumpel (zu ihm hinüber blickend.) Der Herr Patron exaltirt sich auf seine eigene Hand. Was gibt es denn in den Avisen?

Schund (heraus fahrend.) Schill!!

Schrumpel Schill? — Was soll denn der? — Das ist ja der berühmte Major, wenn ich nicht irre —

Schund. Er hat von neuem große Thaten gethan!

Schrumpel. Was kümmern uns die Thaten!

Schund. Er begreift mich nicht, Schrumpel!

Schrumpel. Der Herr Patron hat doch nicht den martialischen Gedanken, sich anwerben zu lassen?

Schund. Einfalt! — Der Nahme Schill —

Schrumpel. Klingt wie ein andrer.

Schund. Es ist der meine!

Schrumpel. Wie soll man das verstehen?

Schund. Sehe er, mein lieber Schrumpel, wenn sonst ein Genie auf das Theater ging, so pflegte es sich gewöhnlich einen andern Nahmen beyzulegen; des Aufsehens, oder sonstiger triftiger Gründe wegen —

Schrumpel. Ja, ich habe es auch so gemacht, von wegen der Steckbriefe!

Schund. Nun, sieht er, heiße ich eigentlich meines christlichen Nahmens nach Schill, und ich taufte mich bloß der Beziehung wegen in Schund um! — Schund, das Wort ist so wohlklingend, so rund —

Schrumpel. Es fließt so in den Mund!

Schund. Da nun aber mein eigentlicher Nahme solche Thaten vollbringt, so fange ich or-

Personen.

Herr Nicolaus Staar, Exbürgermeister und nachheriger Maire von Krähwinkel.

Frau Unter-Steuereinnehmerinn Staar, seine Mutter.

Grünbusch, sein Schwiegersohn.

Ursula, dessen Frau.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder.

Frau Stadt-Accise-Cassen-Schreiberinn Morgenroth, seine Muhme.

Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, sein Vetter.

Dessen Gemahlinn, ehemahlige Oberfloß- und Fischmeisterinn Brendel.

Gottvertraut, }
Jacob, } ihre Kinder erster Ehe.

Claus, Ex-Geheimerathhausschlüsselbewahrer.

Schund, Exdirector einer wandernden Truppe.

Schrumpel, vacirender primo amoroso.

Der Wirth zum weißen Raben vor Krähwinkel.

Aufwärter. Krähwinkler Kinder in Todtenhemden. Fabrikarbeiter.

Bemerkung.

Zeitverhältnisse sind daran Schuld gewesen, daß dieses Stück äußerst beschränkt, und in seinen Haupttheilen verändert, auf die Bühne gebracht worden ist; weßhalb es der Verfasser jetzt bey dem Abdrucke wieder ganz so herstellt, als es, der ersten Idee nach, ausgeführt war.



Erster Act.

Gasthof zum weißen Raben vor Krähwinkel.

Erste Scene.

Schund und Schrumpel treten ein, beyde in blauen modernen Theateruniformen. Schund hat einen großen Schnurbart und ein Pflaster im Gesichte.

Schund.

Da wären wir!

Schrumpel (kläglich.) Ja, da wären wir.

Schund. Der Weg war beschwerlich!

Schrumpel. Zum Verzweifeln!

Schund. Setzen wir uns! (Beyde setzen sich seufzend auf der entgegengesetzten Seite der Bühne nieder.)

Zweyte Scene.

Ein Aufwärter. Die Vorigen.

Aufwärter. Befehlen?

Schrumpel (monoton.) Ein Glas Wasser!

Schund (eben so.) Die Zeitungen!

Aufwärter (blickt beyde mit einfältiger Neugier an, und geht.)

Schund (nach kurzer Pause.) Schrumpel!

Schrumpel. Mon Principal!

Schund. Um die deutsche Kunst ist es geschehen!

Schrumpel. Gott habe sie selig.

Schund Gestern noch Generalissimus in Plunderesweilen!

Schrumpel. Gestern noch Obrist Piccolomini.

Schund. Die Krone war mir fast so gut als gewiß!

Schrumpel. Mit diesem Degen griff ich die Schweden an!

Schund. Und heute Exdirector, ohne Commando und Truppe!

Schrumpel (declamirend.) Menschen Menschen, falsche heuchlerische Crocodillenbrut!

Schund (prosaisch.) Gerrathe er nicht in Extase; es wird ihm nicht bezahlt.

Schrumpel. Wie viel betrug die gestrige Einnahme?

Schund. Zwanzig Groschen, zwey Pfennige. Davon erhielt, nach Abzug der Kosten, jedes Mitglied anderthalb Groschen. Hier ist der Ueberschuß, ich theile redlich mit ihm.

Schrumpel. Nicht genug um glorreich zu sterben, viel weniger um miserabel zu leben.

Schund. Doch hat der Wirth uns das beste Zimmer eingeräumt! — Es hat Aussicht —

Schrumpel. In die Ewigkeit! — Unter dem Fenster fließt der Strom!

Schund. Vertiefe er sich nicht in Gedanken!

Schrumpel. Was sollen wir noch in diesem Jammerthale?

Schund. Man respectirt unsere Kleider!

Schrumpel. Sind Theaterkleider!

Schund. Wir sind Künstler!

Schrumpel. Also zum Verhungern geboren.

Schund. Ich gebe den Muth noch nicht auf.

Schrumpel. Wir können nicht die kleinsten Piece besetzen.

Schund. Der Souffleur und der Lampenputzer folgen uns.

Schrumpel. Weil sie nicht wissen, wohin.

Schund. Wo bleiben sie?

Schrumpel. Sie sind miserabel zu Fuße, und kommen langsam nach.

Schund. In der Noth könnte man sie brauchen.

Schrumpel. Der Souffleur ist taub.

Schund. Hat gestern den Buttler nicht übel verarbeitet.

Schrumpel. Und der Lampenputzer schief.

Schund. Man hat es seiner guten Stimme als Isolani, übersehen. Der Mann kann brül-

len wie ein Löwe, und hat zu meinem Erstaunen wirkliche Kunsttalente entwickelt. Das sind freylich alle; die andern sind fort!

Schrumpel. Sie folgten ihren Sternen! und gingen in die weite Welt, ihr Brot zu suchen. Dem père noble glückte es noch am besten; er hat sich auf der letzten Station als Postillion engagirt.

Schund (declamirend.)

O ihm ist wohl! Wer aber weiß was uns
Die nächste Stunde schwarz verschleyert bringt!

Schrumpel (eben so.)

Der Bühne König einst — jetzt Knecht der Pferde!
Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! —

Schund. Erweiche er mich nicht, Schrumpel!

Schrumpel. Ich wüßte wohl — aber es ist anzüglich für einen Künstler!

Schund. Was meint er, Guter?

Schrumpel. Der Herr Principal versteht sich auf das Frisiren; — ich war vormahls ein berühmter Kleidermacher! — Des armen Lebens willen, dächte ich —

Schund (mit Indignation.) Nicht weiter, Schrumpel! —

Es soll der Künstler mit dem König gehen,
Denn beyde wohnen auf der Menschheit Höhen!

Noch sind uns nicht alle Aussichten benommen; liegt doch dort die edle Stadt Krähwinkel vor

uns, und in ihr wohnt ein Beschützer, in der Person des Herrn Runkelrüben-Commissions-Assessors Sperling, der vor einigen Jahren das vortreffliche Schauspiel, Carolus Magnus, für uns verfaßte.

Schrumpel. Aber, wenn ich nicht irre, gingen wir etwas in der Frühe von dannen!

Schund. Ich ließ die Reichsinsignien als Unterpfand in der goldenen Katze zurück.

Schrumpel. Wenn das ist —

Schund. Ein Declamatorium könnte uns dort aus der nächsten Verlegenheit ziehen. Es langweilt zwar entsetzlich, aber es ist in der Mode. Er kann die Maultrommel in den Zwischenpausen spielen.

Dritte Scene.

Wirth bringt Wasser und die Zeitungen. Vorige.

Wirth. Unterthänigst, hier ist frisches reines Wasser; klar wie Krystall eine absonderliche Köstlichkeit in dieser Gegend, welche noch kürzlich von einem durchreisenden Brunnenarzte geprüft und approbirt worden.

Schrumpel. Schon gut!

Wirth. Zugleich habe ich die Ehre, die hiesigen Orts aller neuesten Zeitungen zu präsentiren.

Schund (nickt mit dem Kopfe.)

Wirth. Unterthänigster! — Wenn ich nur unterthänigst wissen dürfte —

Schund. (rasch fragend.) Was?

Wirth (erschrocken.) Was? — halten zu Gnaden — ich meine nur —

Schund (mit Uebergewicht.) Man wird ihn rufen lassen.

Wirth. Hochdieselben haben zu befehlen! — (für sich.) Die Neugier drückt mir gleichsam das Herz ab! — Hohe Kriegspersonen — etwas Geheimes vielleicht — ich ruhe nicht, bis ich es heraus gebracht habe. (Geht ab.)

Schrumpel. (trinkt.) Schönes Wasser. Strengt man die Phantasie ein wenig dabey an, so kann man es für Wein genießen.

Schund (liest in sich hinein murmelnd.)

Schrumpel. Wenn nur die Phantasie nicht so nüchtern wäre!

Schund. (liest mit sichtbarem Antheile fort.)

Schrumpel (zu ihm hinüber blickend.) Der Herr Patron exaltirt sich auf seine eigene Hand. Was gibt es denn in den Avisen?

Schund (heraus fahrend.) Schill!!

Schrumpel Schill? — Was soll denn der? — Das ist ja der berühmte Major, wenn ich nicht irre —

Schund. Er hat von neuem große Thaten gethan!

Schrumpel. Was kümmern uns die Thaten!

Schund. Er begreift mich nicht, Schrumpel!

Schrumpel. Der Herr Patron hat doch nicht den martialischen Gedanken, sich anwerben zu lassen?

Schund. Einfalt! — Der Nahme Schill —

Schrumpel. Klingt wie ein andrer.

Schund. Es ist der meine!

Schrumpel. Wie soll man das verstehen?

Schund. Sehe er, mein lieber Schrumpel, wenn sonst ein Genie auf das Theater ging, so pflegte es sich gewöhnlich einen andern Nahmen beyzulegen; des Aufsehens, oder sonstiger triftiger Gründe wegen —

Schrumpel. Ja, ich habe es auch so gemacht, von wegen der Steckbriefe!

Schund. Nun, sieht er, heiße ich eigentlich meines christlichen Nahmens nach Schill, und ich taufte mich bloß der Beziahung wegen in Schund um! — Schund, das Wort ist so wohlklingend, so rund —

Schrumpel. Es fließt so in den Mund!

Schund. Da nun aber mein eigentlicher Nahme solche Thaten vollbringt, so fange ich or-

deutlich an, Respect vor ihm zu haben, und er könnte mich gewißermassen in Estime bringen.

Schrumpel. Da hat der Herr Recht!

Schund. Wie wär's, wenn ich — und sehe er mich nur einmahl an, in dem Costüme des General Wallenstein — wenn ich mit meinem rechtmäßigen Nahmen in dieser kriegerischen Zeit —

Schrumpel. Alle Teufel, was fährt mir durch den Kopf!

Schund. Ich heiße doch nun einmahl so! — Wenn ich mit meinem Nahmen heraus rückte? Hier in Krähwinkel heraus rückte? In diesem Kleide kennt mich niemand; überdieß hat mir der Intriguant bey unserer Trennung ein freundschaftliches Angedenken im Gesichte zurück gelassen. — Zu schlagen haben wir ans auch mit niemanden; und wir nehmen nichts, als was man uns nicht selbst in die Hände gibt!

Schrumpel. Der Herr Principal macht mich wirbelnd.

Schund. Es ist kein Spitzbubenstück, sondern ein Geniestreich — gewissermaßen ein schönes Kunstwerk! — Auf der nächsten Station werfen wir unsere Kleider ab, und verwandeln uns wieder in das, was wir waren.

Schrumpel. Aber wenn man uns bis dahin aufhängt?

Schund. Sie nehmen ja nichts, wir lassen uns bloß g e b e n! und das ist in unserer

Zeit äußerst honett — auch wird mir meinen christlichen Nahmen niemand abstreiten wollen.

Schrumpel. Ich fürchte nur —

Schund. Er ist eine feige Piece mit seinem Fürchten! Wer sich in den heurigen Tagen fürchten will, der kommt zu nichts. Die jetzige Zeit fürchtet sich weder vor Hölle noch Himmel, und darum bringt sie es auch zu etwas Rechtem!

Vierte Scene.

Der Wirth mit einem großen Buche. Die Vorigen.

Wirth. Unterthänigst zu bitten — es ist Allerhöchster in diesem Lande bestehender Befehl, daß jeglicher respective Reisende, Nahmen, Stand und Absicht in dieses Buch hocheigenhändig bey seiner Ankunft eintrage —

Schund. So, mein lieber Wirth?

Wirth. Unterthänig aufzuwarten! Und ist Allerhöchsten Orts eine nahmhafte Poen, den etwa in diesem Puncte pflichtsäumigen Wirthen angedroht; als in welcher Rücksicht, Hochdieselben ich bitten wollte, Hochdero Nahmen, Stand und Betreiben hocheigenhändig mit dieser Feder —

Schund (einfallend.) Einzutragen!

Wirth. Ja, unterthänig — einzutragen! Als weil es einem armen Wirthe in jetziger ar-

men Zeit armselig gehen würde, wenn er wegen wohlverschuldeter Versäumniß aus seinen armen Mitteln die angedrohete Strafe —

Schund. Bezahlen müßte!

Wirth. Ja, unterthänig — bezahlen müßte!

Schund. Nicht mehr als billig, mein lieber Wirth! Gebe er die Feder!

Wirth (überreicht sie.) Unterthänig!

Schund. Sogleich!

Wirth (sich an Schrumpel wendend.) Hochdieselben kommen wahrscheinlich aus den Kriegesrevieren?

Schrumpel. Wahrscheinlich!

Wirth (wiederhohlend) Wahrscheinlich! — Haben wahrscheinlich besondere Depeschen — geheime Aufträge — wahrscheinlich —

Schrumpel. Wahrscheinlich!

Wirth (wie vorhin.) Wahrscheinlich! — Man weiß nicht wie es mit dem Kriege steht? — Für den Feind schlecht, wahrscheinlich?

Schrumpel. Wahrscheinlich!

Wirth. So, so — alles wahrscheinlich! — Aber gewiß! Sehen sie, gewiß! — Dort schlagen sie; — hier hören wir! Dort wissen sie; hier brennen wir! Wir brennen — ach sie kennen das nicht — die Leidenschaft — es greift an! (mit immerer Heftigkeit.) Man könnte verrückt darüber werden!

Schrumpel (kaltblütig.) Das wäre!

Wirth Solch eine Zeitung ist, wie das liebe, — Gott verzeih mir die Sünde! Ich hätte mich bald ruchlos ausgedrückt! Man verschlingt sie, man zerliest sie — mit den Augen, liebwerthester Gnädiger! Mit den eigenen Augen! In Krähwinkel findet man sie nur noch zerfetzt, so durchbohren sie sie mit hungrigen Blicken! Ja sie bethen in der vierten Bitte nicht mehr um das liebe Brot, sondern um den lieben Correspondenten!

Schrumpel. Man denke!

Wirth. Das Neue, liebwerthester Gnädigster — das Neueste! Ach, Gott verzeih' mir's! — stehlen könnte man es, wenn man nur wüßte wo es läge! — — Sie kommen wohl von da hinten her?

Schrumpel. Ja, von da hinten!

Wirth. Und wissen — unterthänigst zu fragen! — wissen — ach Gott! gewiß wissen Dieselben —

Schrumpel. Dieß und jenes!

Wirth. Man denke — dieß und jenes! Es ist entsetzlich! — Geschlagen — ich sagte es ja gleich — geschlagen gesprengt!

Schrumpel. Total gesprengt!

Wirth. Total! — Viel Todte — viel Verwundete?

Schrumpel. Vier Mann sind übrig geblieben.

miserablen Manne vorüber gehen wollen! — He, Peter! Niklas! (Er eilt ab.)

Schrumpel (ihm nachsehend.) Der Anfang ist nicht übel!

Schund (in theatralischer Extase.) Der erste Schritt ist geschehen! — Der Himmel stärke mich, ich habe ein großes Werk vor! und die Nachwelt soll den Nahmen bewundern, den ich verherrlichen kann! — Ha Abällino! Abällino! (Er geht ab, und Schrumpel folgt ihm, applaudirend und Bravo rufend.)

Fünfte Scene.

(Ein Zimmer in des Exbürgermeisters Hause.)

Die Großmutter sitzt am Spinnrocken. Ursula kommt herein.

Ursula. Ach liebe Großmutter, mir wird so ängstlich in diesem Hause — alles ist so still, so todt, als wenn niemand mehr darin wäre.

Großm. Es ist auch niemand darin, und alles ist aus, rein aus; denn so heißt das gottlose heidnische Wort, das uns den Rest gegeben hat. Darum sitze ich hier, und spinne meinen Faden unter Kummer und Thränen, bis er reißen wird, und sie die Todtenlade hereintragen.

Ursula. O liebe Großmutter, machen Sie mir das Herz nicht schwer.

Grossm. Ich überlebe den Schlag nicht! — Hier in dem dunkelsten Winkel habe ich mich niedergelassen, und spinne meinen Jammer langsam ab! — sonst war jenes Fenster mein Lieblingsplätzchen, denn da saß ich vor Zeiten als Braut, und harrte auf die Ankunft meines Seligen, der als Untersteuereinnehmer mit Ehren in der Erde ruht. — Das Fenster, ach es war mir so herzlich lieb! Aber jetzt darf ich nicht daran treten, ohne daß die Vorübergehenden die Hälse herauf recken, und höhnisch lächeln.

Ursula. Liebe Großmutter, besteht doch das ganze Unglück nur in der Einbildung; und der Vater kann jetzt unabhängig und ruhig leben.

Großm. Der arme Exmann, ruhig leben? Ohne Titel, als Herr Staar — höre doch nur, Jammerkind! — als Herr-Staar ruhig leben? Gar nicht lebt er, das heidnische Hexenwort hat ihn rein todt geschlagen! — Ach, und wenn nun erst die Frau Muhmen eindringen, die Frau Stadt-Accisse-Cassen-Schreiberinn, und Frau Runkelrüben-Commissions-Assesorinn, auch der Herr Sohn Vice-Kirchenvorsteher — alle mit ihren schönen, langen Titeln und Umgebungen — und das arme beschimpfte Ex-Kind steht unter ihnen, — Nein, es stößt mir das Herz ab! — Bürgermeister und Oberältester ist er gewesen, Königlicher Rath ist er gewesen, nun durch die Zeitumwälzung, steh-

der arme Wurm Nicolaus Hadrian, wieder so nackt und bloß da, wie ihn Gott erschaffen hat.

Sechste Scene.

Muhme Morgenroth. Die Vorigen.

Großm. Ach, daß Gott erbarm'! Da kommt das eine Unglück schon heran gezogen!

M. Morgenr. Schönen guten Morgen liebwertheste Frau Muhme! Schönen guten Morgen!

Großm. (erhebt sich von ihrem Sitze.) Deßgleichen, hochgeschätzte Frau Muhme! (mit sichtbarer Aengstlichkeit.) Haben sie wohl geruht, wohl geschlafen?

M. Morgenr. Böse geträumt, recht böse — in der Frühstunde von einem schwarzen Hunde; und das bedeutet Schande und Erniedrigung.

Großm. Ach, es ist nicht möglich!

M. Morg. Ich sah den Hund vor ihrer Hausthür sitzen — kohlschwarz — ein rechtes Schrecknis!

Großm. Vor unserer Hausthür?

M. Morgenr. Da habe ich diesen Morgen ein geistliches Lied angestimmt, um christliche Geduld, ja um christliche Geduld! (sie mit steigender hämischer Freude anblickend.) Sind auch übel

aufgestanden, Liebster? Trübe Augen — mein Gott, wie sie überwacht aussehen!

Großm. (für sich.) Ich stehe auf Kohlen!

M. Morgenr. Wie befindet sich denn der Herr — (räuspert sich.) Bin ganz heiser, das Wetter will umschlagen! — Ja, was wollte ich sagen: — —

Großm. (mit ängstlicher Hast einfallend.) Sehr wohl, zu ihren Diensten!

M. Morgenr. Sehr wohl? Ey, ey, ja, ja nun, nun! — Das ist mir eine wahre Freude!

Siebente Scene.

Muhme Sperling. Die Vorigen.

M. Sperl. Allerseits gehorsamste! — Ach, wie bin ich gelaufen — Uf — der Athem geht mir ganz aus! — Das ungeheure Unglück — ist es denn wahr, was man sagt?

M. Morgenr. (mit leuchtenden Augen.) Ja theuerste Frau Muhme, eben wollte ich auch fragen! — Ist es denn wahr?

M. Sperl. (zur Großmutter.) Sagen Sie, um Gotteswillen!

M. Mongenr. Verhehlen Sie uns nichts!

M. Sperl. Wir nehmen den größesten Antheil!

M. Morgenr. Wir leiden mit ihnen!

M. Sperl. Es geht uns durch die Seele!

M. Morgenr. Wir sind außer uns!

M. Sperl. Wenn es wahr ist!

M. Morgenr. Der Herr Vetter!

M. Sperl. Bürgermeister auch Oberältester!

M. Morgenr. Königlicher Rath!

M. Sperl. Er ist —

M. Morgenr. Er ist —

Großm. (sinkt auf einen Stuhl nieder.) Ursula! meine Balsambüchse!

Ursula. (hält ihr zu riechen vor.)

Beyde Muhmen. Ach, welch ein Unglück!

Achte Scene.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar. Die Vorigen.

Hr. Staar. Ey du meine Güte, ist es denn — (erblickt die Großmutter.) Die Frau Mutter ist flau geworden! Erhohle sich die Frau Mutter!

Großm. (zu sich kommend.) Ach, es ist mein Letztes!

Hr. Staar. Das läutet ja auch hier die Todtenglocken! — Ist es denn gewiß! — Eben springt der Herr Supernumerarius-Rent-Kammerschreiber Willmann bey mir vor — er zieht sei-

nen Schnupftabak von mir — der bringt die Schreckenspost, daß der —

Neunte Scene.

Erbürgermeister Staar im Schlafrocke. Die Vorigen.

Grossm. Das ist das Unglückskind!

Hr. Staar. Ich wünsche dem Herrn Bruder einen guten Morgen! — aber ist es denn wahr —

Erbürgerm. (ein Zeitungsblatt in der Hand) Leider ist es wahr! Se. Majestät der König von Schweden hat die Regierung niedergelegt. Hier steht es in dem Blatte!

Grossm. Ach, nun hat er obendrein den Verstand verloren!

Erbürgerm. (mit erhabener Resignation.) Dieweil denn solchen erlauchten Häuptern selbst dergleichen Malheur arriviren kann, so sollen wir untergeordneten Staats-Vorsteher ein Beyspiel daran nehmen; ja vielmehr stolz darauf seyn, ein gleiches Schicksal mit jenen zu theilen, als weil solches niederen Personen nicht zustoßen kann!

Hr. Staar. Der Herr Bruder ist also —

Erbürgm. Fuimus Troes!

Grossm. (ausbrechend.) Ja, Pfuy! das ist das rechte Wort! Es ist ein Pfuy! für die Familie; denn heraus muß es doch nun einmahl! —

Ein ex ist er geworden — ein ex-Mensch, Bürgermeister auch Oberältester und königlicher Rath! — O pfuy! pfuy! — Aber Hochmuth kommt vor dem Falle — es ist eine Strafe Gottes, weil er mich Madame genannt hat, und meinen selig Verstorbenen seinen Vater, mit seinem als Titel Untersteuereinnehmer nicht hat in der Erde ruhen lassen! Darum wird er jetzt zu einem ex gemacht, und steht somit wie ein Pfuy in der Familie!

Hr. Staar. Also ist es wirklich wahr!

M. Morgenr. Der Herr Vetter sind in Nichts verkehrt worden?

Exbürgerm. In ex, Frau Muhme, wie Sie sich auszudrücken belieben wollen! Sintemahl selbiges ex auf meine vormahlige hohe Würde zurück deutet!

M. Morgenr. (die Nase rümpfend.) Ich fürchte nur, daß der vormahlige Respect —

M. Sperl. Von wegen des ex — ganz Recht, Frau Muhme!

M. Morgenr. Mein Seliger war doch Stadt-Accisse-Cassen-Schreiber!

M. Sperl. Und mein Ehegemahl ist Runkelrüben-Commissions-Assesor! Ja man flüstert, da die Zichorien jetzt hier stark angebaut werden, daß man sogar damitumgehe, ihm auch den Titel dieser lieben Frucht beyzulegen!

M. Morgenr. Was sie sagen, Frau Muhme!

Großm. (schwach.) Ach Ursula, führe mich In mein Schlafkämmerlein!

Ursula. Bitte, liebe Großmutter!

M. Sperl. Unter solchen Umständen aber —

M. Morgenr. Ganz recht, Frau Muhme!

M. Sperl. Der einstmahlige Vortritt wenigstens —

Großm. Ach Gott, der Vortritt!

Erbürgerm. (sich erboßend.) Die Frau Muhmen fangen an mich zu alteriren!

M. Sperl. Der Vortritt in der Kirche, werden der Herr Vetter einsehen —

Hr. Staar. Ja, Herr Bruder, das ist wahr — das kann ich selbst nicht mehr — ich bin doch Vice-Kirchenvorsteher!

Erbürgerm. (immer ereiferter.) Man wird nicht mehr in die Kirche gehen!

Großm. Nicht mehr in die Kirche? Nikolaus Hadrian — meinen Sonntagsanzug —

Erbürgerm. Kann die Frau Mutter auf ihrem Kämmerlein anlegen!

Großm. (steigend.) Nikolaus Hadrian, wirst du ein Freygeist?

Erbürgerm. Ich sage der Frau Mutter — es ist gegen den guten Ton in die Kirche zu gehen!

Großm. Daß sich Gott —

Beyde Muhmen (in großem Eifer.) Nicht in die Kirche gehn!

Hr. Staar (ebenfalls in Eifer gerathend.) Herr Bruder, was zu arg ist, ist zu arg! — Ich bin Vice-Kirchenvorsteher, und werde solche blasphemistische Redensarten einem hohen Consistorio —

Großm. (fast zitternd.) Nicolaus Hadrian!

M. Morgenr. (losbrechend.) Es ist lästerlich!

M. Sperl. (eben so.) Gotteslästerlich, sagen Sie!

Hr. Staar. Ein crimen laesae ist es —

M. Morgenr. Von der Kanzel wird es gelesen werden!

M. Sperl. Zu einer Kirchenbuße wird es sich qualificiren!

Erbürgm. (außer sich.) Ich alterire mich dermaßen, daß ich zu einem gewaltsamen Mittel schreiten könnte! — Doch — (mit erhabener Fassung.)

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir das zum Troste sagen:
Die schlechsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen!

M. Morgenr. (piquirt.) Wespen?

M. Sperl (eben so.) Das ist fast anzüglich.

Hr. Staar. Keine Injurien, Herr Bruder!

M. Morgenr. Ich mache es gerichtlich — eine Wespe ist ein Vieh!

M. Sperl. Ein schlechtes Vieh, sans comparaison!

M. Morgenr. Und ich bin Stadt-Accisse-Cassen-Schreiberinn!

M. Sperl. Ich Runkelrüben-Commissions-Assesorinn!

Hr. Staar. Und ich bin Vice-Kirchenvorsteher! — Ein Vieh? Seht einmahl — ich mache gemeinschaftliche Sache mit den Frau Muhmen!

Beyde Muhmen. Wir klagen!

Großm. (die Hände ringend.) Ach Nicolaus Hadrian!

Ursula (zu den Muhmen.) Lassen sie sich besänftigen.

M. Sperl. Den letzten Groschen —

M. Morgenr. Das letzte Kleid —

Hr. Staar. Das letzte Buch aus meiner Leihbibliothek —

Alle drey. Verklagen wir!

Erbürgerm. (außer aller Contenance.) Und den Teufel und seine Großmutter dazu! Aber ich werde repliciren, dupliciren und tripliciren, daß ihnen sämmtlich die Augen übergehen sollen — Uf! ich erstickte vor Wuth! (Er will ablaufen.)

Zehnte Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus (der im Eintreten von dem Bürgermeister zu Boden gerannt wird.) Herr Ex — — Gott bewahre mich in Gnaden!

Exbürgerm. Was will er?

Claus (sich aufrichtend.) Mein armes Gebein!

Exbürgerm. Was geht mich sein Gebein an!

Claus. Nun, du mein Gott; man ist doch auch ein Menschenkind! — Hier ist ein Brief angekommen — ein großmächtiger Brief!

Exbürgerm. Man gebe! (Er verschnauft seinen Zorn, indem er das Siegel löset, dann wirft er einen Blick in den Brief, erstaunt, liest weiter, und man sieht ihn eine große leidenschaftliche Bewegung vorbereiten.)

Großm. Was ist den das? Schwillt dir doch der Kopf wie einem Truthhahn!

Exbürgerm. Ah!!

M. Morgenr. (in unruhiger Neugier.) Was mag denn das seyn!

M. Sperl (eben so.) Ey was will das sagen!

Hr. Staar. Er verfärbt sich ganz kirschbraun!

Großm. Was ist es denn, Nicolaus Hadrian?

Exbürgerm. (fast sprachlos.) Claus — einen Stuhl!

Claus. Hier, Herr Ex.

Exbürgerm. (sinkt mit der Schrift in der ausgestreckten Hand darauf nieder.) Ach! —

M. Morgenr. Ey du lieber Himmel — was mag es nur —

M. Sperl. Ich ersticke vor Neugier!

Hr. Staar. Was hat denn der Herr Bruder?

Exbürgerm. (nach Athem ringend.) Ich kann es — nicht von mir —.

Großm. Meine Güte — es bleibt ihm stehn! — Ursula! Hohle den liquor, die Wunderessenz — liebster Sohn — der Schlag wird ihn treffen! — Zu Hülfe — klopft ihm in den Rücken! (sie klopft, die Muhmen assistiren.) Er stirbt mir unter den Händen — mein armer lieber Sohn! — O klopfen Sie — klopfen Sie doch!

Exbürgerm. (plötzlich gewaltsam losbrechend.) Maire! (Alle prahlen zurück.)

Gemeinschaftl. Ausruf. Maire?!

Exbürgerm. (zum zweyten Mahle ausathmend.) Maire!

Großm. (hastig.) Mein Gott, was ist den das?

M. Sperl. Er spricht französisch!

Hr. Staar. Ja, Mère heißt so viel als Mutter, so steht es in meinen Büchern!

M. Morgenr. (zur Großmutter.) Er will mit ihnen sprechen, Frau Muhme!

Großm. (ängstlich besorgt.) Was willst du denn, Nicolaus Hadrian? — So sprich doch deutsch, daß ich's verstehe!

Erbürgerm. (mit den Händen deutend.) Platz da! — Auf die Seiten! — Luft! — Ich muß es von mir geben! — Höret, vernehmet!

Alle. Was ist es denn?

Erbürgerm. Der König — Gott, man verbeuge sich! — Claus, man kniee nieder auf den Boden! — Der König —

Alle. Der König?

Erbürgerm. Seine Majestät —

Alle. Seine Majestät —

Erbürgerm. Hat mich zum Maire ernannt!

Alle. Zum Maire!

M. Morgenr. Zur Mutter?

Großm. Wie ist denn das möglich, mein Sohn?

M. Sperl. Der Herr Vetter ist doch keine Mannsperson!

Hr. Staar. Der Herr Bruder macht mich rappelnd! Was will er denn mit der Mutter sagen?

Erbürgerm. Man thue den Verstand auf — man begreife! Maire ist —

Alle. Ist?

Großm. Doch nicht König?

Erbürgerm. Wenn nicht selbst, so steht er doch dicht daran!

Großm. Ich falle in Ohnmacht!

M. Morgenr. Dicht am König?

M. Sperl. Der Herr Vetter?

Hr. Staar. Der Herr Bruder?

Claus. Der Herr Erbürgermeister — dicht am König!

Erbürgerm. Ja, dicht am König! — Die nächste Person nach dem König! Repräsentant Sr. Majestät in Krähwinkel! — Ich habe keinen Ausdruck dafür — Vice-König! — Kurz mit einem Worte — Maire!! Da ist es in einem allmächtigen Schalle!

Großm. (außer sich) Vice-König!?

M. Morgenroth. Daß sich Gott erbarme!

M. Sperl. Und ich arme Figur habe noch eben —

Hr. Staar. Ja ich deßgleichen — lieber Herr Bruder —

Maire. Beruhigen sich die Frau Muhmen! Beruhige sich der Herr Bruder! Was der Vice-Kirchenvorsteher fündigte, wird der Vice-König nicht an ihm rächen! die Würden stehen sich zu entfernt!

Großm. Habe ich's nicht denken können! Ja er ist zu etwas Großem geboren! Sehen die Frau Muhmen! Sehe mein Herr Sohn Vice-Kirchenvorsteher — dicht am König — Vice-König! — (Eilt auf ihn zu, und umarmt ihn.) O mein geliebter Sohn Maire!

Maire. Fasse sich die Frau Mutter! Auch das Glück muß man mit Anstand empfangen!

Großm. Nun will ich wieder an mein Fensterlein eilen, und ein »Herr Gott dich loben wir!« mit lauter Stimme erschallen lassen; denn diese Mauern umschließen einen Maire!

M. Morgenr. Ach Frau Muhme, werden Sie es mir vergeben, was ich vorhin —

Großm. Alles vergeben und vergessen! — Ein Maire ist eingezogen, wer kann da zürnen!

Hr. Staar. Darf ich denn meine submissest Gratulation —

Maire. Wird jetzt nicht angenommen! Heute Abend in pleno! Es ist Illumination, im Garten mein brennender Nahme! Hört er Claus, man besorge das!

Claus. Wenn nur nicht die Scheune anbrennt!

Maire. Wir erlauben es ihr — dem Maire zu Ehren mag sie in Gottes Nahmen anbrennen! — Auch die Glocken sollen läuten!

Claus. Es ist nur noch eine da, die andere ist gesprungen.

Maire. Auch die gesprungene soll läuten, so viel es in ihren Kräften! Gesprungen soll überhaupt werden — alles was springen kann soll springen!

Eilfte Scene.

Sperling herein eilend. Die Vorigen.

Sperling (außer sich.) Allerseits Devotester — Ach wissen Sie es schon, das Unglück, das entsetzliche?

Großm. Das ist vorüber! Vom Glücke allein ist hier die Rede!

M. Sperl. Ja mein liebster Gemahl Assessor, von erstaunlichem Glücke!

M. Morgenr. (sucht sich zu entladen.) Der Herr Vetter.

Hr. Staar (ebenfalls auf ihn eindringend.) Der Herr Bruder —

Großm. (wie die Vorigen.) Mein Herr Sohn —

Claus (auf ihn eindringend.) Der Herr Exbürgermeister —

Maire (den bedeutenden Mittelpunct der Gruppe einnehmend.) Ich —

Sperling. Zeus und alle Himmlische, was gibt es denn?

Ursula. Mein lieber Vater —

Großm. Naseweis, halt du deinen Mund! Mir, der Stammmutter dieses Hauses, gebührt es mit lautem Jubelschalle zu verkündigen: Maire ist er geworden! Königlicher Maire! — Gott, es ist beynahe so viel als König selbst!

Sperling. Ich gerathe in Extase! Ist es möglich?

Maire. Gerathen sie immerhin — das factum verhält sich also!

Sperling. Freude und Schreck streiten um meinen Besitz! Gratuliren muß ich und condoliren!

Hr. Staar. Was condoliren?

Großm. Gratuliren Sie! Gratuliren Sie!

Sperling. Sie wissen nur nicht, das Faktum, das fatale, folgt mir auf den Fersen! — Ich bin fast ein Mann des Todes; denn indem Sie hier jubiliren, bricht das Schrecknis in unsere Thore!

Alle. Das Schrecknis!

Maire. Der Herr Vetter expectorire sich!

Sperling. Es bricht herein, sage ich! Retten Sie Hab und Gut, das zeitliche! Wir sind verloren!

Großm. Mein Gott, der jüngste Tag wird doch jetzt nicht durch meine Freudigkeit einziehen wollen?

Sperling. Ach Gott, der Teufel selbst, der wüthende! . . . .

Alle (durch einander.) Aber wer denn? Wer denn?

Zwölfte Scene.

Der Wirth zum weißen Raben. Die Vorigen.

Wirth (außer sich.) Ach Gott! Ach Gott!

Alle (außer Sperling.) Was gibt es denn?

Wirth. Erlauben Sie nur — mein Athem — Uf! — Ach hochzuehrender Herr Rath, Bürgermeister auch Oberältester —

Maire (mit zurecht weisender Würde.) Maire, mein lieber Wirth!

Wirth (betäubt.) Auch Maire mein lieber Wirth! — Der Schill ist da! der Schill!

Alle (wie vorhin.) Schill!

Wirth. Ist da! und die andern kommen nach!

Hr. Starr. Gott sey uns gnädig!

Maire. Der Schill, sagt er —

Hr. Staar. Der Brigand.

M. Morgenr. Der Räuberhauptmann aus den Zeitungen —

Großm. Der wilde Mensch —

Wirth. Ist im weißen Raben — ist vor Krähwinkel mit seinem Obristen; will stürmen, sengen,

brennen, plündern, rauben, morden, wüthen, niedersäbeln — — Ach — und die Andern kommen nach! (Die Muhmen und die Großmutter laufen schreyend durcheinander.

Hr. Staar (stößt in der allgemeinen Verwirrung mit Sperling den Kopf zusammen, und ruft heftig erschrocken aus:) Ach da ist er schon!

Die Frauenzimmer (durcheinander kreischend.) Wo? Wo?

Sperling (sich die Stirne reibend.) Zeus und Minerva! Das war mein Haupt, das krachende!

Wirth. Retten Sie nur, retten Sie nur, was zu retten ist!

Großm. Ach was sollen wir retten?

M. Morgenr. Meine Hauben —

M. Sperl. Meine neuen Kleider —

Sperling. Meinen Carolus Magnus —

Hr. Staar. Meine Leihbibliothek —

Claus. Meine Schinken und Würste!

Ursula (beängstigt.) O Gott, wenn nur mein Mann —

Großm. Der Unglückliche ist in der Hauptstadt! Ach, seine ganze Fabrik wird in Feuer aufgehen!

Wirth. Eile thut Noth — er ist im weißen Raben — ich habe ihn selbsten gesehen!

Sperling. So strenge man die Füße an, die geflügelten!

Hr Staar. Die Laden müssen verschlossen werden!

M. Morgenr. Ein jeder rette, was er kann!

Alle (außer dem Maire.) Was er kann! Was er kann!

(Sie drängen sich in Masse vor die Thür, so daß keiner vor dem andern hinaus kann.)

Großm. (im Gedränge.) So lassen sie mich doch voran! Ist denn aller Respect dahin!

M. Morgenr. Meine armen Gliedmassen.

M. Sperl. Sie zerreißen meine neue Robe ronde!

Hr. Staar. Ich muß in meine Leihbibliothek!

Sperling. Mein Carolus Magnus ist in Gefahr!

Alle. So machen sie doch Platz!

Maire (auf einen Stuhl tretend.) Ruhe gebiethe ich! Ich, der Maire von Krähwinkel! Man fasse sich, man bleibe, man berathschlage mit mir! — Claus, man stifte Ordnung!

Claus (mit lauter Stimme.) Der Herr Maire gebiethen!

(Alle kommen zurück, und ordnen sich.)

Maire (mit Würde.) Nicht mit dem Kopfe voraus in dieser bedrängten Lage der Dinge! Fassung, Ordnung, Ruhe! Wir werden für die liebe

Familie und für den Staat von Krähwinkel denken und verfügen! — Wie stark ist der Feind, mein lieber Wirth vom weißen Raben?

Wirth. Zwey Mann!

Maire (ist unterdessen wieder vom Stuhle gestiegen.) Zwey Mann! — Ey! — Man lasse mich meditiren! — Krähwinkel zählt circa circiter 4000 Seelen; darunter sind mindestens 1000 streitbare Männer, und diese 1000 könnten mit Muth und Tapferkeit wohl besagte zwey Mann schlagen, überwinden und somit die liebe Stadt von ihrem Untergange retten!

Hr. Staar (plötzlich erleuchtet.) Da hat der Herr Bruder Recht! Eintausend dürften es unfehlbar mit zweyen aufnehmen!

Sperling. Das will mir selbst einleuchten! — Mich wundert, daß ich nicht früher darauf gefallen!

Wirth (kleinlaut.) Aber die Anderen kommen nach!

Maire, (bedenklich. Kommen nach — die Anderen kommen nach? Das ist freylich in Erwägung zu ziehen! — Wieviel machen denn diese Andern aus?

Wirth. Das weiß man nicht!

Maire. Das weiß man nicht? — Das ist freylich noch bedenklicher! — Die Anderen —

es ist ein uneigentlicher Ausdruck, und kann in eine runde Summa hineingehen!

Wirth. Und dieselbe kann uns nachhero die Köpfe zerschlagen, unsere Häuser erbrechen, und die gute Stadt Krähwinkel über unseren Häuptern in Brand stecken!

Maire. Ja, das wäre möglich! — Es wäre möglich, sage ich! — Da es indeß mindestens nicht erwiesen ist, so wollen wir die nöthigen praecautiones zu treffen suchen! — Claus! Man eile hinaus, und biethe den Trommelschläger einer löblichen Schützengilde auf, Lerm zu schlagen!

Claus (will ab.) Sehr wohl, Herr Maire!

Maire. Claus!

Claus. Herr Maire!

Maire. Man lasse die Kanonen auf der Brücke aufpflanzen!

Claus (ihn angaffend.) Die Kanonen?

Maire. Ja, Esel, die Kanonen!

Claus. Wir haben ja keine. Die eiserne Feldschlange ist zu einem Pfahle an der Heerstraße verbraucht.

Maire. So! Wir haben keine? Nun, so können wir auch keine aufpflanzen! Aber in den gestiefelten Postreiter soll man setzen, daß welche aufgepflanzt gewesen sind.

Wirth (sehr ängstlich.) Der hochzuverehren-

de Herr Maire wollen bedenken, daß bey dem mindesten Anscheine von Gewalt unser armes Leben —

Großm. Ja, das wollest du bedenken, mein Sohn Maire!

Hr. Staar. Herr Bruder, der Brigand steckt uns wahrhaftig die Häuser über dem Kopfe an, und legt meine arme Leihbibliothek in Asche!

Maire (in hastiger Bewegung.) Ja du mein Gott, was machen wir denn? — Wir müssen doch etwas machen! — Ich sehe mich schon als Geissel von dem Verruchten abführen!

Claus. Und die Raths-Casse, Herr Maire!

Maire. Claus, er hat Recht! — Die unglückliche Raths-Casse — ich bin responsabel dafür!

Sperling (mit einer großen Idee schwanger.) Ha Thränen und Rührung! Was geht mir für ein Licht auf?

Maire. Was wandelt dem Herrn Vetter Commissions-Assessor an?

M. Sperl. Was ist es, liebster Gemahl?

Sperling. Ha die Idee, die göttliche! Mein Haupt hat sie geboren, daß glühende! — Ich trete auf, der Held von Krähwinkel! — Eile der Herr Vetter Maire auf das Rathhaus — dort versammele man sich in corpore, und harre

meiner Ankunft, der errettenden! Indeß aber eröffne mir der Herr Vetter Vice-Kirchenvorsteher seine Leihbibliothek —

Dort ist es aufgestellt, des Staats Palladium.
Ich aber dacht' es aus — und mein ist Ehr' und Ruhm!

Hr. Staar (ganz verwirrt.) In meiner Leihbibliothek?

Maire. Was will man denn mit der Leihbibliothek sagen?

Sperling. Man frage nicht, man lasse mich nur handeln! (die Trommel wird draußen geschlagen.)

Alle (durch einander:) Da kommt er schon! Der Feind! der Feind!

Die Frauenzimmer. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Wirth. Da haben wir die Bescherung!

Hr. Staar. Es geht an Hals und Kragen!

(Stärkerer Trommelwirbel.)

Sperling. Das ist das ganze Heer, das verderbende!

Alle. Zu Hülfe!

Maire. Gott, und ich bin im Schlafrocke! — Ich bin außer meiner Würde!

Großm (in über großer Angst singend:) Wenn wir in höchsten Nöthen seyn!«

Maire (in halber Verzweiflung.) Claus! Meine Perücke!

(Der Vorhang fällt rasch, während des allgemeinen Tumults.)



Zweyter Act.

Zimmer in Sperlings Hause.

Erste Scene.

Muhme Sperling. Gottvertraut. Jacob, Muhme Morgenroth, welche eben eintritt.

M. Sperl. (zu den beyden Kindern, welche lange Hemden über ihre Kleider gezogen haben.) Ihr Teufelskinder ihr, soll ich euch Gehorsam beybringen!

M. Morgenr. Ach liebwertheste Frau Muhme, ich habe keine Ruhe in meinem Hause! Die Todesangst schreitet immer hinter mir drein!

M. Sperl. Hinter mir desgleichen!

M. Morgenr. (Jacob ansehend) Was weint denn der liebe kleine Commissions-Assessor?

Jacob. Ich will nicht im Hemde auf die Straße!

M. Morgenr. (sich wieder ängstlich gegen die Muhme wendend.) Wo ist denn der Feind, liebe Frau Muhme?

M. Sperl. Ach fragen Sie mich nicht darum!

M. Morgenr. Der schreckliche Trommelunfug hat mich beynahe in's Grab gebracht!

M. Sperl. Die Bürgerwache soll ihn auf der Flucht gemacht haben!

M. Morgenr. In einer Stunde soll das Plündern angehen!

M. Sperl. Gott, was sagen Sie!

M. Morgenr. Die wilden Martis-Knechte — ich bin eine junge Witwe, Frau Muhme!

M. Sperl. Haben Sie denn schon etwas von dem Feinde gesehen?

M. Morgenr. Gott sey Dank, nein! Ich wäre sonst bereits des Todes! (Die Kinder wieder anblickend.) Aber was machen denn die lieben kleinen Commissions-Assessors in den Hemden?

Jacob (weinend) Wir sollen so auf die Gasse geschickt werden!

M. Sperl. Mein Ehegemahl, der Assessor, will es so! Es ist eine poetische Phantasie!

M. Morgenr. Ach Gott, was will der Herr Vetter mit dem Phantasiren!

M. Sperl. Es soll eine geheime Rührung darin stecken!

M. Morgenroth. In den Hemden!

M. Sperl. Ja! In Naumburg haben die Kinder auch dergleichen angehabt, als eine gewisse Hussiten-Bande hat plündern wollen!

M. Morgenroth. Man denke!—

M. Sperl. Und da ist der General so erweicht worden, daß er die arme Stadt verschont hat.

M. Morgenr. Ey das ist ja ganz erstaunlich!

M. Sperl. Es ist eine poetische Historia! Mein Gemahl, der Assessor ist athemlos mit dem Buche zum Rathhause hinauf geeilt, wo sie in pleno versammelt sind!

M. Morgenr. (aufschreyend.) Ach, da klingt die Hausthür!

M. Sperl. Mein Gott — der Feind! (sie drängen sich eine hinter die andere.)

M. Morgenroth. Theuerste Frau Muhme, beschützen Sie mich!

M. Sperl. Retten Sie mich —

M. Morgenr. Ich bin eine arme Witwe!

Beyde (als die Thür aufgeht.) Ach!

Zweyte Scene.

Herr Staar. Die Vorigen.

M. Sperl. Gottlob, der Herr Vetter!

M. Morgenr. (ausathmend.) Vice-Kirchenvorsteher!

Hr. Staar (außer Athem.) Ach, mein Gott! Mein Gott!

Beyde Muhmen. Was gibt es denn?

Hr. Staar. Die ganze Stadt ist im Fliehen begriffen!

M. Morgenr. Vor dem Feinde?

Hr. Staar. Man weiß selbst nicht mehr vor wem! — Lieber Gott, alles ist außer sich — man kennt sich nicht mehr — der Feind! heißt es nur überall, und alles, was auf der Straße ist, flieht! — Den Frühprediger sah ich hier an der Ecke vor seinem eigenen Küster laufen. Die Sinne sind ganz weg in der allgemeinen Todesangst.

M. Sperl. Ach, daß sich Gott erbarme!

Hr. Staar. Aber wo ist denn der Herr Vetter Commissions-Assessor? Er versprach die liebe Stadt zu erretten!

M. Sperl. Mit dem Buche aus Ihrer Leihbibliothek ist er auf das Rathhaus in pleno geeilt!

M. Morgenr. Was er nur mit einem Buche will?

Hr. Staar. Es ist eine rührende poetische Comedia, die Hussiten vor Naumburg genannt! Ein gewisser Kotzebue hat es edirt!

M. Morgenr. Mein Gott! ist das nicht der —

Hr. Staar. Ganz Recht!

M. Morgenr. Der unsere liebe Stadt auf das Theater —

Hr. Staar. Derselbe!

M. Morgenr. Der uns Kleinstädter genannt hat — der Unverschämte?

Hr. Staar. Ja, ja, der ist es!

M. Morgenr. Der Herr Vetter Maire hat die ruchlose Schrift der Anzüglichkeit wegen verbothen! — Und mit so einem Buche ist der Herr Vetter jetzt in pleno?

M. Sperl. Ich weiß es nicht zu erklären!

M. Morgenr. Daß sich Gott erbarme!

M. Sperl. Den Kindern habe ich unterdessen die Hemden anlegen müssen!

Hr. Staar. Ey Monsieur Commissions-Assessor, wie sieht man denn aus?

Gottrerkraut. Wir sollen so auf die Gasse, im Hemde — als Rührung! — Die Mama hat den Stock dazu gebraucht.

Hr. Staar (ganz verwirrt.) Als Rührung, im Hemde? — Was will denn der Herr Vetter damit sagen? — Rührung über die Hemden? Ja Prosit die Mahlzeit! Hat er seinen schönen Vers aus dem Carolus Magnus vergessen?

»Wir selber nicht allein, auch die Armee
braucht Hemden!«

Der Feind wird sie sich ganz freudig zu Gemüthe führen! es ist ihm ein gefundenes Fressen!

Dritte Scene.

Sperling. Die Vorigen.

Alle (die Kinder ausgenommen.) Ach, da ist er!

M. Morgenr. Jetzt werden wir Nachricht erhalten!

Hr. Staar. Wo ist der Feind?

Sperling. All Ueberall vermuthlich!

Hr. Staar. Noch hörte ich keinen Schuß fallen!

M. Morgenr. Ach Gott, er feuert gewiß blind!

Sperling. Ich habe meine Schritte hierher beflügelt, um den Entschluß, den heroischen, in's Werk zu richten!

Hr. Staar. Aber von wegen des Feindes?

Sperling. Was fragt mich der Herr Vetter, der ängstliche? Der Feind, der verderbende ist die allgemeine Losung. An den Thoren haben die Bürger die Waffen gestreckt, und ganz Krähwinkel ist gewisser Maßen auf der Flucht begriffen. — Da muß doch der Feind wohl unter uns seyn; obgleich meine Augen, die spähenden, noch nichts von ihm erblickt haben!

Hr. Staar. Das ist doch fast curios! Alle laufen, und den Feind sieht man immer noch nicht!

Sperling. Wird schon zur rechter Zeit arriviren! — Jetzt muß ich erst an die Kinder denken, die rührenden; denn wenn die ganze liebe Stadt so auf der Flucht verbleibt, so wird in weniger als einer halben Stunde alles auf und davon seyn, und es mir an den erforderlichen Subjecten durchaus ermangeln! — Auch den kleinen Vetter Vice-Kirchenvorsteher muß ich haben!

Hr. Staar. Ich habe den Jungen eingesperrt — er schreyet sich fast den Hals ab!

Sperling. Das ist gut! Mag er sich einschreyen; denn dergleichen lautes lamento thut mir Noth!

M. Morgenr. Aber sagen der Herr Vetter nur? —

Sperling. Ganz Recht! die beyden kleinen lieben Stadt-Accisse-Cassen-Schreiber müssen auch herbey geschafft werden!

Hr. Staar. Aber Herr Vetter, was soll das mit der ganzen Kinderey! Man wird rappelnd darüber! Die Kroaten kann man doch nicht gegen den blutdürstigen Feind führen?

Sperling. Kann man, kann man! Thun mehr als die Alten!

Die beyden jungen Sperlinge. Gegen den Feind sollen wir? (Fangen an zu weinen.)

Sperling. Ja Teufelsbrut! — Keine Umstände gemacht!

M. Sperl. (eine Ohnmacht präparirend.) Ach mein Schwindel — ich falle in Ohnmacht!

Sperling. Falle die Eheliebste nur, falle sie — das gehört zur Wirkung, der tragischen!

Hr. Staar. Nein Herr, was zu toll ist, ist zu toll! — Die armen Würmer will man vom Feinde todtschießen lassen? — Da werden sich vernünftige Leute ins Mittel legen!

M. Morgenr. (dringend.) Ja Herr Vetter, — legen Sie sich!

Sperling. Aber beym Mars, dem verderbenden, wer spricht den hier vom Todtschießen? — Es ist bloß eine Scene, eine poetische; und geschossen wird durchaus nicht darin. Lauter Rührung und Erweichung — wir weinen — die Kinder weinen in ihren Hemden, und der Feind unter dem Gewehre; so daß zuletzt das Pulver, das verderbende, auf den Pfannen von der allgemeinen Rührung mit ergriffen und in Thränen aufgelöst wird.

Hr. Staar. Erklären sich der Herr Vetter doch deutlicher!

Sperling. Wohlan denn, ich will mich erklären, und es von mir geben, worüber man bereits in pleno die Häupter geschüttelt hat: Als einst Procopius, der Grausame, mit dem Heere der Hussiten Deutschland durchzog, und auch vor der kleinen Stadt Naumburg in Sachsen anlangte,

um sie von Grund aus zu zerstören und alle Einwohner über die Klinge springen zu lassen, befand sich in selbiger ein poetisches Genie, mit Nahmen Wolf, das unter Trommelschlag sämmtliche Kinder versammelte, und sie mit Todtenhemden angethan, dem blutigen Feinde entgegen führte; welcher, als sie ihm ihre Hände, die bittenden, entgegen streckten, und in ein zweckmäßiges lamento ausbrachen, dergestalt vom General bis zum gemeinen Mann gerührt wurde, daß er gnädig an der Stadt vorüber ging.

Hr. Staar. (hat aufmerksam zugehört.) Das ist curios!

Sperling. Aber wahrhaft! Der Dichter, der beliebte, hat es in seinem Trauerstücke zur allgemeinen Rührung der Nation dargestellt!

M. Morgenr. Man denke!

Hr. Staar. Die Hemden sollen also Todtenhemden repräsentiren?

Sperling. Todtenhemden, Herr Vetter!

Hr. Staar. Das läßt sich hören! So viele Todtenhemden auf einmahl erinnern gewaltsam an die liebe Sterblichkeit; — das rührt das Gemüth, und das Weinen ist ansteckend, wie das Gähnen!

Sperling. Begreifen die geehrten Anwesenden endlich? — Ich will die Kinder anführen!

Ich setze mein armes Leben der Gefahr aus, des Nachruhms wegen, des unvergänglichen!

Hr. Staar. Ja, wenn bloß dabey geweint werden soll, so mag mein Petrus mitziehen!

M. Morgenr. Weinen können meine beyden Stadtschreiber, trotz den Besten!

Sperling. Nun Ehegenossinn, es geziemt nicht den geehrten Anverwandten an Heldenmuth nachzustehen!

M. Sperl. Wenn nicht geschossen wird —

Hr. Staar. Ja der Teufel, das fällt mir doch auf's Herz! Ein solcher Heldenkerl könnte auf den verruchten Einfall kommen, loszubrennen, bevor die Erweichung eingetreten wäre! — Was sagt der Herr Vetter dazu?

Sperling. Ey das wäre! — — Aber es ist nicht möglich! Es ordnet sich alles in dem Trauerstücke ganz so wie ich sagte. Der Dichter der rührende, er kennt das Herz, er hat nach der Natur gearbeitet, und ich halte mich an sein Kunstwerk; da muß es so kommen nach den poetischen Principien: Mein armes Leben ginge ja sonst selbst dabey zu Schanden; und ich stehe auf dem Sprunge, Commissions-Rath zu werden!

M. Sperl. (im tragischen Tone.) Nun denn, in Gottes Nahmen — Assessor, zieh' hin!

Sperling (umarmt sie.) Assessorinn, ich ziehe!

Hr. Staar (unwillkührlich die Augen wischend.) Ziehe der Herr Vetter!

M. Morgenr. (das Tuch ziehend, indem sie die Kinder betrachtet.) Die armen kleinen Commissions-Räthe!

M. Sperl (ausbrechend.) Da stehen sie in ihren Hemden!

M. Morgenr. Es ist ihnen nicht an der Wiege gesungen!

Hr. Staar (zieht auch das Tuch.) Teufel hohle — mir wird auch ganz flau!

Sperling. Es ist ein rührender Moment.

Gottvertraut (heimlich zu Jacob.) Jacob, laß uns davon laufen! Wir wollen nicht gegen den Feind! (Läuft mit Jacob ab.)

Sperling (aufrufend.) Teufelskinder! Sie nehmen reißaus! (Die beyden jungen Sperlinge schreyen hinter der Bühne.)

Hr. Staar. Sie gehen mit sammt der Rührung durch!

M. Sperl. He, ihr Bösewichter!

M. Morgen. Fort sind sie!

Hr. Starr. Die Stadt ist in Noth!

Sperling. Wo ist der Stock? nachgesetzt! Nachgesetzt! (Alle ab.)

Vierte Scene.

(Zimmer bey dem Maire.)

Der Maire. Die Großmutter.

Großm. Ach, mein lieber Sohn Maire, alles läuft durch und gegen einander! Der Feind, wo ist er denn? wo kommt er denn? Man weiß ja nicht mehr, wohin man vor ihm fliehen soll!

Maire. Frau Mutter, man frage mich nicht, ich weiß selbst nicht mehr, wo mir eigentlich der Kopf steht!

Großm. Die große Todesangst zieht sich so erschrecklich in die Länge!

Maire. Er wird in großen Massen anrücken, und die bewegen sich langsam.

Großm. In großen Massen? Da ist es um uns geschehen!

Maire. Rede die Frau Mutter doch nicht von sich! Sie kann doch nur beraubt, geplündert, oder wenn es hoch kömmt, erschlagen werden! Aber mich wird man als Geissel fortführen — als Geissel, Frau Mutter!

Großm. Daß sich Gott — eine Peitsche? Das ist ja wie bey den gottlosen Heidenvölkern, die aus den Häupten ihrer Feinde Riemen schnitten.

Maire. Ey was Peitsche — Geissel ist etwas ganz anderes!

Großm. Aber mein Gott, du machst mich todesangst! Was ist es denn?

Maire. Das ist — etwas Entsetzliches! Etwas — mit einem Worte, etwas, das sich gar nicht ausdrücken läßt!

Großm. Das geht ja über alles!

Maire. Freylich thut es das! Aber dafür bin ich auch Maire! und der Feind rückt den hohen Autoritäten immer am schlimmsten auf den Leib!

Großm. Der Vetter Commissions-Assessor versprach ja doch, die liebe Stadt zu erretten!

Maire. Ja, er will den Feind erweichen mit Rührung, durch Kinder! Es steht in einem militärischen Buche, und soll einmahl bey einer Belagerung angewandt seyn! —

Großm. Erweichen — mit Kindern?

Maire. Ja, es ist so eine Idee — etwas poetisches! Am Thore will er den Feind damit empfangen! (Plötzlich erschrocken, indem er sich an etwas erinnert.) Ach du mein Gott — was habe ich verabsäumt! — (rufend.) Claus! Claus!

Großm. Was gibt es denn von neuem?

Maire. Ach, es ist entsetzlich — es kann mir den Garaus spielen! — Claus! Claus!

Großm. Willst du mir denn den Tod in die Knochen geben!

Fünfte Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus. Herr Maire?

Maire. Wo sind die Thorschlüssel?

Claus (ihn angaffend.) Die Thorschlüssel?

Maire. Nun ja! Was fragt man noch — was sieht man mich noch an?

Claus. Wir haben ja keine Thore?

Maire. (heftig.) Was sagt man?

Claus. Ey erinnern sich denn der Herr Maire nicht? In dem harten Winter Anno 88 wurden sie von dem armen Gesindel gestohlen. Sie waren so schon halb verfault! Seitdem sind keine wieder gemacht worden — es fehle am Besten, sagten der Herr Maire!

Maire. Recht, mein lieber Claus! Es fällt mir bey! — aber die Schlüssel müssen doch vorhanden seyn!

Claus. Je nun, um die hat man sich weiter nicht bekümmert, seitdem sie nichts mehr zu schließen hatten.

Maire. Sie müssen da seyn! Es tritt ans Leben, es ist eine Staatssache! Auf einen Kissen müssen sie dem Feinde am Thore überreicht werden.

Claus. Ja mein Gott, wenn nun keine da sind!

Maire. So nehme man andre! — Schlüssel

müssen es einmahl seyn — sonst sind wir verloren!

Claus. Da sind die großen Schlüssel von der Scheune!

Maire. Recht, mein lieber Claus!

Claus. Aber sie sind gewaltig verrostet!

Maire. Um desto besser; das gibt ihnen ein ehrwürdiges Alterthum! — Man bringe sie!

Claus. Sehr wohl, Herr Maire!

Maire. Claus!

Claus. Herr Maire?

Maire. Auch dem Thürmer muß man sagen, daß er die Uhr nicht schlagen läßt! sonst brandschatzt der Feind!

Claus. Es ist nur noch ein Sonnenzeiger am Thurme!

Maire. Gut; so soll er den nicht zeigen lassen! — Man gehe, man befördere sich; der Feind kann zu jedem Augenblicke einrücken!

Claus. Ach, mit dem hat's keine Noth! — Er will sich noch immer nicht sehen lassen, und ich denke, es ist zuletzt gar nichts mit ihm!

Großm. Ey, wie kann er so ruchlos reden, Claus! Stehe ich denn hier nicht Todesangst um ihn aus? Habe ich denn nicht selbst die Lärmtrommel vernommen?

Claus. Das war der Zapfenstreich, Frau Untersteuereinnehmerinn! Die Bürgerwache schlug

ihn, und als nun hier das Geschrey von dem Feinde losbrach, lief sie mit sammt dem Zapfenstreiche davon!

Maire. Er wird eintreffen, sage ich ihm — wir haben uns einmahl auf ihn eingerichtet! Gehe er! (Claus geht ab.)

Maire. Da kommt jemand die Treppe heraufgestürzt von der Gasse — wenn nur nicht jetzt —

Sechste Scene.

Herr Staar. Die Vorigen.

Hr. Staar. (athemlos.) Er ist da!

Die Anderen. Er ist da?

Hr. Staar. Er rückt heran!

Die Anderen. Rückt heran?

Hr. Staar. Dicht hinter mir! — Hut mit der Feder — Säbel — grimmiges Antlitz — will einhauen — ich bin kaum davon gekommen! —

Großm. (außer sich.) Einhauen?

Maire (eben so.) Mein Gott — und es fehlt noch etwas — die Schlüssel — es ist noch nicht in Ordnung —

Hr. Staar. Die Kinder sind noch nicht in den Hemden!

Maire. Man halte ihn auf, Herr Bruder!

Hr. Staar. Ich? Den grimmigen Feind? Da sey Gott für!

(Der Thürmer bläst.)

Großm. Ach das Kriegesgeschrey!

Maire (in halber Verzweiflung.) Die Schlüssel! Die Schlüssel!

Siebente Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus. Er ist da! Herr Maire! Er ist da, Herr Maire!

Maire. Claus, die Schlüssel — man schaffe die Schlüssel!

Claus. Ich kann sie nirgend finden!

Maire. Ich bin ein Mann des Todes — Gott, eine Geissel bin ich — eine arme Geissel!

Großm. Hat er denn gesehen, Claus —

Claus. Leider Gottes, Frau Untersteuereinnehmerinn — wie der leibhaftige Teufel!

Großm. Daß Gott — wie stark ist denn der Grimmige? —

Claus. Zwey Mann rücken hier auf's Haus los!

Maire. Auf's Haus los — Gott, schon auf's Haus los? Und keine Schlüssel — es ist zum Verzweifeln — es gibt mir den Rest!

Großm. (In der Angst ihren Schlüsselbund losmachend.) Hier sind alle meine Schlüssel —

Maire. Ach Gott, gebe die Frau Mutter!

— Und ein Kissen! — Claus, man halte den Feind so lange zurück — ich lasse ihn bitten, hört man, dringend bitten!

Claus. Den mag der Teufel bitten!

Maire. Claus, will man mich als Geissel abführen sehen?

Claus. Ach Gott — beym Geißeln wird es nicht bleiben!

Maire (läuft überall umher.) Ist denn nirgend ein Kissen —

Großm. (in großer Beängstigung, ergreift das Kissen aus dem Großvaterstuhle.) Hier ist das Lehnstuhl-Kissen!

Achte Scene.

Schund und Schrumpel. Die Vorigen.

Großm. (läßt mit einem lauten Schrey das Kissen fallen.) Ach!

Maire. (läßt eben so die Schlüssel fallen.) Ach!

Hr. Staar (will sich mit guter Manier aus dem Staube machen.)

Schrumpel (empfängt ihn an der Thür mit einem höflichen Zurückcomplimentiren.) Bitte recht sehr! —

Hr. Staar. (zurück prallend.) Ach verzeihen — um tausend Gottes willen!

Schund (mit ruhiger Gravität vortretend.) Sie sind der Herr Orts-Maire?

Maire. Unterthänig — der unglückliche Orts-Maire!

Schund. Ich heiße Schill!

Maire. Habe bereits — hochwehrten Nahmen — verzeihen unterthänigst — — die Schlüssel — Thorschlüssel — dort auf der Erde — wegen des Empfangs — — (ausathmend.) Ach Gott, ich bin so decontenancirt!

Schund. Wahrscheinlich ein plötzlicher Schrecken!

Maire. Unterthänig — so etwas und dergleichen!

Schund. Beruhigen Sie sich!

Maire. Wenn Sie gnädigst befehlen! —

Schund. Ich habe bloß zu bitten, Herr Maire!

Maire. Ach Gott, solche weichgeschaffene Ausdrücke — (Schrumpel beschäftigt sich indeß an der Thür mit denen, die hin und wieder das Freye suchen wollen, indem er ihnen mit höflicher Manier in den Weg tritt, indeß sie erschrocken zurück weichen.)

Schund. Ich wünschte hier in Krähwinkel zu —

Hr. Staar. (bey Seite.) Jetzt kommt es — plündern will der Heidenkerl!

Schund (ihn schnell anredend.) Wie meinen Sie?

Hr. Staar. (zusammen fahrend.) Ich vermeine unterthänig keine Sylbe!

Schund. Ich wünschte hier in Krähwinkel zu — declamiren!

Maire (ganz betrübt.) Declamiren?

Schund. Das heißt, gewisse Stücke durch den Laut oder Schall auszuführen. Ich habe diverse Piecen von gutem Caliber und classischen Meistern — als Belagerungsscenen — poetische Darstellung eines Bombardements — die Stadt steht im Brande — man plündert — das Geschütz donnert dazwischen — die Einwohner fliehen — der Feind läßt alles über die Klinge springen —

Maire. (fast sprachlos.) Alles über die Klinge springen!

Hr. Staar. (wie eine Leiche.) Das ist entsetzlich!

Großm. (flehend.) Ach erbarmen Sie sich unser!

Schund. Ja, so rufen die Mütter! Es ist von großer Wirkung und höchst poetisch!

Maire (sehr kläglich.) Höchst poetisch —

Schund. Wenn Sie also erlauben, so würde ich zur ersten Scene etwa ein Bombardement —

Maire. Ich bitte Sie um tausend Gottes willen!

Schund. Die Anderen, die mir nachfolgen führen noch bedeutendere Piecen bey sich!

Maire. O Allergnädigster—

Schund. Ich bitte Sie, Herr Maire— (etwas drohend.) Sie scherzen mit diesen Titeln!

Maire. Ich scherzen? In meiner erschrecklichen Traurigkeit — ach Gott!

Schund. Wenn Sie also erlauben, so werde ich noch heute dieses poetische exercitium —

Maire. Ach das exercitium —

Hr. Staar. (mit den Lippen zitternd.) Poetische exercitium —

Maire (für sich, in hoher Angst.) Ach wenn nur die Kinder kämen — und rührten —

Schund. Sie überlegen?

Maire. Ach wenn dieselben nur wenige Augenblicke — es kommen Kinder — wir wollten rühren —

Schund. Die Kinder sollen gratis Theil nehmen! — Uebrigens spielt hier mein Freund ein gewisses Instrument in den Zwischenpausen als Meister. — Er führt gleichsam ganze Bataillen musikalisch auf, und seine Kanonen, seine Trommeln, sein kleines Musketenfeuer — nun Sie werden das sämmtlich anhören und bewundern!

Hr. Staar. Bewundern!

Claus (für sich.) Was das für verfluchte Ausdrücke sind!

Schrumpel (vortretend, und den Degen ziehend.) Auch mit den Degen kann ich Ihnen Kunststücke zeigen! Wollen Sie zur Probe sehen— (er geht abwechselnd auf den Maire, Herrn Staar und Claus los.)

Maire (flieht vor ihm.) Gott sey mir gnädig!

Hr. Staar (eben so.) Mein miserables Leben!

Claus. He! He! Zu Hülfe!

Schrumpel. Es ist bloß zur Probe!

Maire. Ach, diese schrecklichen Kriegesauftritte —

Schund. Ja, man richtet sich nach dem Geschmacke! Kriegerische Zeiten erfordern auch kriegerische Darstellungen! Das eine folgt aus dem andern!

Maire. Ach, daß solch Unglück über unsere liebe Stadt —

Schund. Man sagt, das ganze Kriegestheater dürfte hierher verlegt werden! — Da ist freylich die arme Stadt zu bedauern! (sieht sich im Zimmer um, und betrachtet die Decke.) Ihr Haus scheint nicht besonders bombenfest?

Maire. Nicht besonders!

Schund Die Thüren sind auch nicht solide wegen des Plünderns, meine ich! — Man würde sie leicht mit den Kolben sprengen können.

Maire (kaum mehr Worte findend.) Mit den Kolben?

Schund. Ueberhaupt — ist die Stadt übel gebaut! Keine Ziegeldächer — meistens Schindeln — da ist es mit dem Brande, wie der Wind!

Maire. Wie der Wind?

Schund. In solcher Lage ist es gerathen, bey feindlichen Invasionen lieber an die Güte zu appelliren!

Maire. Ach Gott — ich appellire aus allen Kräften!

Schund (legt ihm die Hand vertraulich auf die Schulter.) Wieviel dürfte die gute Stadt wohl aufbringen?

Maire. Wie viel? —

Schund. Ich frage im Vertrauen! Guter Rath ist in diesen Zeiten nicht zu verachten! — Sie sind z. B. ein reicher Mann, Herr Maire!

Maire (sehr beängstigt.) Ach — die vielen Kinder — Ausstattungen, Todesfälle, Taufen — die theure Zeit! — Aber dort mein Herr Bruder Vice-Kirchenvorsteher!

Hr. Staar. Daß Gott — blutarm — von einer miserablen Leihbibliothek wird das elende Leben gefristet!

Claus (ungefragt einfallend.) Und die großen Diebstähle hier im Orte! — Eine gewisse Eva Schnurwinkel hat mich rein ausgestohlen.

Schund. Also bares Geld? —

Maire. Blutwenig! — Zudem geht jetzt alles ex officio!

Schund (die Achseln zuckend.) Ja, da sind Sie zu bedauern! — Da brennt der Feind und läßt alles über die Klinge springen! — (abbrechend.) Also wieder auf mein exercitium zu kommen —

Maire. O lassen Sie sich um tausend Gottes will erweichen!

Schund (lachend.) Ja liebster Herr Maire — Sie vergessen — was kann ich dabey? — Ihre Phantasie hat sich erhitzt — ich declamire bloß!

Maire. Du lieber Himmel, solche cruelle Ausdrücke —!

Schund. Es ist der neueste Geschmack! — Aber es gefällt — die lieben Einwohner werden gewiß ihren Beyfall schenken!

Claus (für sich.) Das ist ein wahrer Bluthund!

Maire. Sengen und brennen — gütiger Gott, wenn ich daran gedenke!

Schund. Das sind meine Force-Scenen, ich erschüttere damit das Publicum durch und durch! (aus Schillers Glocke declamirend.)

Hört ihr's wimmern hoch vom Thurm!
Das ist Sturm!
Roth wie Blut

Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Gluth!
Welch Getümmel,
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straßen lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glüh'n die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Thiere wimmern,
Unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet,
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
Spritzen, Quellen, Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht!

Maire, (dessen Angst mit jedem Worte gestiegen ist.) O halten Sie ein, ich bin ein Mann des Todes!

Schund (sich nicht unterbrechen lassend.)
Prasselnd in die dürre Frucht
Fällt sie, in des Speichers Räume,

In der Sparren dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reißen, in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesen groß!

(Hat sich bey dem letzten Worte hoch erhoben, indeß alle schaudernd zuhörten.)

Alle (im einstimmigen Schreckensausrufe.) Ach!!

Schund (freundlich umher blickend.) Ist das nicht schön?

Maire (dem es an Worten gebricht.) Schrecklich, schrecklich — schön!

Schund. Die Glocke — Sie kennen gewiß — ?

Maire (hastig.) Sie schlägt nicht — wahrhaftig nicht! Ich habe es ihr sogleich untersagen lassen!

Schund. (mit einem gewissen Ernste.) Ey, die Glocke —

Maire. Glauben Sie mir, Verehrungswürdiger! — das eine miserable Subject ist sogar vor Schreck gesprungen! — Ich wollte mir nicht zu Schulden kommen lassen — keine Glocke—

Schund. Um diese Scene müßte ich jedoch unmaßgeblich bitten, sie ist von zu großer Wirkung, und ihr Effect gibt immer den Ausschlag!

Maire (in überhand nehmender Angst.) Ach Gott, solche humane Ausdrücke, bey so entsetzlichen Dingen —

Schund. Auf Geldbeyträge von ihrer Seite, Herr Maire, darf ich doch unmaßgeblich —

Maire. O Allergütigster —

(Dumpfer Trommelwirbel draußen.)

Alle (außer Schund und Schrumpel.) Ach, da kommen sie!

Maire. Gott sey gelobt — die Kinder kommen!

Neunte Scene.

Sperling, an der Spitze der Krähwinkler Kinder, die alle in Hemden sind. Ihnen folgen M. Sperling, M. Morgenroth und andere Krähwinkler Einwohner, in Trauer und Thränen. Die Vorigen.

Maire (auf Sperling zueilend.) Ach Herr Vetter Commissions-Assessor — rühren Sie, rühren Sie! Wir sind sonst Alle verloren!

Sperling (ängstlich gegen die Kinder gekehrt.) Nun Tücher heraus! Weinet, weinet ihr Bösewichter!

Schund. Das ist ja aus den Hussiten! — Gewiß eine Probe?

Maire. Ja, eine unterthänige Probe — um zu erweichen —

Schund (zu Sperling.) Der Herr ist Wolf, Ich kenne das Stück!

Sperling (mit zitternder Stimme.)

In Unterthänigkeit — Assessor bin ich zwar;
Doch stell' ich hier den Wolf in unsern Nöthen dar!
Als Abgeordneter der Stadt erscheine ich —

Schund (als Procopius antwortend.)

Auf Rührung bautest du? Führwahr du irrtest dich!

Sperling.

Seh' ich die Thräne nicht auf deinen Heldenbacken?

Schund.

Dem Beile lieferst du der zarten Kinder Nacken!

Sperling.

Der Löwe tödtet ja nur stets den würd'gen Feind!

Schund.

Spar' deine Rührung auf, hier wird umsonst geweint,
Mit süßem Honigwort wagst Männer du zu kirren?

Sperling.

Darf ich in deiner Näh' mit andern Waffen klirren?

Schund.

Durch Kinderthränen hoffst du Frieden zu erbetteln?

Sperling.

Sie rühren ja, anstatt Verschwörung anzuzetteln!

Schund.

Fort mit der Rührung! Wie, gilt das für Kraft und Muth?

Sperling.

Als Probe meines Muths steh' ich vor deiner Wuth!

Schund.

Wenn ich den Prahler nun beym Worte wollte fassen?

Sperling.

Krähwinkel schone, Herr — mag Sperling dann erblassen!

Schund.

Wohlan, so laß mich denn die eig'nen Kinder sehen!

Sperling.

Dort, Tapf'rer, blicke hin, wo sie im Hemde stehen!

Schund (den Säbel ziehend.)

Ihr Untergang soll mir den Durst nach Rache kühlen!

Sperling.

Schonst du der andern Blut, magst du in ihrem wühlen!

(Die beyden kleinen Sperlinge fangen an heftig zu schreyen, als Schund auf sie zu geht.)

M. Sperl. (aufkreischend.) Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Sperling. Mein Gott — halte die Eheliebste doch —

M. Sperl. (wie vorher.) Mord und Todschlag! — Rabenvater! — Meine armen Würmer!

Maire (außer sich.) Die Frau Muhme macht uns unglücklich!

Schund. Aber was soll denn das alles?

Sperling. Die Rührung ist bereits im Eintreten!

Die beyden jungen Sperlinge, (schreyend.) Er will uns todt stechen!

M. Sperl. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Alle Kinder (nehmen unter Geschrey die Flucht.)

Sperling. Ach, da laufen sie davon!

Maire. Wir sind verloren!

Alle (außer Schund und Schrumpel.) Zu Hülfe! Zu Hülfe!

(Geschrey, allgemeiner Tumult durcheinander; der Vorhang fällt.)





Dritter Act.

(Freyer Platz vor dem Gasthofe zum weißen Raben. In der Nähe sieht man die Stadt Krähwinkel liegen. An der Seite der Gasthof, und vor ihm unter einem Baume Tisch und Bänke.)

Erste Scene.

Schrumpel sitzt an dem Tische und schreibt. Schund ladet ein Paar Pistolen.

Schrumpel (die Feder hinlegend.) So!

Schund. Ist der Herr fertig?

Schrumpel. Der Zettel ist abgeschrieben!

Schund. Er wird seine Wirkung thun!

Schrumpel. Der Herr Patron ist ein Genie! So zu sagen, ein rechtes Kniff-Genie! — Aber doch sehe ich das Ende noch immer nicht!

Schund. Weil der Herr ein Esel ist! Sieht er nicht, wie ich alles eingerichtet habe? Ganz Krähwinkel ist in Todesfurcht; der Nahme Schill hat seine Dienste gethan, meine Winke haben den Ausschlag gegeben, und ehe er sich's versiehet sind wir die unumschränkten Herrn einer blanken runden Summa, die man uns noch obendrein aufdringen soll;

wir packen sie ein, sind in einer halben Stunde damit über die Gränze, und lassen ihnen das Nachsehen nach Belieben!

Schrumpel. Wenn es nicht vorher an Hals und Kragen gegangen ist!

Schund. Der Herr ist ein Narr! Was kann man uns überweisen, selbst wenn es zum ärgsten kommen sollte? — Schill heiße ich einmahl; es ist von nichts als einem Declamatorium die Rede gewesen, und das übrige hat ihre Furcht hinzu gethan!

Schrumpel. Wahrhaftig, in dem Herrn bildet sich ein zweyter Cartouche aus!

Schund. Werd' er nicht zu kühn mit seinen Gleichnissen!

Schrumpel. Wozu ladet denn der Herr die Pistolen?

Schund. Es ist wegen des Grausens! Kugeln sind nicht darin!

Zweyte Scene.

Ein Aufwärter bringt zitternd einige Flaschen Wein, setzt sie auf den Tisch, gehet dann wieder eilens ab. Die Vorigen.

Schrumpel (lüstern hinschauend.) Champagner! Burgunder! — Ach Gott, wann ist das unser einem gebothen? — Aber die letzte Zeche? —

Schund. Sieht er nicht das Schild. Hier speiset und trinket man umsonst — das will eben der Wirth mit dem weißen Raben sagen! — Lasse er sichs schmecken! (sich umsehend.) Still! — Dort schleicht der Wirth heran! (Er hält ein Fernglas vor das Auge.)

Dritte Scene.

Wirth langsam und schüchtern aus der Thür tretend. Die Vorigen.

Wirth (leise und ängstlich.) Er speculirt durch's Fernglas!

Schund (als ob er den Wirth nicht bemerkt.) Der Thurm biethet einen Mittelpunct! —

Wirth (halblaut wiederhohlend.) Mittelpunct!

Schund. Von hier aus läßt sich alles bestreichen!

Wirth (wie vorher.) Bestreichen!

Schund. Richtete man hier Kanonen auf —

Wirth. Kanonen auf —

Schund. Verdeckte Batterien —

Wirth. Batterien —

Schund. Und dann glühende Kugeln —

Wirth (mit zitternder halblauter Stimme. Kugeln —

Schund (zu Schrumpel, als wenn der gesprochen hätte.) Glühende Kugeln sage ich!

Wirth. Glühende Kugeln!

Schund. So stände die ganze Stadt im Brande!

Wirth. Brande!

Schund. In einer Viertelstunde!

Wirth (zitternd spielend mit den Händen.) Viertelstunde!

Schund. Sie ist total eingeäschert!

Wirth (ausbrechend.) Ach Gott!

Schund (sich umsehend, sehr freundlich.) Ey mein lieber Wirth!

Wirth. Allerunterthänigster —

Schund. Gut, daß Sie kommen! — Ich betrachtete vorhin ihr Schild! — Es ist erstaunlich passend gewählt! Ein ehrlicher Wirth ist schon eine große Seltenheit; aber ein Wirth wie Sie, das ist wahrhaftig ein weißer Rabe! — (Er hat ihm bey den letzten Worten die Hand auf die Schulter gelegt!) —

Wirth. Ach mein gnädigster —

Schund. Ohne Complimente, Lieber! — Aber es ist wirklich zu ungewöhnlich!

Wirth. Liebster Himmel —

Schund. Sehen Sie bey unsern Streifzügen — man muß da vorlieb nehmen! — Wasser und Brot — man ist abgehärtet! Ich versichere

Sie, mit Wurzeln haben wir uns oft auf dem Felde begnügen müssen!

Wirth. Daß Gott!

Schund (wieder die Hand auflegend.) Und nun Sie — Nein es ist ein unerhörter Fall!

Wirth. Ach wenn Sie nur gnädigst —

Schund. Aber ich versichere Sie, unsere Casse ist gerade abwesend! — Wir bezahlen sonst alles baar, ich und mein Freund! — Und in diesem Falle — wahrhaftig, ich bin offenherzig: Sie würden uns durch die Zahlung in Verlegenheit setzen!

Wirth. Zahlung? — Ey du große Güte! Ich werde ganz verwirrt!

Schund. Lieber Wirth!

Wirth. Wenn Sie nur gnädigst mit meiner Armuth vorlieb nehmen!

Schund (steigend.) Lieber Wirth!

Wirth. Gnädigst an meiner armen Hütte vorüber gehen —

Schund. Es ist unmöglich!

Wirth (erblassend.) Unmöglich?!

Schund. Sie sind wahrlich ein weißer Rabe!

Wirth. Ach Gott, was Sie gnädigst befehlen! — Nur schützen Sie mein armes Haus!

Schund. Ihr Haus? — Mit meinem Leben!

Wirth. Wenn der Feind anrückt —

Schund. Ich könnte es eigenhändig vertheidigen!

Wirth. Wenn man sengen und brennen will —

Schund. Freund, ich würde mich für Sie aufopfern!

Wirth. Die wilden Horden —

Schund (hält ihm ein Pistoll entgegen.) Mit diesem Pistol —

Wirth (aufrufend.) Barmherzigkeit!

Schund (ruhig fortfahrend.) Will ich meinen Freund, meinen weißen Raben beschützen!

Wirth (zwischen Staunen und Freude.) Ist das möglich?

Schund. Nach solcher Behandlung? — Der ist mein Todfeind, der dem weißen Raben eine Feder knickt!

Wirth. Ich werfe mich in ihre Arme!

Schund. Werfen Sie sich!

Wirth. Ich schöpfe wieder Athem.

Schund (umfaßt ihn mit einem Arme.) Ihr Freund auf ewig!

Wirth. (fast außer sich.) Es ist zu viel! Gott, es ist zu viel!

Schund (im ein Glas entgegen haltend.) Stoßen Sie darauf an!

Wirth. Bitte um —

Schund (sehr ernst.) Keinen Tropfen, wenn Sie mir das Glas nicht entgegen bringen! (Er drückt ihn auf die Bank nieder.)

Wirth. Ach, es ist zu viel —

Schund. Ich bitte —

Wirth. Wenn es denn durchaus —

Schund. Durchaus! Sie müssen ihren Wein zum mindesten mit verzehren! (das Glas erhebend.) Der weiße Rabe!

Schrumpel (trinkend.) Soll leben!

Wirth (trinkend.) solche hohe Gnade!

Schrumpel (reicht ihm ein zweytes Glas.) Noch ein Glas, lieber Wirth!

Schund. Abermahl hoch!

Schrumpel (trinkt.) Ich stimme ein!

Wirth (trinkend und allmählig ein Herz fassend.) Unterthänigen Dank!

Schund (ihm auf die Achsel klopfend.) Das ist noch ein deutscher Mann! Alte Gastfreundschaft wie in den Ritterszeiten!

Wirth (mit einem gewissen Zutrauen nach dem er wieder getrunken.) Wann geht es denn eigentlich an, wenn man fragen darf!

Schund (auch vertraulich.) Um sechs Uhr, mein Lieber!

Wirth (mit Erstaunen.) Um sechs Uhr? — Aber die Zurüstungen? Die Anderen?

Schund. Kommen bis dahin!

Wirth (trinkt.) Kommen bis dahin! — ist erstaunlich! — (immer vertraulicher.) Man hat Sie rühren wollen!

Schund. Pah!

Wirth. Mit Kindern! — Es soll so Mode seyn!

Schund. Schlägt nicht mehr an! — Wenn man an die Grausamkeiten so gewöhnt ist — — Trinken Sie!

Wirth. An die Grausamkeiten —

Schund. Ich gehe so zu sagen, täglich damit um!

Wirth. Damit um — — aber die armen Kinder! —

Schund. Was Kinder! Vor vier Wochen erstach ich meine eigene Tochter Emilia! *)

Wirth (schaudert zurück.) Was sagen —

Schund. Und vor acht Tagen meinen Julius! **)

Wirth. Fürchterlich!

Schund (kurz abbrechend.) Lassen Sie das gut seyn! — Ein Glas, Herr Wirth!

Wirth (dem die Worte abgehen.) Aber

*) Emilia Galotti.

**) Julius von Tarent.)

fürchten Dieselben nicht — bey den entsetzlichen Thaten —

Schund. Pah! — Ich habe nichts zu fürchten! — noch gestern Abend rannte mich der bekannte Hauptmann Deveroux*) mitten durch — und heute trinke ich doch wieder in ihrer Gesellschaft mein Gläschen!

Wirth (erhebt sich bey allmählig sträubendem Haare.) Das sich — fest? —

Schund (drückt ihn auf den Stuhl nieder.) Ey, sitzen Sie fest! (hält ihm das Glas entgegen.) Der Wein ist delicat, das muß man ihm lassen! Er lobt sich selbst! — Wie Feuer! — Wie reines Feuer! Die Sorte muß hoch stehen!

Wirth. Er ist ächt! Einen Dukaten die Flasche, unter Brüdern! —

Schund. Es ist unerhört! — Und solche Aufopferungen —

Wirth. O reden Dieselben nicht davon!

Schund. Nein ich muß reden — durchaus — es könnte ein Mißverständniß hier obwalten!

Wirth. Ach ich verstehe alles — habe alles verstanden — aber jetzt bricht die Freudigkeit wieder in mir aus!

Schund. Lieber, es könnte ein Moment bey ihnen seyn; sie könnten auf andere Gedanken ge-

---

*) Wallenstein.

rathen! Menschliche Gefühle sind schwankend. Darum erklären Sie lieber schriftlich die ganze Zeche als bezahlt!

Wirth. Aber, Gütigster — wozu —

Schund. Ich bin zart in diesem Puncte! Es ist zu meiner eigenen Beruhigung! Schreiben Sie!

Wirth. Guter Gott — nicht die miserablen Tropfen, die sie genossen haben, allein! Alles, alles was Sie noch genießen wollen und werden —

Schund (wiederhohlend.) Auch alles, was wir noch genießen wollen und werden — Schreiben Sie denn! (er dringt ihm die Feder auf.)

Wirth (ganz verwundert.) Es ist —

Schund. Zu meiner Beruhigung — und für die Zukunft!

Wirth (schreibt indessen.) Wenn Dieselben denn durchaus — — (dictirt sich.) »genießen wollen und werden.« (Uebereicht die Schrift.) Unterthänig zu Befehle!

Schund (legt ihm die Hand freundlich auf die Achsel.) So, schöne Seele!

Schrumpel (eben so auf der andern Seite.) Edler weißer Rabe!

Wirth (zwischen beyden.) Ach Gott — es rührt mich fast bis zu Thränen! — — So dürfte ich denn vielleicht jetzt — da Hochdieselben diesem armen Hause ihren besondern Schutz versprochen haben —

Schund. Was denn, mein Bester?

Wirth. Ich meine, wenn — die Anderen anlangen sollten — um mehrerer Sicherheit — — eine Saufgarde — wenn ich bitten dürfte —

Schund (verwundert.) Wie?

Wirth. Es ist ein ausländisch Wort — aber wenn Hochdieselben eine solche Garde? —

Schund (der ihn jetzt versteht.) Ha ha ha! — Mit Freuden, mein Guter — damit kann ich Ihnen aufwarten!

Schrumpel (gleichfalls ausbrechend.) Ha ha ha!

Wirth (mit großer Freude.) So bin ich ein glücklicher Mann; denn mein weißer Rabe ist gerettet!

Schrumpel. Ja, lieber Mann, auf die Garde gebe ich Ihnen mein Wort!

Schund (hat die Zettel, die vorhin Schrumpel geschrieben, zusammen genommen, und reicht dem Wirthe eins davon.) Hier ist die Anzeige von dem übrigen!

Wirth (überließt mit Entsetzen.) Ach die arme Stadt!

Schund (zutraulich fragend.) Ist sie wirklich so arm?

Wirth (mit heimlicher Freundlichkeit.) Ja gegen Sie — — wenn ich ehrlich seyn soll! — Der Herr Maire hat sein Schäfchen ins Trockene

gebracht! Ein alter Fuchs, ein alter Fuchs, auf Ehre! Auch der Herr Vice-Kirchenvorsteher — spricht von seiner Leihbibliothek — blauer Dunst! — Englische Producte — unter der Hand — — Dieselben verstehen! — Es ist dort zu hohlen, auf Ehre — aber im Vertrauen!

Schund (legt den Arm um ihn.) Edler Mann!

Wirth. Kehren sich Dieselben an nichts — es ist zu hohlen! Auf Ehre!

Schund. Ich wäre mit einer mäßigen Einnahme zufrieden!

Wirth. Man denke!

Schund. Ein fünfhundert Thälerchen — und ich zöge mit Freuden von dannen!

Wirth (erstaunt.) Nicht mehr?

Schund. Ich bin genügsam, Lieber! — — Wie wär's, wenn Sie dem Herrn Maire das unter der Hand? — Ich selbst handle dergleichen nicht gern ab! — Sie könnten ihm zugleich die Anzeige überreichen!

Wirth. Mit tausend Freuden!

Schund. Fünfhundert Thaler ist mein höchster Wunsch!

Wirth (sehr vertraulich.) Sie können höher gehen, auf Ehre!

Schund. Ich begnüge mich, und ziehe ruhig von dannen!

Wirth. Es ist erstaunlich!

Schund. Eilen Sie denn, Liebster! Die Zeit rückt heran, und präcise sechs Uhr werden die übrigen arrivirt seyn!

Wirth. Ich eile, ich fliege — ich will den Staub nicht berühren! (nach der Stadt ab.)

Schrumpel (blickt Schund staunend an.) Herr Patron!

Schund (erwiedert seinen Blick.) Schrumpel!

Schrumpel. Dieselben und ein großer Mann!

Schund. Man beschämt mich!

Schrumpel. Ich beuge mich!

Schund (hebt des Wirthes Schrift hoch.) Hier ist die Zeche!

Schrumpel. Was wir verzehrt haben!

Schund. Und was wir noch verzehren werden!

Schrumpel. O Champagner und Burgunder!

Schund.

Genießt den Reiz des Lebens,
Man lebt ja nur einmahl!

(Gegen das Wirthshaus zurufend.) Keller! Heraus! Vom besten Nierensteiner! Hochheimer! Heda!

Heraus! Vom Allerbesten! (Er gehet hinein, Schrumpel folgt).

Vierte Scene.

(Zimmer bey dem Maire.)

Großmutter. Maire.

Großm. (sehr hastig.) Du denkst an nichts; Du bekümmerst dich um nichts! Für dich würde alles rein ausgeraubt und ausgeplündert!

Maire. Was hat denn die Frau Mutter?

Großm. Vergraben habe ich — in dem Keller vergraben — das Silberzeug — das liebe Leinen — der Claus hat gearbeitet, wie ein Todtengräber! — Jetzt mag der Feind in Gottes Nahmen bombardiren; das liebe Gut ist verborgen!

Maire. Mein eigenes Haupt kann sich nicht mehr besinnen! Mit der Erweichung ist es fehlgeschlagen, der Feind hat sich wieder aus der Stadt verfügt, er wird sich verschanzen, Batterien aufwerfen — declamiren! — Das verfluchte Wort! Und wir alle werden in Brand gesteckt und eingeäschert; — oder ich muß die Fahne aufpflanzen lassen und capituliren! Ach, und das wird Geld kosten!

Großm. Ich habe alles vergraben!

Maire. Man wird ausgraben müssen; man

wird beysteuern müssen, um nur Haupt und Haar unversehrt von dannen zu tragen! — ich habe einen Umlauf an die getreue Bürgerschaft ergehen lassen, und um gezwungene Beyträge gebethen!

Großm. Was du sagst, mein lieber Sohn Maire!

Maire. Und wo nur der Claus bleibt! Ich habe ihn auf den Thurm geschickt, um mit dem Wächter den Feind zu recognosciren!

Fünfte Scene.

Claus. Die Vorigen.

Claus. Da bin ich, Herr Maire! Ich bin fast erschrocken!

Mairr. Hat man den Feind gehörig recognoscirt?

Claus. Gezielt hat er nach mir, mit einem kleinen Röhrchen gezielt! Wenn ich nicht schnell reißaus genommen hätte, ich glaube ich wäre rein todt geschossen!

Maire. Also rüstet er sich, schon zum Schießen?

Claus. Er rüstet sich, Herr Maire! — Als ich aus dem Schalloche schaue, steht er vor dem weißen Raben, und da muß er mich erwittern; denn er legt sogleich sein kleines Röhrchen an die

Nase und zielt gerade nach der meinigen. Daß dich! wie zog ich da meinen Kopf zurück!

Maire. Und dehnt sich seine Macht weit aus?

Claus. Die Menschen habe ich in dem Todesschrecken nicht übersehen können! Aber das Feld, Herr Maire, ja das Feld dehnt sich weit aus!

Maire. Da haben wir's, das Feld! Das unglückselige Feld! Ich habe es schon oft darauf angesehen, daß es bey einer etwannigen Belagerung gefährlich werden könnte; denn man kann von da aus die ganze Stadt überschauen, und mein armer Hausgiebel ist gleichsam ein Kind des Todes, er steht grade in der rechten Schußweite!

Sechste Scene.

Hr. Staar. Die Vorigen.

Hr. Staar. Der Herr Bruder hat einen beweglichen Umlauf ergehen lassen, um gezwungene Beyträge!

Maire. Ja wegen des bevorstehenden Bombardements, das man von der getreuen Stadt abwenden möchte. Der Feind rüstet sich bereits.

Hr. Staar (ein Beutelchen hervor ziehend.) Weil es denn nun einmahl nicht anders ist, so habe ich meine Armuth darbringen wollen! Es sind die ersparrten Angstgroschen von meiner elen-

den Leihbibliothek! Ich dachte sie als einen Nothpfennig für mein Alter zu bewahren! aber —

Maire. Der Herr Bruder bedenke, daß die gegenwärtige Lage der Stadt —

Hr. Staar. Aber wo nicht unchristlich, so bleibt es doch allemahl unbrüderlich von dem Herrn Bruder, mich, wie er vorhin gethan, als einen reichen Mann bey dem Feinde zu denunciiren!

Maire. Der Herr Bruder erwägt nicht —

Siebente Scene.

M. Morgenroth. Die Vorigen.

M. Morgenr. (mit einer großen Schachtel unter dem Arme.) Ach Gott! Hier bringe ich auch meine gezwungenen Beyträge, von wegen des entsetzlichen Bombardements! — Es sind meine kostbarsten Hauben! Die eine mit den feinen brabanter Spitzen, es ist dieselbe, ach Sie wissenes ja noch! die ich bey der Kindtaufe zum ersten Mahle— (gerührt.) Nun, der grimmige Feind mag sie hinnehmen!

Maire. Aber die Frau Muhme bedenken nicht — derselbe wird doch ihre Hauben nicht auf's Haupt setzen wollen! — Geld muß es seyn, baares blankes Geld; ohne das kommen wir hier nicht ab!

M. Morgenr. Ach liebster Herr Vetter! Wie wäre dergleichen bey einer armen Witwe zu finden!

Maire. Hilft nichts, Frau Muhme! Diejenigen Häuser, die nichts zahlen, werden ohne Gnade niedergeschossen; der Feind richtet bereits seine Kanonen.

Achte Scene.

Sperling. M. Sperling. Die Vorigen.

Sperling. In der allgemeinen Noth der bedrängten Stadt nahe auch ich, und opfere diese schwache Gabe dem öffentlichen Besten auf! (Ueberreicht dem Maire ein Manuscript.)

Maire. Was ist denn das, Herr Vetter Assessor?

Sperling. Die Fortsetzung meines Carolus Magnus! Es ist ein Schatz von intaxablem Werthe; aber die Gefahr des Staates erheischt ihn!

Maire. Ist denn das für den Feind?

Sperling. Ja, für den Feind!

Maire (erstaunt.) Aber was soll er denn damit?

Sperling. Die alte Taktik kann er darin

studieren, das ganze Kriegeswesen der fränkischen und sächsischen Völkerschaften; und wenn er gehörig studiert hat, kann er das Manuscript an die Theater verkaufen!

Maire. Die eine bringt ihre Hauben und der andere seine Trauerstücke! (In Aerger ausbrechend.) Ueberreiche der Herr Vetter dergleichen Allotria selbst! Ich befasse mich nicht damit!

Sperling (sehr ernsthaft.) Der Herr Vetter behandeln meine Poesie —

Maire. Ey was! zu Patronen mag der Wisch nützlich seyn; aber der Feind läßt sich nich damit abkaufen!

Neunte Scene.

Der Wirth. Die Vorigen.

Wirth (eilig mit dem Zettel.) Hochzuverehrende in's Gesammt! — Ich arrivire um zu app- und rapportiren —

Maire. Man erschrecke mich nicht durch solches eilige Eindringen!

Wirth. Bitte devotest um Verzeihung. Aber ich muß erschrecken, ich muß eindringen, ich bin beauftragt dazu; denn hier bringe ich die Anzeige! (Uebergibt den Zettel.)

Maire (nimmt ihn mit zitternder Hand.)

Ach Gott, das ist die blasse Todesanzeige! — Das Blatt ist schwer, wie nichts Gutes!

Hr. Staar. Was ist es denn?

Maire. Die Proclamation, wie Sie es in dem Kriegesstyle nennen!

Sperling. Wollen der Herr Vetter Maire nicht —

Maire. Ja, ich muß es publiciren — wenn nur meine zitternde Stimme es dermahlen prästiren kann! — Hören denn sämmtliche versammelte Anwesende! (Er liest:) »Durch die Umstände genöthigt, wird Unterzeichneter heute der »Stadt Krähwinkel und deren Einwohnern ein »Declamatorium geben.«

Sperling. Declamatorium, das ist eine Kunstvorlesung!

Maire. Ja, aus der Kriegeskunst!

Sperling. Nein, der Herr Vetter Maire erlauben, ihnen zu erklären —

Maire. Ach, er hat es mir leider schon selbst erklärt!

Sperling. Es ist eine Modesache — es werden Gedichte darin vorgelesen —

Maire. Gehen Sie doch mit ihren Gedichten! Merken Sie denn nicht, daß es ein verfluchter Spott ist! Er bedient sich dieser verdammten Ausdrücke gleichsam ironischer oder boshafter Weise; wie die heidnischen Völkerschaften ihre Feinde

unter Tänzen und Gesängen abschlachten sollen! Hören Sie nur weiter! (liest:) Declamatorium »geben, welches aus folgenden Abtheilungen be»stehen wird: Erste Abtheilung: a. Musikalisch»militärische Einleitung, enthaltend die Marseiller »Hymne.«

Hr. Staar. Das ist der gottlose Blutgesang!

Maire. »b. Wallenstein oder die blutigsten Momente aus dem dreyßigjährigen Kriege«

Großm. (einfallend.) Ach das ist entsetzlich — davon hat mir meine Großmutter selige noch erzählt; da haben sie die ganze Stadt Magdeburg in Brand gesteckt!

Maire (weiter lesend.) »c. Das kleine Musketenfeuer, instrumentalisch ausgeführt.«

M. Morgenr. (ängstlich wiederhohlend.) Instrumentalisch!

Maire. »Zweyte Abtheilung: a. Großes Bombardement, fugenartig behandelt.«

Hr. Staar. Fugenartig! Was das für martialische Ausdrücke sind!

Maire. Es ist lateinisch, und will so viel als Flucht bedeuten, Herr Bruder!

M. Sperl. (die Hände ringend. Wer doch nur schon weit davon geflohen wäre!

Maire (fortfahrend.) ».d Die Glocke, meh-

rere erschütternde Scenen, und besonders den großen Brand enthaltend!«

Sperling. Großen Brand!

Maire. Und die verfluchte Glocke hat doch nicht geschlagen; ich habe es ihm heilig betheuert!

M. Morgenr. Es ist entsetzlich!

Maire (wirft wieder einen Blick in den Zettel und sagt dann mit tiefer tragischer Erschütterung.) »Zum Schlusse: Der Tod!«

Alle. Der Tod!

Hr. Staar (nach einer ernsten Pause.) Ist es damit vorbey?

Maire. Ja, damit ist es vorbey!

Großm. (die Hände faltend.) Du lieber Gott — der Tod!

Alle (nach einer Pause.) Wir sind verloren!

Maire (in den Zettel blickend.) Da steht noch eine Zeile — — (liest.) »Der Anfang ist präcise sechs Uhr!«

Hr. Staar (schaudernd wiederhohlend.) Sechs Uhr!

Maire. Präcise sechs Uhr!

Großm. Das Gott erbarme!

Maire. Da stehen wir in unsern Nöthen! Das Musketenfeuer, das Bombardement, der Brand —.

M. Sperl. Den Tod sollte man davon haben!

Maire. Der kommt zum Schlusse — und zwar präcise sechs Uhr!

Wirth. Ja, so hat er mir es selbst gesagt!

Maire (wendet sich ängstlich zu ihm.) Was ist aber anzufangen, mein lieber Wirth zum weißen Raben?

Wirth. Wenn der Herr Maire meinen unterthänigen Rath —

Maire. Ach Gott, nur immer zu — ich weiß hier selbst nicht mehr zu rathen!

Wirth. Er hat mir unter den Fuß gegeben — Sie verstehen? Ich soll seinen Nahmen nicht mißbrauchen — Sie begreifen?

Maire (in steigender Unruhe.) Was denn, mein lieber Wirth?

Wirth. Die Sache liegt ganz nahe — Sie vermuthen? Auch ist es das einzige Mittel — Sie merken?

Maire (fast außer sich.) Um tausend Gotteswillen — was merke ich denn?

Wirth. Eine runde Summe —

Maire. Runde Summe!

Wirth. Er zieht dann ab —

Maire. Zieht ab!

Wirth. Will keinen Ziegel berühren — das hat er gesagt!

Maire. Hat er gesagt!

Wirth. Mein weißer Rabe ist bereits ge-

rettet! — Ich habe eine Saufgarde — verstehen Sie?

Maire (drückt den Wirth in einer Art von Wehmuth an sich.) Glücklicher Mann!

Wirth. Aber es hat gekostet, viel gekostet — Wein gekostet! Ach kosten ist nicht einmahl der rechte Ausdruck; denn sie ziehen meinen ächten Champagner wie Schwämme ein! — Offener Credit-Brief auf Küche und Keller!

Maire (nach ernstlichem Nachdenken.) Also eine Summe —

Wirth. Eine runde Summe!

Maire. Runde Summe! — Die lieben Angehörigen vermerken! — Rund — das ist die Hauptsache!

Wirth. Fünfhundert Reichsthaler!

Maire. Fünfhundert Reichsthaler!

Wirth. Sonst geht es an!

Maire (sieht in den Zettel) Präcise sechs Uhr!

(Naher starker Pistolenschuß.)

Alle (stürzen schreyend auseinander, und bilden eine Gruppe des Entsetzens.) Ach!!

Maire. Da hebt das Entsetzliche schon an!

Zehnte Scene.

Ursula hereineilend. Die Vorigen.

Ursula. Er kommt! Er kommt!

Großm. Alle guten Geister!

Ursula. Er folgt mir auf den Fersen!

Mehrere. Folgt — Folgt —

Ursula. Freude und Vergnügen!

Maire. Das unglückliche Kind ist bereits in Verrückung verfallend!

Eilfte Scene.

Grünbusch. Die Vorigen.

Ursula (ihm entgegen springend.) Mein lieber Mann!

Maire (verwirrt.) Der Herr Sohn ist es!

Grünbusch. Sie hatten mich nicht so früh aus der Hauptstadt zurück erwartet? — Ich ritt den Nebenweg bis zur Hinterthür, und knallte zum Gruße mein Pistol im Garten in die Luft!

Maire. Den Tod hat mir der Herr Sohn in die Glieder geknallt!

Sperling. Der Schrecken, der erschreckliche, hat mich beynah' zu Nichts gemacht!

Groß. Jede Gliedmaße zittert an meinem Leibe.

Grünbusch (erstaunt.) Aber mein Gott! was ist denn geschehen?

Maire. Ist denn der Herr Sohn glücklich durch gekommen?

Grünbusch. Durchgekommen?

Maire. Gott, man frage doch nicht lange!

Grünbusch. Wodurch denn?

Maire. Daß sich — durch den Feind!

Grünbusch. Feind? Nun mit dem hats keine Noth! — Aber hier gibt es etwas Neues — ein Declamatorium ist angeschlagen!

Maire. Nun, das ist ja eben das Erschreckniß; und präcise sechs Uhr gehet es an!

Grünbusch. Scharmant!

Maire (ihn anstaunend.) Scharmant!?

Grünbusch. Gut, daß Sie es erlaubt haben!

Maire. Erlaubt haben — Kinder, ich werde verrückt!

Grünbusch. Aber was soll denn das heißen?

Maire. Hat denn der Herr Sohn nicht gelesen — das Declamatorium, die Bluthochzeit — Schill!

Grünbusch. Schill?

Maire (hält ihm den Zettel entgegen.) Ja, ja — hier lese man den Nahmen! Will bombardiren, declamiren, fugenartig, instrumentalisch, — präcise um sechs Uhr!

Grünbusch. Schill.

Maire. Ja ja, ist man den blind gewesen? Hat man seine Verschanzungen nicht gesehen?

Grünbusch. Jetzt kommt die Reihe an mich verrückt zu werden! — Schill ist ja längst todt!

Mehrere. Todt?

Sperling. Der Herr Vetter erlauben — es steht so eben im Krähwinkler gestiefelten Postreiter, daß —

Grünbusch. Der gestiefelte Postreiter kommt immer ein Jahr später hier an, als die Dinge sich zutragen!

Großm. Ich habe ihn mit meinen eigenen Augen gesehen, den Grimmigen — und er hat mich entsetzlich angeschaut!

Grünbusch. Ich versichere Sie, Schill ist längst todt, und im Treffen geblieben!

Hr. Staar. Kehre sich der Herr Neffe an nichts Der Rinaldo Rinaldini in meiner Leihbibliothek lebt auch in einem Buche wieder auf! — Das sind oft ganz verfluchte Kniffe!

Grünbusch. Ich habe ja aber niemand gesehen!

Maire. Glaube mir der Herr Sohn, er war hier, und drohete zu bombardiren!

Wirth. Sein Hauptquartier ist im weißen Raben.

Maire. Er fordert eine Contribution!

Hr. Staar. Fünfhundert Reichsthaler!

Grünbusch. Aha, jetzt merke ich! —

Maire. Was merkt der Herr Sohn!

Grünbusch. Ich erinnerte mich an die alte Anekdote vom Könige in Krähwinkel, der sich zuletzt in meinen Schwager Olmers verwandelte!

Maire. Ach, hier ist nichts zu schwagern! Hier soll declamirt werden!

Grünbusch (lächelt.) Wie stark ist denn der Feind?

Maire. Ja, das weiß man so eigentlich nicht!

Wirth. Bis jetzt zwey Mann! Aber die Anderen werden präcise sechs Uhr nach kommen!

Grünbusch. So? Nun für's erste will ich mich mit den beyden unterreden! Ich habe ein paar hundert handfeste Arme in meiner Fabrik, und somit werde ich es schon mit diesem angeblichen Schill aufnehmen können.

Großm. Der liebe Enkel will sich einer so entsetzlichen Gefahr —

Ursula (ängstlich.) Du wolltest —

Maire. Der Herr Sohn bedenke —

Grünbusch. Ich hoffe von Gefahr soll dabey die Rede nicht seyn!

Sperling. Dieselben wollen wirklich —

Grünbusch (einfallend.) Keine Zeit verlieren; damit uns unser Mann nicht vor der Catastrophe entwische! (Ab.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen ohne Grünbusch.

Großm. Ach die verwegene Jugend!

Hr. Staar. Muth hat der Herr Neffe, das muß man sagen!

Sperlinng. In den Jahrbüchern von Krähwinkel wird man seinen Nahmen neben den meinigen nennen!

Wirth. Es ist entsetzlich! — Wenn Sie ihn fangen sollten, so hätte ich ja meine Saufgarde umsonst bezahlt!

Maire (der in ernstem Nachdenken stand.) Wenn dem Dinge wirklich so seyn sollte — ich sage sollte! so wäre gewisser Maßen die ehrbare Stadt Krähwinkel compromitirt, und fast lächerlich gemacht, dieweil sie sich so leicht hätte in Schrecken jagen lassen! Dieses zu vermeiden, und uns nicht einem Ridicul bey den benachbarten Reichen auszusetzen, sollte ich es wirklich von höheren Orts wegen verbiethen, besagtem Feinde in den Weg zu treten: und ihm vielmehr zur Ehrenrettung des Gesammten, sein Vorhaben, wenn auch auf das blutigste vollführen lassen!

Großm. Gott, mit welchen entsetzlichen Gedanken gehst du um, mein Sohn Maire!

Maire. Es ist des Nachruhms wegen, und der Weltgeschichte!

Hr. Staar. Ist der Herr Bruder von sich?

Maire. Ich stehe hier jetzt nicht als ein Herr Bruder, sondern vielmehr als eine geschichtliche Person, gleichsam ein Cäsar oder Alexander!

Hr. Staar (zusammenschreckend.) Um tausend Gotteswillen — da wüthet es schon die Treppe herauf!

(Alle geben Zeichen von Schrecken.)

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. Grünbusch. Schund und Schrumpel in der Mitte von mehreren bewaffneten Fabrikarbeitern, die ihren Platz an der Thür nehmen.

Grünbusch. Nur hier herein, meine Herrn.

Maire (halblaut.) Gott behüthe uns — da sind sie! (Alle ziehen sich erschrocken auf die Seite.)

Grünbusch. Ich stieß auf diese beyden Herrn gleich am Eingange der Stadt, und da ich aus ihrem Anzuge vermuthete, daß sie zu den bewußten gehörten, so nahm ich mir die Erlaubniß, sie hierher zu nöthigen!

Schund (sich gegen den Maire wendend:) Ich begreife nicht, wie der zu verehrende Patron auf eine solche Weise Männer von Distinction —

Maire (sich zurück ziehend.) Belieben Dieselben zu erwägen, daß nicht ich —

Schund. Es ist eine Behandlung, die wir als nahmhafte Künstler —

Grünbusch (tritt auf Schund zu.) Um der Sache ein Ende zu machen: in welcher Absicht sind Sie hierher gekommen?

Schund (ruhig und gesetzt.) Ein Declamatorium zu geben!

Maire (trocknet sich den Schweiß.) Da sieht man es!

Grünbusch. Wie nennen Sie sich?

Schund. Schill!

Maire. Da haben wir's!

Grünbusch. Wie können Sie es wagen, seinen Nahmen anzunehmen, der ihnen nicht zukommt?

Schund. Die Frage ist besonders, mein zu Verehrender!

Grünbusch. Wissen Sie auch, daß der Major Schill zu Stralsund im Treffen geblieben ist?

Schund. Denken Sie? Ey!

Grünbusch. Was haben Sie darauf zu erwiedern?

Schund. Zu erwiedern? — Ich? — Nicht das Allermindeste! Wenn er todt ist, so habe Gott ihn selig!

Maire (etwas vortretend.) Aber haben Dieselben nicht selbst sich Schill —

Schund. Ey freylich, zu verehrender Patron! Es ist mein christlicher Nahme, und ich bin darauf zu Möln, wo Eulenspiegel begraben liegt, getauft worden, welches das dortige Kirchenbuch attestiren kann! — Mit dem Major Schill bin ich übrigens so wenig verwandt, wie mit dem Mann im Monde. —

Hr. Staar. Das macht einem ja den Kopf ganz verwirrt!

Schund. Ich merke, daß hier ein gewisses Mißverständniß obwaltet —

Maire. Aber das Bombardement — hier steht es doch auf dem Zettel!

Schund. Es ist ein großes musikalisches Kunstwerk!

Maire. Musikalisches Kunstwerk!

Sperling. Der blutige Wallenstein?

Schund. Jenes unsterbliche Trauerspiel — der Herr Assessor als ein Kunstverwandter —

Maire. Und die verfluchte Glocke — der Brand?

Schund. Schillers Gedicht die Glocke ist ein Paradestück für Declamatoren!

Maire. Was der Teufel!

Schund. Ich versichere Sie — ich habe die schönsten Werke der Poesie zu meinem Vortrage auserwählt, und begreife um so weniger —

Maire. Also hat man wirklich bloß declamiren wollen — so was man declamiren nennt?

Schund. Wahrhaftig, ich verstehe nicht was sonst?

Maire (im heimlichen Aerger gegen sich selbst.) Ja, ich verstehe es nach grade selbst nicht mehr!

Schund (sehr unschuldig.) Sollte eine böse Vermuthung —

Maire. Ja — es ist möglich —

Schund. Sollte man gar von mir gefürchtet haben —

Maire. Nein, Herr! In Krähwinkel fürchtet man sich nicht!

Wirth (einfallend.) Aber die fünfhundert Reichsthaler?

Maire (hastig.) Ja recht — die fünfhundert Reichsthaler!

Wirth. Der Herr gab mir doch unter den Fuß — sie so auf eine gewisse Weise —

Schund (mit anscheinender Beschämung.) O mein Herr — wie soll ich —

Grünbusch. Gibt sich der Herr gefangen?

Schund (mit Aufrichtigkeit.) Glauben Sie mir, Verehrter! Unbescheidenheit war nie mein Fehler! — Im Vertrauen, im tiefsten Vertrauen eröffne ich dem Herrn dort, daß fünfhundert Reichs-

thaler meine kühnste Hoffnung, in Hinsicht des Betrages von meinem Declamatorio sey!

Wirth (ganz verblüfft.) Daß sich Gott —

Schund (im tragischen Tone gegen den Wirth.) O mein Herr — warum haben Sie mir das gethan!

Wirth. Herr des Himmels —

Schund (zum Maire.) Sie sehen, wie unschuldig ich bin!

Grünbusch. Der Herr ist wenigstens ein feiner Künstler! — Indeß haben wir noch einen Hauptpunct zu erörtern: — ist der Herr Militär?

Schund. Nein, mein zu Verehrender!

Grünbusch (zu Schrumpel.) Der Herr auch nicht?

Schrumpel. Nichts desto weniger!

Grünbusch. Zu welchem Ende aber unterfing man sich —

Maire (der sich plötzlich in Würde setzt.) Ganz Recht — der Herr Sohn ist mir hier gewisser Maßen in's Amt gefallen! — Zu welchem Ende unterfing man sich, in solchem militärischen Aufzuge in unserer lieben Stadt zu erscheinen?

Schund. Es sind unschuldige Theaterkleider, verehrtester Herr Maire!

Maire (zurück prallend.) Theaterkleider?

Schund. Ich war noch gestern der Director einer herum ziehenden Gesellschaft großer Künst-

er! Aber die Kriegeszeiten — wir hatten das Unglück in Plunderswellen Bankerott zu machen, die Gesellschaft ging auseinander, der Intriguant versetzte mir eine Wunde an den Kopf, und da wir eben den Wallenstein dargestellt hatten, so blieb uns nichts übrig, als das getreue Costüme, womit wir noch grade bekleidet waren; alle übrige Garderobe nahmen die grimmigen Gläubiger mit sich. Hier mein primo amoroso steht als Max vor Ihnen, und der Souffleur und Lampenputzer folgen uns, als Buttler und Isolani begleitet.

Maire (außer Fassung.) Nein, das ist mir zu arg! Theaterpossen!

Claus. (der den Schund lange betrachtet hat.) Ey zum Teufel! da geht mir ein schreckliches Licht auf! — Der Herr ist mir schon lange so bekannt vorgekommen, aber die Furcht hat es nicht zur Sprache bringen lassen! — das ganze Gesicht — erinnern Sie sich nicht — der Mosjö Schund ist es!

Mehrere. Was?

Maire. Was sagt man, Claus?

Claus. Der Mosjö Schund, der vor einigen Jahren hier die Trauerkomödie in der Scheune verhandhabte; Sie müssen ihn ja wieder erkennen!

Maire (außer sich.) Potz alle Wetter! Mosjö Schund?

Sperling (höchst erstaunt.) Derselbe, der meinen Carolus Magnus —

Schund (mit einer Verbeugung auf ihn zutretend.) Ja, edelster Herr Runkelrüben-Assessor, ich hatte das Glück, diesen erhabenen Charakter auszuführen!

M. Morgenr. Das ist ja entsetzlich!

M. Sperling. Man verliert den Verstand darüber!

Großm. Ganz Krähwinkel hat ein Jahr daran zu verarbeiten!

Hr. Staar. Potz Comödianten und kein Ende!

Grünbusch (lächelnd.) Ja es ist eine ächte Comödie aus Krähwinkel! Da der Herr aber damahls Schund hieß, wie kommt es —

Schund. Den Nahmen Schund nahm ich der Mode gemäß, als einen bezeichneten Theaternahmen an; da indeß die Entreprise scheiterte, so bin ich wieder zu meinen rechtmäßigen zurückgekehrt!

Wirth (plötzlich losbrechend.) Ich armer, ich geschlagener Mann!

Alle. Was gibt es denn?

Wirth. Meine Zeche! Meine unglückliche

Zeche! Wer wird sie mir bezahlen? Ich rufe die hohe Obrigkeit an!

Schund (ihn sanft mit einem Arme umfassend.) Schöne Seele!

Wirth. Was? — Der Teufel ist seine Seele! Ich will dem Herrn etwas anders zeigen!

Schund (sanft zuredend.) Was wir verzehrt haben —

Wirth (geifernd.) Das wollen wir sehen —

Schund (zieht die Schrift heraus und hält sie in die Höhe.) Und alles was wir noch verzehren wollen und werden!

Wirth (außer sich.) Alle Teufel!

Schund (wie vorhin.) Mein guter ehrlicher Mann!

Wirth. Was redet der Herr vom guten ehrlichen Mann! Ich bin Wirth vom weißen Raben, und will ihm zeigen, daß ich mich nicht betrügen lasse, sondern vielmehr —

Schund (einfallend.) Ersparen Sie die Bitterkeit gegen sich selbst, ehrlicher Mann!

Wirth (ganz außer sich.) Alle Teufel!

Schund. Wollen Sie übrigens gewaltsam gegen ihre Gesundheit wüthen, und durch übermäßigen Aerger —

Wirth. Nein, ich halte es nicht mehr aus!

Schund (sehr ruhig.) Durch übermäßigen Aerger sich selbst schaden, so würde ich gezwunge-

ner Weise um ihres eignen Wohlseyns willen — (leise) von wegen der Summe von fünfhundert Thalern — auf Ehre!

Wirth (zusammen schreckend). Wie meinen Sie?

Schund (wie vorhin.) Der Maire hat sein Schäfchen — auf Ehre!

Wirth. Ich bitte Sie!

Schund. Ist ein alter Fuchs — auf Ehre!

Wirth (fast flehend.) Um tausend Gottes-willen —

Schund (laut.) Also was wir verzehrt haben?

Wirth (laut.) O, reden Sie nicht davon!

Schund Und alles was wir noch verzehren wollen und werden!

Wirth. (sich den Schweiß trocknend.) Ach Gott! — Ja!

Schund (umfaßt ihn wieder.) Schöne Seele! — Ein solcher Mann ist fürwahr ein weißer Rabe! (mit theatralischer Exclamation.) Die Zeit ist doch gut!

Wirth (tief aufseufzend.) Das weiß Gott!

Maire (nach einer kurzen Pause.) Wir stehen hier also allesammt gewisser Massen —

Hr. Staar. Ja so gewisser Massen — ich will mich nicht deutlicher darüber ausdrücken!

Grünbusch (zu Schund.) Der Herr ist, wenn auch kein weißer — jedoch ein schwarzer Rabe! — Er verstehet mich! Da er indeß seinen Schalk so fein ausgespielt hat, so wollen wir den Spaß belachen, und die Sache nicht weiter erörtern!

Maire (vortretend.) Ja, Mosjö Schund! Man will es von höheren Orts beygelegt wissen!

Schund (sich verbeugend.) Hochverehrtester Herr Patron!

Maire. Es war ein Mißverständniß von wegen des Nahmens, sieht er! — Uebrigens könnte es ihm schlimm dabey ergehen, denn wenn es sich nicht so schnell entwickelte, so wäre unfehlbar kein Gebein an ihm geblieben! — Er hat die Tapferkeit der Krähwinkler Einwohner kennen gelernt, und wird sie im Auslande rühmen; — deßhalb gebe ich ihn frey! Hört er: ich gebe ihn frey!

Schund. Ich kann meinen Dank nicht genugsam ausdrücken!

Maire. Rühme er nur im Auslande, dann will ich seinen Dank gütig aufnehmen!

Schund. Und mein Declamatorium —

Maire. Ja das Declamatorium —

Schund. Ich habe in meiner Lage auf die gnädigste Beysteuer gerechnet, und ein geehrtes Publicum wird gewiß sein Ergetzen daran finden.

Maire. Man müßte darüber deliberiren

Schund (zu Sperling.) Auf Sie, großer Dichter, wage ich meine Hoffnung zu verweisen! Sie werden der bedrängten Kunst das Wort reden!

Sperling (mit Protection.) Allzugütig werthester Herr Schund!

Hr. Staar. Nun, da nicht darin bombardirt wird, so könnte man es immer hin anhören!

M. Morgenr. Es ist eine große Versammlung, und —

Sperling. Solche Kunstvorlesungen sind jetzt in den berühmtesten Städten Deutschlands beliebt!

Maire. Nun wenn das ist, so soll unsere Stadt Krähwinkel ihnen nicht nachstehen, und wir gestatten es ihm sein Declamatorium hierselbst abzuhalten; so wie wir den sämmtlichen Anwesenden aufgeben, es gebührend anzuhören!

Alle (außer Schund und Schrumpel.) Ja, wir wollen es anhören!

Schund (tritt declamirend vor.)

Wenn leichter Scherz, von allem Ernst entbunden,
Willkommen ist in unsrer ernsten Zeit,
Wenn Freude Sie bey unserm Spiel empfunden,
Den Lachenden sein Lächeln nicht gereut;
So brauch' ich weiter nicht zu declamiren,
Ihr Beyfall wird des Spieles Ende zieren!

(Der Vorhang fällt.)

